

N.A.B.U.

Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires

2013

N°4 (décembre)

NOTES BRÈVES

55) Nippur – eine verborgene Pforte zum Protoeuphratischen (PE)*? – Die Frage, ob die Sumerer die Keilschrift geschaffen oder aber als „Proto-Keilschrift“ von der schon vorher in Südmesopotamien ansässigen Bevölkerung übernommen haben, ist nach wie vor strittig¹⁾. In den archaischen Texten aus Ur (ED I) findet sich überwiegend sumerisches Sprachgut²⁾, lediglich das bereits im Wandel begriffene Formular, einige Berufsbezeichnungen u. ä. erinnern an das wohl anzunehmende PE³⁾. Die Sumerer müssen somit spätestens zu der Zeit, als die Uruk-Texte der Schriftstufe III geschrieben wurden, präsent gewesen sein⁴⁾. Diejenigen, die die Schrift entwickelten, standen vor dem Problem, Begriffe, die sich nicht „zeichnen“ ließen, dennoch darstellen zu müssen⁵⁾. Es ist kaum vorstellbar, dass eventuell nicht mehr verständliche Ortsnamen bei Einführung der Schrift bereits „phonetisch“ geschrieben wurden: die gewählte Schreibung sollte vielmehr konkret eine Lokalität bezeichnen (und sei es nur volksetymologisch oder beschreibend⁶⁾: in diesem Fall ist die Aussprache nicht durch die Schrift fixiert). In Schreibungen nicht-sumerischer Ortsnamen müssten sich demnach unabhängig davon, von wem sie eingeführt wurden, sprachliche Elemente des PE widerspiegeln⁷⁾.

Die Stadt Nippur wird ‘EN.KID_a’ (nach Auffassung Steinkellers: ‘EN.É’) geschrieben⁸⁾. Da Steinkeller das Zeichen KID_a als Variante von É ansieht, betrifft diese Substitution nicht die nachfolgenden Ausführungen zu KID_a (Literatur: Fußn. 8; dort zusätzlich alle Belege für EN.KID und EN.É). Das „Vorbild“ des Zeichens EN, gelesen ‘en’ und übersetzt als „Herr“, ist auf der bekannten Uruk-Vase dargestellt⁹⁾. Diese „Umsetzung“ geht bereits vom Sumerischen aus; das Zeichen selbst stellt ein Opfer dar¹⁰⁾. KID_a bildet eine Rohrmatte (?) ab¹¹⁾. Beide Zeichen zusammen (sowohl EN.KID_a als auch EN.É) beschreiben keinen Gott, sondern eher einen Kultort („Opfer-Matte/-Stätte“); da – ausgehend von den bekannten Lautwerten – eine sumerische Lesung ‘Nippur/nibru’ ausgeschlossen ist, bezeichnet die Schreibung, falls sumerischen Ursprungs, lautlich den Gott Enlil und „bildlich“ (ohne Lesung) die Stelle, an der Enlil geopfert wird (Nippur)¹²⁾. Einige Indizien sprechen jedoch dagegen: bei Ortsnamen, für deren Darstellung ein Symbol (oder die Schreibung des Namens) ihres Stadtgottes verwendet wird, scheint zusätzlich ein „Determinativ“ erforderlich zu sein¹³⁾. Bei EN.KID_a fehlt es; bei EN.É ließe sich ‘É’ dafür in Anspruch nehmen: dann jedoch müsste der Gottesname „Enlil“ allein durch das Zeichen ‘EN’ zum Ausdruck gebracht worden sein, was nicht der Fall ist (es ist bemerkenswert, dass das zweite Element im Namen Enlil/Nippur austauschbar ist: Fußn. 7, Punkt 4). Schon für die Zeit der Schaffung der Schrift müsste man für das Zeichen KID_a den (sonst selten belegten: ePSD) Lautwert ‘lil’ annehmen (für

‘EN.É’ in der „Fāra-Zeit“ s. Krebernik, OBO 160/1, 284). Enlil (EN.KID_a; für EN.É vgl. Fußn. 8) findet sich nicht in den Texten aus Ešnunna, Larsa, Ur (UET 2) und Uruk, nur einmal in Uruk und fünfmal in Jemdet Nasr. Die Übersetzung EN = „Priester/Herr“ passt schlecht in dem Opfertext (?) MSVO 1, 83¹⁴); in MSVO 1, 107 hätte man gar den Eintrag „EN.KID_a EN | EN.ME.GI ŠAGAN – Priester des Enlil | Tempelkoch + ŠAGAN“. Gegen die Bedeutung Enlil spricht ferner Text MSVO 1, 115: hier erscheint Enlil in der Abschlussbemerkung (in einer Position, die der von UNUG und NI+RU, beides vermutlich Kultstätten¹⁵), vergleichbar ist¹⁶). Die Bedeutung „Nippur“ für EN.KID_a wird durch MSVO 1, 95 nahezu ausgeschlossen: „3N₅₇ SU GIBIL EN.ME.GI ŠAGAN EN.KID_a | GIBIL EN“¹⁷).

Die bekannten sumerischen Götter (vgl. SF 1 u. SF 23/24) tauchen in den Texten der Schriftstufen IV und III nur vereinzelt oder gar nicht auf, danach gehäuft (eine Ausnahme ist vielleicht ^dMÜŠ: ATU 6, W 15775,p; bei „An“ und „Utu“ lässt sich die Aussage kaum überprüfen; s. bereits ATU 1, 58–61). Es gab Kultstätten, an denen geopfert wurde: diese werden in den Texten genannt (weil dort die Opfermaterie abgeliefert und verbucht werden musste); welchem Gott das Opfer galt, wurde nicht vermerkt (da es sich dann von selbst verstand).

Ansprechender könnte folgende Lösung sein: das Zeichen EN hat schon in ältester Zeit den Lautwert ‘uru₁₆’ (ePSD), der im Sumerischen nichts mit „opfern“ zu tun hat. Wäre es möglich, dass sich dahinter das PE Wort für „Opfer“ / („opfern“) verbirgt? Dann könnte ‘nib(u)ru’ die PE Lesung von EN.KID_a (EN.É) mit der Bedeutung „eine (bestimmte) Opferstelle“, die – wie UNUG – zum Ortsnamen geworden ist, darstellen¹⁸); diese Opferstelle existiert auch in Jemdet Nasr und Uruk, in frühdynastischer Zeit taucht sie nicht mehr auf. Mit der zusätzlichen Bedeutung „Opfer“ lassen sich viele der frühen Texte, in denen EN vorkommt, deuten¹⁹). Die Sumerer hätten damit die Schreibung des Ortsnamens Nippur vorgefunden. Da der Name des Gottes, dem in Nippur geopfert wurde, an „Enlil“ anklang, hätten sie die PE Schreibung des Ortsnamens der sumerischen des Gottesnamens gleichgesetzt²⁰).

*Verschiedene Zeichenformen ein und desselben archaischen Zeichens werden nur dann, wenn es für das Verständnis notwendig ist, unterschieden (KID_a, KID_b etc.).

Literatur: ATU: Archaische Texte aus Uruk, Berlin. Bd. 1 (1936): A. Falkenstein; Bände 3 (1993), 6 (2005) u. 7 (2001): R. K. Englund u. H. J. Nissen; Bd. 5 (1994): R. K. Englund. – MSVO: Materialien zu den frühen Schriftzeugnissen des Vorderen Orients, Berlin. Bd. 1 (1991): R. K. Englund u. J.-P. Grégoire [Texte aus Jemdet Nasr]; Bd. 2 (1993): R. J. Matthews [Siegel]; Bd. 4 (1996): R. K. Englund [archaische Texte aus Uruk (?), Larsa (?), Uruk (?) und Ešnunna]. – OBO 160/1 (1998): Orbis biblicus et orientalis, Freiburg (Schweiz). – SF: A. Deimel, Schultexte aus Fara, WVDOG 43 (1923). – UET 2 (1935): E. Burrows, Ur Excavations, Texts: Archaic Texts. ePSD (The Pennsylvania Sumerian Dictionary): <http://psd.museum.upenn.edu/epsd1/index.html> (Version 06/26/06).

1) Zusammenfassend Englund, Texts from the Late Uruk Period, OBO 160/1, 15–233; zur Bezeichnung „Proto-Keilschrift“ s. ATU 5, p. 11, Fußn. 4. Die Sprachbezeichnung „Protoeuphratisch“ geht auf B. Landsberger zurück (*id.*, Die Anfänge der Zivilisation in Mesopotamien, Ankara Üniversitesi, Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi, 2 [1944] 431–437). Kritisch zum PE äußert sich G. Rubio, On the Alleged “Pre-Sumerian Substratum”, JCS 51 (1999) 1–16. – Auffallend ist, dass die Liste „Tribute“, vermutlich das älteste literarische Zeugnis Mesopotamiens, bereits in frühdynastischer Zeit mit einer sumerischen „Inhaltsangabe“ (Übersetzung oder Erklärung?) versehen wird (SF 12 v 12); s. OBO 160/1, 99–102 und ATU 3, 25–29.

2) UET 2; vgl. dazu M. Krebernik, Zur Struktur und Geschichte des älteren sumerischen Onomastikons, AOAT 296 (2002) 1–74.

3) Im Formular evtl. Ausdrücke wie ‘BU A’ in Feld-Texten; für Ur vgl. ‘a-gíd’ (UET 2, p. 22), ‘gán en’ (*ibid.* p.12) und Text 184; für Jemdet Nasr MSVO 1, Nr. 2 (GÁN EN); für Uruk ATU 5, W 9655,ad (der Text zeigt, dass ‘BU A’ nicht auf Feldtexte beschränkt ist). – Bei Berufen vgl. EN.ME.GI an Stelle des späteren (Zeichens) MU, das möglicherweise sogar aus EN.ME.MU „entnommen“ sein könnte (cf. die Liste „Lú A“ [ATU 3, 80], in der die Einträge der „Kochberufe“ (?) ‘GAL KAK KAK’, ‘GAL ŠAGAN’, ‘ENGIZ’ und ‘ENDIB’ aufeinander folgen; der erste Eintrag war vielleicht später nicht mehr verständlich, in Ur findet man stattdessen ‘GAL SI [KAŠ]’ [UET 2, 300 ii 1]). Auffallend ist die häufig anzutreffende „PE“ Schreibung ‘GAL LÚ’ für LUGAL. – Eine gute Übersicht über die etwas später geschriebenen (sumerischen) Texte aus Fāra und Tell Abū Šalābīh verdanken wir M. Krebernik (OBO 160/1, 237–427).

4) Siehe H. J. Nissen, P. Damerow u. R. K. Englund, Frühe Schrift und Techniken der Wirtschaftsverwaltung im alten Orient (1990), 9–10.

5) Vgl. M. Civil, The Sumerian Writing System: Some Problems, Or 42 (1973) 21–34. Die theoretische Einleitung ist nicht auf das Sumerische beschränkt. Frühzeitiger Gebrauch von Determinativen: SI MUŠEN (ATU 3, Liste „Birds“, 1) und SI GIŠ (Liste „Wood“, 8).

6) So vielleicht Eintrag 39 in der Liste „Cities“ (ATU 3, p. 147): SAL GÁ_b+DUB_a ÛRI_a PAP_a.

7) Cf. Rubio, *l. c.* (Fußn. 1) 6 mit Hinweis auf T. Jacobsen, Some Sumerian City Names, JCS 21 (1967) 100–103. – Ortsnamen, die nur durch ein „ortstypisches“ Symbol dargestellt werden, lassen sich kaum verwerten (etwa DILMUN, ATU 3, p. 195). Sonderfälle: Ortsnamen können übersetzt werden, ein Ort kann zwei Namen haben (vgl. Korfu und Kerkyra), eine vorgefundene Schreibung kann in der eigenen Sprache „gelesen“ werden (Frankfurt heißt im Chinesischen „Falankefu“ [geschrieben F = fā, RAN = lán, K = kè, FU = fú, RT = Ø]). – Für die (mögliche) Übernahme der Schrift durch die Sumerer könnte man an 5 Grundtechniken denken:

1) Schreibung, Bedeutung und Aussprache werden übernommen;

2) Schreibung und Bedeutung werden übernommen, die Zeichen aber sumerisch ausgesprochen (GAL); die PE Aussprache kann zusätzlich als Lautwert („bi“ zum Zeichen KAŠ [Englund, OBO 160/1, 80]) oder als sumerisches Wort (ĝar/NINDA) (?) erhalten bleiben;

3) Schreibung und Aussprache, die in etwa mit der eines sumerischen Wortes übereinstimmt, werden übernommen; die ursprgl. Bedeutung geht verloren (GĪR [Englund, OBO 160/1, 80]);

4) ein Zeichen kann durch ein PE „Synonym“ ersetzt werden (BU ↔ NUN: cf. „Lú A“, Eintrag 77 [ATU 3, p. 81]); in diesem Fall hätte man eine UD.GAL.NUN (UGN)-Schreibung schon vor der „Fära-Zeit“; das Entstehen der („eigentlichen“) UGN-Orthographie (dazu Krebernik, OBO 160/1, 298–302) ließe sich relativ einfach durch den Prozess der Schriftübernahme erklären. Ein anderes frühes Beispiel ist das Jemdet-Nasr-Städtesiegel (KID_a ↔ NUN), s. dazu MSVO 2, 34 u. 39 sowie Abb. 10a u. 10b. Viele UGN-Schreibungen dürften somit einen historischen Hintergrund haben.

5) Ein Zeichen, das im Sinne von Punkt 3) gebraucht wird, kann durch seine PE Entsprechung ersetzt werden (UGN: ME [„to be“ im Sumerischen] ↔ UB [„to be“ im PE (?)]).

Es sei darauf hingewiesen, dass bei dem Ausdruck „IŠ | NAR | UB ŠÀ | GAR“ der Liste „Tribute“ (s. OBO 160/1, 100f.) in der Fassung aus Fära (SF 12) die letzten beiden Einträge vertauscht sind (iv 12 u. 13)! Man wusste offenbar noch, dass das Verb (?) in „UB ŠÀ“ steckte, weswegen man das Objekt (NINDA) davor gestellt hat. Die Substitution UB ↔ URI ist schon in Uruk belegt (ATU 3, p. 115, „Tribute“ 29; es muss offen bleiben, ob „URI“ ein Synonym oder ein Zeichen mit ähnlicher Aussprache ist; verwiesen sei auch auf die letzten zwei Einträge der Liste „Tribute“, „SAR ŠAGAN“ mit der Variante (oder gar Glosse / Übersetzung?) „SAR ŠAGAN EN BA“ und „NAGAR ŠAGAN“ mit der Variante „ĤAL GAR ŠAGAN“).

8) R. K. Englund, Administrative Timekeeping in Ancient Mesopotamia, JESHO 31 (1988) 121–185, Fußn. 9. – P. Steinkeller, More on the Archaic Writing of the Name of Enlil/Nippur, FS D. I. Owen (2010) 239–243; dazu Englund, Notes on KID_a, Cuneiform Digital Library Notes 2011:006. Belege: **ATU 3**: Liste „Officials“, 15: | 1N₁ ĤI EN É_a NUN | (cf. ATU 6, W 15195: | KALAM EN ĤI É_a NUN |). – **ATU 5**: weder EN.KID noch EN.É. – **ATU 6**: W 14731,bb: | 3N₁₄ ŠE 1N₅₇² EN É_d² |; W 15772,r: | [] [EN KID_a] GAL |. – **ATU 7**: weder EN.KID noch EN.É. – **MSVO 1**: die wichtigen EN.KID-Belege werden im Haupttext besprochen (weitere in den Texten 94 u. 185). EN.É kommt in den Nummern 76 (?) 112, 127, 196, 212 u. 213 vor, abgesehen von dem unsicheren Beleg in Nr. 76 im Gegensatz zu EN.KID_a jedoch nirgends an „herausragender“ Stelle (Tafelunterschrift o. ä.). – **MSVO 4**: kein EN.KID; Nr. 13: | É_b EN TI |, Nr. 36: | 1N₁ [EN] É_b TI |.

9) Vgl. G. J. Selz, Sumerer und Akkader (2005), 34–38.

10) EN (Lesung: en) bezeichnet im Sumerischen zusätzlich einen (Opfer-)Priester; die Bedeutung „Herr“ ist deshalb vermutlich sekundär. – Nach Englunds Zählung (OBO 160/1, 70) ist EN das häufigste Zeichen (ca. 1000 Belege); für die beiden nächsthäufigen Zeichen (ŠE u. BA, „Gerste“ u. ein administrativer Ausdruck) gibt es jeweils ca. 500 Belege. EN spielt – im Gegensatz zu NÁM und GAL – keine Rolle in der Liste „Lú A“ (nur Eintrag 13: EN IB).

11) Wohl nicht das Podest, auf dem der Priester auf der Uruk-Vase steht (s. Fußn. 9).

12) Es ist unwahrscheinlich, dass der Gott Enlil durch seine Opferstätte (EN.KID_a oder EN.É, Fußn. 8) dargestellt wird.

13) Bei vielen Ortsnamen ist demnach nur eines der Zeichen bedeutungstragend (vgl. die Liste „Cities“ [ATU 3, 34]: AB und É wirken wie „Determinative“). Beispiele: ÛRI.AB = URI₅, UD.AB = ÁRARMA (Liste „Cities“, 1 u. 3), MÛŠ.AB = ZABALAM (ATU 3, Liste „Geography X“, W 20266,148); zusätzliches Material: K. Szarzyńska, Archaic Sumerian Standards, JCS 48 (1996) 1–15.

14) Ein vergleichbarer Text ist MSVO 1,127; die Einträge MA, ĤAŠĤUR, ZATU 753, etc. kommen (ohne Erwähnung von ‘EN’) auch in der Textgruppe MSVO 1, 160ff. vor; für Uruk s. ATU 5, W 9578,h.

15) Siehe für NI+RU MSVO 1, 83 (Opfertext), 107 u. 161, für UNUG und NI+RU gemeinsam die Nummern 163, 165, 167 u. a. Da UNUG und NI+RU gleich behandelt werden, ist NI+RU kein Ortsname. Es könnte sich wegen des häufigen Vorkommens um den Haupttempel von Jemdet Nasr handeln. Eine Bedeutung RU = „Gebäude“ vermutet Krebernik für den Text SF 60 (OBO 160/1, 301, Fußn. 670); vgl. dazu auch KUR+RU (ATU 3, 298 s. v. ŠURUPPAK). Es ist fast ausgeschlossen, dass das häufig vorkommende UNUG in den Texten aus Jemdet Nasr die Stadt Uruk bezeichnet (auch in dem Text W 9123,c [ATU 5, Tafel 35] ist kaum „Uruk“ gemeint), vielmehr sollte an eine konkrete Bedeutung wie „Kultstätte“ gedacht werden (ePSD: unu [UNUG] = banquet, dining hall, the most sacred part of a temple, ...). – Die Entsprechung von NI+RU in Uruk ist KU₆.RAD.ÚR (vgl. MSVO 1, 163 mit

MSVO 4, 15), in Larsa AN.MAR (MSVO 4, p. 14f.).

16) Vgl. die Texte MSVO 1, 95 und 121.

17) Übersetzungsvorschlag: „3. Lieferung, ‘neu’, (dem) Tempelkoch ŠAGAN, (zuzubereiten für die) EN.KID_a-Opferstätte | ‘neues’ Opfer“ (abweichend Englund, OBO 160/1, 127).

18) Eines der sumerischen Wörter für Opfer, ‘bur’, das nicht zur Schreibung des Ortsnamens verwendet wird, ist davon zu trennen.

19) Die Bedeutung „Herr“ ist nicht erforderlich; „Priester“ könnte auch im PE verwendet worden sein.

20) Die Lesung von ‘EN’ war unproblematisch (das Bild des Opfers wurde mit dem Opferpriester/Herrn [en] verbunden), der Lautwert ‘lil’ wurde dem Zeichen KID_a zugeordnet, um Aussprache und Schreibung in Einklang zu bringen. – Die folgenden Notizen seien nachgetragen: bei Zeichen, die redupliziert werden können (ŠU, GI, UB u. a., nicht hingegen UNUG, NI+RU und BA), könnte es sich um Verben handeln (cf. OBO 160/1, 73–74, dort allerdings eher auf das Sumerische bezogen); APIN erscheint auch an Stellen, an denen man keinen Pflug erwartet (MSVO 1, 99); das (relativ häufige) Zeichen AB steht in Jemdet Nasr nie allein (Ausnahme: MSVO 1, 179 (?); Uruk: u. a. ATU 5, W 9579,dt); es kommt in Schlusseinträgen zusammen mit (vermeintlichen) Nomina (NI+RU: MSVO 1, 134) und Verben (UB: MSVO 1, 220) vor; man könnte an einen präpositionalen Ausdruck („zum/am Ort [s. Fußn. 13] der/des“ = „für“) denken; gegen die übliche Deutung „Haushalt“ (im weitesten Sinn) als einzige Übersetzung sprechen der Wechsel von (APIN/AB.APIN [MSVO 1, 21/21]), BU/AB.BU [4/1 (?)], GI/AB.GI [121/138], NI+RU/AB.NI+RU [107/89], UB/AB.UB [48/13], ferner der Text 184: | GİR.gunû AB AB SANGA l. Eine vergleichbare Rolle könnte das Zeichen „A“, besonders in Uruk (vgl. MSVO 1, 215 u. 217!), spielen. Die Einträge 110 u. 111 der Liste „Lú A“ (ATU 3, p. 17) zeigen, dass ‘PA.UDU’ nicht unbedingt mit ‘SIPA’ gleichzusetzen ist; PA könnte „Mann, Mensch“ bedeuten (so auch als UGN: Krebbernik, OBO 160/1, 301; s. dazu MSVO 1, 212: „UB PA n“ – „n Personen sind vorhanden“ (?)).

Erlend GEHLKEN (16–06–2013)

Inst. für Archäologische Wissenschaften, Univ. Frankfurt, Grüneburgplatz 1, 60629 FRANKFURT (DE.)

56) Anmerkungen zur Markierung der Diathese im Sumerischen. Ergänzende Betrachtung zu einem spät erschienen Artikel — Mein Artikel „Lokativ, Lokativ-Terminativ und ‚Antidativ‘ beim sumerischen Verbum ...“ (WZKM 101, 2011, erschienen 2013) war im Frühjahr 2010 abgeschlossen und wurde dann nur noch nach Empfang der Druckfahnen etwas ergänzt. Es ist hier nicht möglich auf alle bisher erschienene Literatur einzugehen. Hingewiesen sei insbesondere auf A. H. Jagersmas Dissertation: *A Descriptive Grammar of Sumerian* (<<https://openaccess.leidenuniv.nl/handle/1887/16107>>). Eine ganz andere Perspektive vertritt Christopher Woods: *The Grammar of Perspective, The Sumerian Conjugation Prefixes as a System of Voice*, die mir zu spät bekannt geworden ist. Eine volle Würdigung von Woods Buch ist hier nicht möglich. Ein paar Worte, warum mein Ansatz stark abweicht, müssen genügen.

Problematisch findet der jetzige Autor, dass sich Woods für die Beschreibung von mu-, im-ma-, ba- ohne Diskussion auf Diathese (voice) festlegt. Die Ventivtheorie und alle Versuche, die Morphologie der Präfixe weiter zu diskutieren werden im historischen Rückblick zur Seite geschoben. Für im- erkennt Woods die Ventivfunktion schließlich an, für mu- jedoch nur teilweise (S. 156). Ein Ventiv mit Bezug auf ein „hier“ (eventuell mit semantischer Weiterentwicklung, cf. deutsch: „herstellen“) ist aber etwas anderes, als die Betonung der Transitivität bzw. des Agens, was nach Woods die eigentliche Funktion von mu- ist. Insgesamt fehlt ein Beweis für die primäre Diathesefunktion der behandelten Präfixe. Dass Präfixe teilweise mit Erscheinungen der Diathese zusammenfallen, reicht nicht aus, um sie primär als Diathese-Marker zu sehen.

Alle grammatischen Markierungen sind einmal entstanden und zwar durch Grammatikalisierung aus dem Wortschatz oder durch Umdeutung von Markern für ähnliche grammatische Aufgaben. So kann ein Reflexiv zu einem Passiv werden. Z. B. italienisch „qui si vendono i biglietti“ „hier werden die Fahrkarten verkauft“. Reflexiv bedeutet die Einheit von Agens und direktem Objekt und da sich die Fahrkarten nicht selbst verkaufen können, bleibt nur das Objekt übrig, das so in den Vordergrund gerückt wird. Da ohnehin alle Formen irgendwann abgeleitet wurden, kann man sich von einem funktional orientierten Standpunkt fragen, ob Überlegungen zur Herkunft von Markierungen nicht Zeitverschwendung sind. Doch helfen Überlegungen zur Herkunft häufig zu einem besseren Verständnis der Formen. Um beim Beispiel zu bleiben: Es bleibt in diesem Falle irgendwie ein halbes Passiv, die Fahrkarten werden nicht alleine in den Vordergrund gerückt, sondern mindestens so sehr der Ort, an dem

sie verkauft werden. Vor allem erfüllt „si“ im Italienischen nicht alleine die Aufgabe einer Passivmarkierung und schon gar nicht immer: *lavarsi* heißt nicht „gewaschen werden“, sondern „sich waschen“.

Vor einem ähnlichen Problem steht Woods wenn *mu-*, das nach ihm mit Transitivity assoziiert wird, mit intransitiven Verben wie *ĝen/du* „gehen“, *ti(-l)* „leben; sich aufhalten“, *ĝál* „vorhanden sein“, *gub* „hintreten, stehen“, *ku₄* „eintreten“ kombiniert wird. Eigentlich sollte in solchen Fällen eine Verschiebung in den transitiven Bereich zu erwarten sein und in einigen Fällen scheint dies auch so, etwa bei *ba-úš* (*ug₇?*) „er starb“, *mu-úš* „er tötete“. Dies trifft aber längst nicht auf alle Situationen zu. Außerdem ist zu fragen, ob der Übergang zu transitivem Gebrauch nicht durch ein *-n-* vor der Wurzel vermittelt wird das erst nach Ur III nach *mu-* geschrieben werden kann. Auf die Existenz von *-n-* deutet der Gebrauch von *mu-* anstelle von *im-*. Die jüngeren Belege schreiben dann auch tatsächlich *mu-un-* (siehe Beispiele S. 114-17). Vgl. *im-ta-è* „er trat als Zeuge auf“, *im-ta-an-è* „er ließ als Zeuge auftreten“ (Falkenstein, NG III S. 105).

Es ist kein Ausweg an entsprechender Stelle von „low transitivity (perhaps syntactically intransitive) events“ zu sprechen (S. 121). Zugegeben, Woods ist nicht immer explizit bezüglich Transitivity. Stattdessen gebraucht er häufig eine Reihe von Ausdrücken für Eigenschaften des Vorgangs oder seiner Teilnehmer, insbesondere des Agens, die oft mit syntaktisch definierter Transitivity zusammen auftreten. Aber selbst in diesem etwas durchlässigeren und damit schwerer zu falsifizierenden System lassen sich die Belege nicht erklären. Z. B. schreibt Woods (S. 111): „Funktionally *mu-* revolves around high agentivity and high animacy, with all uses of the prefix being explainable, directly or indirectly, in terms of these two interrelated properties.“ Der gegenwärtige Autor sieht nicht wie sich daraus – ohne irgendwann etwas durch sein Gegenteil zu ersetzen – z. B. *mu-ĝál* erklären ließe. Die Wurzel bedeutet *ĝál* „vorhanden sein“ und die Form ist wohl als */munĝal/* „ist dort verfügbar“ zu verstehen (< Ventiv + *n(i)-* Lokativ).

Im Rahmen von Woods' Theorie ist auch nicht zu erklären, warum Verbalformen, die mit **mu-ta-* beginnen, extrem selten sind (Edzard, HdO 71, 106 oben; aber Ausnahmen *mu-un-ta-lá-lá* ELA 467; *mu-ta-lá* Lugalbanda I 232 aber *im-ta-lá* ebd. 234 jeweils im Sinne von „herabhängen“; bei Edzard ebenfalls nachzutragen *ma-ta-è* Urnamma C 49, das aber zu erwarten ist). Hingegen sind *mu-na-ta-* und *im-ta-* gut belegt. Dies legt die funktionale Identifikation von *mu-* und *im-* nahe. Daher liegt es nahe, das Fehlen von **mu-ba-* ebenso zu erklären, nämlich durch **im-ba-* > *im-ma-*, was wiederum nahelegt, *mu-* und *ba-* nicht als die gleiche Kategorie von Präfixen zu sehen, deren Setzung unterschiedliche Perspektiven der Diathese ausdrücken soll. Nebenbei bemerkt rückt *ba-* so an die selbe Stelle wie *-na-*.

Wolfgang Schulze hat in seiner Rezension (ZA 100, 271-80) Woods' Buch aus der Sicht der vergleichenden Sprachwissenschaft kritisiert. Aufgrund der Position in der Präfixkette vermutet Schulze für *ba-* wie der gegenwärtige Autor eine dative Funktion. Er setzt sich – anders als der gegenwärtige Autor – auch ausführlich mit dem Problem auseinander, dass vor *-na-* noch Präfixe bezeugt sind, die vor *ba-* nicht auftreten. Außerdem findet Schulze aus sprachvergleichender Sicht auch Gefallen an der Ventiv-These.

Mangelnde Vertrautheit mit Ergativsprachen und die schwierige Morphologie des sumerischen Verbums, kombiniert mit einem in der Entwicklung begriffenen Schriftsystem haben dazu geführt, dass der Ernstfall der Diathese, die Bildung des Passivs, im Sumerischen bisher unzureichend verstanden wird. Zum Teil wird noch immer angenommen, passive und intransitive Konstruktion seien aus der Sicht des Sumerischen identisch. Dies ist schon aus theoretischer Sicht nicht zu erwarten: Der Unterschied zwischen transitiven Sätzen mit zwei Teilnehmern und passiven Sätzen mit einem Teilnehmer ist einer der Perspektive. Zu jedem transitiven Satz lässt sich ein Passivsatz bilden und jeder Passivsatz lässt sich, sofern der Agens bekannt ist, in einen transitiven Satz umwandeln. Es ist aber sehr viel schwerer zu einem intransitiven Satz einen transitiven zu bilden oder umgekehrt und manchmal ist es im Grunde unmöglich. Ein Übergang von intransitiv zu transitiv (und von da aus zum Passiv!) erfordert in der Regel, dass ein peripherer, lokaler Teilnehmer als direktes Objekt gesehen wird, was zu seltenen und zum Teil unmöglichen Sätzen führt. Man kann ein Meer zur Not „befahren“, aber man kann im Meer nur schwimmen, man kann es nicht **„beschwimmen“*.

In letzter Zeit hat sich das Augenmerk mehr auf Präfixe gerichtet, die auch Situationen markieren können, die man als Passiv übersetzen kann, auch wenn nicht immer ein wirkliches Passiv vorliegt, nämlich ba- und a/al-. Beide können aber auch in transitiven Sätzen gebraucht werden. Z. B. ḡá-e šà-ga-né ab-húl-le-en₆ „Ich werde sein Herz erfreuen“ (sarg. Brief Adab 8); a-ba^d-en-líl-e lugal-níg-zu an-da-tuku „Aba-Enlil hat (es) bei Lugalniḡzu gut“ (OSP 2, 73 Rs. 4-6). Beispiele für transitives ba- sind noch leichter zu finden.

Im Sumerischen bietet sich indessen ein Weg zu einem Passiv an, das wirklich das direkte Objekt in den Vordergrund rückt: A, B seien nominale Satzteile, R die Verbalwurzel und Punkte (...) sollen weitere Präfixe andeuten. Dann lautet ein transitiver Satz: A-e B-Ø ...n(i)-R. In der Regel wird der Ergativ (A) der Personenklasse angehören, das direkte Objekt (B) aber häufig der Sachklasse. Deshalb kann A-e B-Ø ...b(i)-R als Aufnahme des Absolutivs (in der Rolle als direktes Objekt!) beim Verbum betrachtet werden. Nun muss man den Ergativ nur noch weglassen oder in eine periphere, lokal markierte Rolle verschieben, um ein Passiv zu erhalten. Genau diese Passivbildung ist im Sumerischen auch belegt. Siehe Wilcke, Fs. Moran 488-98 und zuletzt Attinger, *Tableau grammatical du sumérien* (Internetveröffentlichung von 2007) 27f. dessen Darstellung sich der jetzige Autor anschließt. Hier kann nicht weiter auf diese Konstruktion und ihr Verhältnis zu ḡamtu und marū eingegangen werden. Interessanterweise steht bei dieser Konstruktion der Passivmarker -b- an dem Ort, der von Schulze gefordert wird, nämlich direkt bei R.

Die Elemente n, b, m (diese eventuell im Wechsel mit Ø) sind schwierig und es hat eine Weile gedauert, bis ihre Setzung und Funktion verstanden wurden. Sie spielen eine ziemlich wichtige Rolle, die bisher wahrscheinlich noch immer zu wenig verstanden wird. Solche Überlegungen pauschal als sprachlichen Atomismus zu diskreditieren ist unangemessen und macht die Untersuchung zum Sklaven eines Schriftsystems, das silbenschießende Konsonanten anders erfasst als Konsonanten am Silbenanfang. So können wechselnde Schreibungen -an/in/ab/ib-R zeigen, dass -n- und -b- vor der Wurzel selbständige Elemente sind, während eine solche Aufteilung bei -na-, -ba- natürlich des Beweises bedarf, was aber nicht heißt, dass ein solcher Beweis nicht zu erbringen wäre oder dass er überflüssig ist.

Jan KEETMAN <jkeet@aol.com>

57) On the *Euphorbia* at Ebla, in jars and perhaps in texts — In her accurate discussion of the archaeobotanical data from the room L.2890 of the IIIrd millennium Ebla Palace G, Claudia Wachter-Sarkady observes that “the finding of a large amount of seeds of *Euphorbia* (spurge) inside a jar is remarkable [it is very probable that the seeds were contained in jar TM.89.G.397/1]. The plant exudes a bitter, milky juice when broken, and is therefore avoided by animals (so it could not have been brought in with dung). It is known for its cathartic and especially purgative properties [...]. The milky juice is poisonous and thus is used in small doses. *Euphorbia* seeds do also occur in higher numbers in many other samples from several jars” (C. Wachter-Sarkady, «Consuming Plants. Archaeobotanical Samples from Royal Palace G and Building P4», in P. Matthiae - N. Marchetti (edd.), *Ebla and Its Landscape. Early State Formation in the Ancient Near East*, Walnut Creek, 2013, pp. 381 and 393, n. 13).

It is unclear if the *Euphorbia* is attested in the Ebla texts, but a passage of an almost contemporary administrative text from the same building must be pointed out. The fragment TM.75.G.5159 = *ARET* XII 769 records in fact a large amount of wool used for the purchase of a plant: rev. V':5'-7', 4 KIN siki / níg-sa₁₀ ^{giš}ne-gi-ba-tum / Du-bí-ga-lu. As usual, the scribe records the name of the plant only, without quantitative indications.

The Eblaic term ^{giš}ne-gi-ba-tum has been compared to Akk. *nikiptu(m)* in M. Lahlouh - A. Catagnoli, *Testi amministrativi di vario contenuto* (Archivio L. 2769: TM.75.G.4102-6050), *ARET* XII, Roma, 2006, p. 540 (“(una pianta medicinale)”). In the Mesopotamian written sources this plant is thought to be the “spurge” (CDA², p. 253, “spurge, *Euphorbia*”? (a shrub with male and female flowers, milky juice)).

In *ARET* XII 769 the presence of GIŠ should be taken as an indication that this attestation of *nikiptum* refers to a shrub rather than to a grass (however, cases of alternance GIŠ- / Ú- seem to be attested, see, e.g., *ARET* XII, p. 591: ^úgudu₄ and ^{giš}gudu₄). As for Mesopotamian *nikiptum* as an aromatic

substance and the presence of GIŠ see recently H. Brunke - W. Sallaberger, «Aromata für Duftöl», in A. Kleinerman - J. M. Sasson (edd.), *Why Should Someone Who Knows Something Conceal It? Cuneiform Studies in Honor of David I. Owen on His 70th Birthday*, Bethesda, 2010, p. 50.

The fragment *ARET* XII 769 can not be dated with precision, but it was written when the amagal en was alive (see rev. III' and IV'). Her death is dated to the year "Ibbi-Zikir 3" in A. Archi - M. G. Biga, «A Victory over Mari and the Fall of Ebla», *JCS* 55, 2003, p. 10. As for *Du-bí-ga-lu*, this man almost probably belonged to the entourage of the Ebla prince Yirḥaq-damu (cf., e.g., *ARET* IV 14 obv. IV 22-V 4, ur₄ pa₄-šeš; *ARET* VIII 541 obv. III 19-IV 3, pa₄-šeš; *ARET* VIII 527 rev. I 28-II 4, maškim, VIII 533 obv. VII 11-14, maškim; also *ARET* VIII 541 rev. X 4'-19'). If so, the purchase of ^{gis}ne-gi-ba-tum may be due to the activities as "collector (ur₄)" of this *pāšišum*.

Amalia CATAGNOTI, <amalia.catagnoti@unifi.it>, Università di Firenze

58) The god ^dNE.DAG = "torch" ? — A deity so named appears in texts dating to the ED IIIa and ED IIIb periods. In the large Fara god list the deity appears in connection with fire deities (DEIMEL 1923 no. 1 obv. ix 23), after ^dgibil₆ and ^dizi, and before ^dizi-la₂; all relating to fire. In Abu Salabikh (BIGGS 1974 no. 83 r. iii 5), the deity appears together with ^dše-gu-na, outside of a clear thematic context.

One commemorative inscription from Uruk, authored by the princess Megirimta, daughter of Lugalkisalsi, lugal of Uruk, is dedicated to this deity (BANKS 1921: 63, l. 1: ^dNE.DAG!). The theonym furthermore appears four times in ED incantations (see KREBERNIK 1984: 263–264 with discussion and references). Three out of four times, NE.DAG is obviously instrumental in securing the efficacy of the incantation or ritual itself; the fourth passage is badly damaged.

The DN forms part of personal names attested in a few different writings, found at Fara, Ur and Zabala:

– amar-NE.DAG (DEIMEL 1924 no. 41 rev. i 4')

– amar-^dBIL₂.DAG (DEIMEL 1924 no. 65 rev. ii 4, and p. 41; sign read NE in POMPONIO & VISICATO 1994: 39)

– amar-^dNE.DAG (DEIMEL 1923 obv. i 12; 1924 no. 70 rev. vi 3'; BURROWS 1935, suppl. no. 14 obv. iii' 3)

– amar-NE.DAG.DAG (HACKMAN 1958 no. 75 obv. i 5; 114 obv. ii 2)

The word NE.DAG is probably also found in a Fara lexical text:

– NE.DAG-du₁₀-ga (DEIMEL 1923 no. 62 obv. i 4; and see comment by BIGGS 1974: 38).

The only lexical evidence for NE.DAG is VE 848 (PETTINATO 1982: 295): NE.DAG = *ša-lu-um/-lum*, which is likely to be an early witness of later Arabic *šu'la* "Feuerbrand, lodernde Flamme; Fackel" (WEHR 1958: 432); compare Arabic *ša'ala*, "anzünden, in Brand Setzen; entfachen" (WEHR 1958: 432). The writings *ša-lu-um/-lum* would be a PaRS formation indicating a primary derived noun consistent with the root *Š'L and would then give a reading *ša'lum* for the Eblaite word.

W. G. Lambert suggested reading ^dNE.DAG as ^dde₃-par₃ (1981–82: 171; KREBERNIK 1984: 264), and to see in it an early attestation of a deified mountain Dipar/Dapar. The suggestion is tempting in that it would make the name practically identical to the Akkadian word for "torch", *dipāru*, thereby strengthening the connection with fire. But the phonetic value /de/ of the sign NE is problematic when taking into account the writing with BIL₂. The association of this deity with light or fire is more or less implied by its position in the god lists, from the variant writing with BIL₂, and from the sound lexical correspondence in Eblaite.

The fact that the deity features prominently in Early Dynastic incantations, and then quite possibly in connection with ritual cleansing, suggests that what is meant is a deified object associated with the handling of fire. One might be justified in assuming that the NE.DAG of the aforementioned incantations refers to something which can be wielded with some precision to produce the desired effect, such as a torch or a piece of firewood. In two instances in the incantations there is talk of a house, and fire is of course not only used to destroy houses; it also forms part of the ceremonies of laying the foundations of buildings (e.g. Gudea Cyl. A xiii 26–27). The interpretation of NE.DAG as an instrument such as a torch or a bonfire thus appears strengthened.

Fire was a key component in everyday life as well as in ritual that its importance for human society in cultural practices can hardly be overestimated, yet focus is rarely put on the divinities identified with the purificatory aspects of fire (Michalowski 1993). Evidence abounds of the weight ascribed to the workings of fire in religious contexts, evident, for instance, through the names of two important textual series, *Šurpu* “burning”, and *Maqlû* “combustion”.

Bibliography

- BANKS, Edgar James, 1904 – “A Vase Inscription from Warka.” *AJSL* 21, 62–63.
 BIGGS, Robert D. 1974 – *Inscriptions from Tell Abū Šalābikh*. OIP 99. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago.
 BURROWS, Eric, 1935 – *Archaic Texts*. UET 2. London: British Museum & Philadelphia: The University Museum.
 DEIMEL, Anton, 1923 – *Schultexte aus Fara*. WDOG 43. Leipzig: J.C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
 ID. 1924 – *Wirtschaftstexte aus Fara*. WDOG 45. Leipzig: J.C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
 HACKMAN, George Gottlob, 1958 – *Sumerian and Akkadian Administrative Texts from Predynastic Times to the End of the Akkad Dynasty*. BIN 8. New Haven: Yale University.
 KREBERNIK, Manfred, 1984 – *Die Beschwörungen aus Fara und Ebla: Untersuchungen zur ältesten keilschriftlichen Beschwörungsliteratur*. TSO 2. Hildesheim, Zürich & New York: Georg Olms.
 LAMBERT, Wilfred G., 1981–82 – “review of M. Stol, K. van Lerberghe, *On Trees, Mountains and Millstones in the Ancient Near East*.” *AfO* 28, 171–172.
 MICHALOWSKI, Piotr, 1993 – “The Torch and the Censer.” In Mark E. Cohen, Daniel C. Snell and David B. Weisberg, eds., *The Tablet and the Scroll: Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo*. Bethesda: CDL, pp. 152–162.
 PETTINATO, Giovanni, 1982 – *Testi lessicali bilingui della biblioteca L. 2769*. MEE 4. Naples: Istituto Universitario Orientale.
 POMPONIO, Francesco & Giuseppe VISICATO, 1994 – *Early Dynastic Administrative Tablets of Šuruppak*. Naples: Istituto Universitario Orientale.
 WEHR, Hans, 1958 – *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. 3rd ed. Leipzig: Harrassowitz.

Jakob ANDERSSON, <Jakob.Andersson@lingfil.uu.se>

Uppsala University, Dept. of Linguistics and Philology, Box 635, 75126 Uppsala, SWEDEN

59) Note on a “new” Naramsin year name— In a fairly recent article, E. SALGUES (2011), published copies and thorough treatments of two texts featuring new year formulae of Naramsin. The tablets, RBC 2631 and RBC 2664, belong to the Mesag archive. As it turns out, the year formula in RBC 2631 was actually attested before the publication of Salgues; it is in fact extant on a tablet copied and published by L. SPELEERS (1925 no. 79). It is written in a steady Classic Sargonic hand, with elongated sign forms and fine *gunû*-strokes. A comparison of the three date formulae follow:

RBC 2631 r. ii 15–17

[in 1 MU *na-ra*]-am-/ [^dEN].ZU / [š]ubur^{ki} SAG.GIŠ.RA

RBC 2664 r. 4–9

in 1 MU / *na-ra-am*-^dEN.ZU / *ar-ma-nam*^{ki} / SAG.[GIŠ.RA] / BÀD.[BÀD?] / *u-na*-[*qè-ru*]

Speleers 1925 no. 79 r. 6–8

[in] [1*] MU* / [*na-ra*]-am-^d[EN.ZU*] / [^ki] SAG.GIŠ*.RA*

Speleers in his copy of the text anticipated the reading of [*na*] (but not *ra*) in the king's name, and marked ZU in the theophore element as completely missing; though inspection of available photos (b/w photo courtesy of Aage Westenholz; colour photo on CDLI: P216418) show that a large part of ZU remains. The place determinative KI has suffered some damage since the time of Speleers' copying. Judging by the size of RA at the end of r. 8 there is no room in SPELEERS 1925 no. 79 for the “divine determinative” preceding the name of Naramsin. At the beginning of r. 8, there is sufficient room for ŠUBUR. As Salgues remarks (2011: 254), no other Sargonic year names are known which feature this logographic writing. Hence, it is likely that the date of Speleers' text is a true parallel to the date in RBC 2631, commemorating a victory by Naramsin over Subartean forces.

There appears to be no trace in any of the exemplars of a subjunctive marker /*u*/, or the less expected older and longer form /-*ūni*/, which occurs with this formula in the royal inscriptions of Sargon and Rimuš (HASSELBACH 2005: 204–209 with examples p. 206); and once in an Old Babylonian copy of an original inscription of Maništušu (FRAYNE 1993: 75, 4–8). The only logographic writing of SAG.GIŠ.RA in the subjunctive in a Naramsin inscription has the marker -*u* (FRAYNE 1993: 142, Col. iv' 10–11: *is-tum-ma*, SAG.GIŠ.RA-*ù-s[u]*).

A comparison of the known Sumerian and Akkadian year formulae from the Sargonic period may be informative. Sumerian subordinate temporal clauses as extant in the year names corresponding to the Akkadian formula *in šanat* (in 1 MU) demand double marking of two distinct A-morphemes; the first being the subordinate marker, and the second the locative: *in the year that...* (compare Thomsen 2001: 246, § 489 A). This double marking of the subordinate and the locative appears in the extant year names only in connection with the perfective singular verbs *gen(-na-a)*, *gar(-ra-a)* and *gub(-ba-a)*; though not entirely consistently. In the preserved Akkadian formulae, so far attested only from the reigns of Naramsin and Šarkališarre, the verbs are always in the subjunctive; apart from the times when a ventive is attached to the verbal stem. Hence Salgues' argumentation for seeing the damaged verb in RBC 2664 as a form of *naqārum* in the D-stem, *unaqqir*, should be adjusted slightly to read *unaqqueru*, or perhaps better *unakkeru*, since *nakārum* is better attested during the period, conforming to the syntax of the Sargonic Akkadian year names. The writing SAG.GIŠ.RA<.A> is also explicable in the light of the regular elision of one A-morpheme on verbs in the Sargonic year names written in Sumerian.

Though the provenience of Speleers' text remains unknown, the personal names appearing in the text, *lugal-sag*, *ér-an-né*, *a-KA-dù* and *tir-kù* are best attested in southeastern Sumer – between Adab and Girsu. With due reservation, a provenience in the southeast is at least not contradicted by other evidence.

Bibliography

- CDLI Cuneiform Digital Library Initiative – <http://cdli.ucla.edu>
 FRAYNE, Douglas R. 1993 – *Sargonic and Gutian Periods (2334–2113 BC)*. RIME 2. Toronto, Buffalo and London: University of Toronto.
 HASSELBACH, Rebecca 2005 – *Sargonic Akkadian: A Historical and Comparative Study of the Syllabic Texts*. Wiesbaden: Harrassowitz.
 SALGUES, Emanuelle 2011 – “Naram-Sin's Conquests of Subartu and Armanum.” In G. Barjamovic, J.L. Dahl, U.S. Koch, W. Sommerfeld and J. Goodnick Westenholz, eds., *Akkade is King! A Collection of Papers by Friends and Colleagues Presented to Aage Westenholz on the Occasion of his 70th Birthday 15th of May 2009*. PIHANS 118. Leiden: Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten, pp. 253–267.
 SPELEERS, Louis 1925 – *Recueil des inscriptions de l'Asie antérieure des Musées Royaux du Cinquantenaire à Bruxelles: Textes sumériens, babyloniens et assyriens*. Brussels: Maison d'édition Vanderpoorten.
 THOMSEN, Marie-Louise 2001 – *The Sumerian Language: An Introduction to Its History and Grammatical Structure*. 1st ed. 1984. 3rd ed. 2001. Mesopotamia 10. Copenhagen: Akademisk Forlag.

Jakob ANDERSSON, <Jakob.Andersson@lingfil.uu.se>

Uppsala University, Dept. of Linguistics and Philology, Box 635, 75126 Uppsala, SWEDEN

60) AD.GI₄ : essai d'interprétation : la création d'un domaine institutionnel ? — La nouvelle et magistrale édition de ce document par les soins de Miguel Civil (*JCS* 65, 2013, 13–67) permet de mieux en apprécier la signification et l'importance, même s'il subsiste encore des incertitudes ponctuelles. La présente interprétation s'écarte, cependant, de celles suggérées par cet auteur. Le texte en est connu par cinquante-six fragments de l'époque d'Uruk, alentour 3200 (soit douze copies, au minimum, peut-être entre quinze et vingt), treize copies réparties entre des villes du cœur de Sumer et de Syrie du Nord et datant du milieu du III^e millénaire, enfin sept copies de l'extrême fin du même millénaire et du début du II^e). Bref, à l'instar des sources lexicographiques, ce document est amplement diffusé et étudié dans le temps et dans l'espace. Il se compose de deux parties : 1) l'instauration de dons cérémoniels en faveur de deux bénéficiaires et 2) l'attribution à une institution de terres avec le personnel pour les exploiter.

1) Lignes 1 à 82 des sources de l'époque d'Uruk : l'instauration de dons cérémoniels. L'énoncé se subdivise en trois sous-parties :

a) Ligne 1 : le mécanisme de prise de décision : l'assemblée d'Uruk s'apprête à mettre en application une décision divine et délègue à un abrig le soin de superviser l'opération. Le texte s'énonce comme suit : ¹ud ad sag.ki ¹ud ad.hal abrig, « Lorsque l'avis de l'assemblée (fut exprimé), à ce moment-là l'abrig (mit en acte) le savoir secret (des dieux) ». Le mot clef dans ce passage est ad.hal (il faut tenir compte ici des remarques de M. Civil), le « secret ». Il fait banalement allusion à la sacralité d'une décision divine répercutée par l'assemblée humaine, cette même assemblée qui délègue à un abrig, un personnage dont la fonction précise nous échappe, le soin d'en superviser la mise en application. Le secret n'est autre que le signe de l'obéissance absolue aux puissances invisibles.

b) Lignes 3 à 30 : mise en acte de la décision : les exécutants (lignes 27 à 30) en charge de l'opération sont, d'une part, un homme spécialisé dans l'élevage du bétail qui effectue la livraison, plusieurs administrateurs de biens fonciers étant les réceptionnaires. Les denrées et les biens (lignes 3 à 26) consistent en têtes de bétail, dont un taureau reproducteur, en oiseaux, œufs d'autruches, petits rongeurs, également des condiments, farines, laitages et pâtisseries. Ce passage est répété deux fois, une première fois pour décliner le contenu de la décision, la seconde fois pour dire le transfert qui est effectué ; seuls les mots vedettes sont notés, chacun dans une case séparée, donnant au texte l'aspect d'une banale liste de vocabulaire.

c) Lignes 68 à 82 : noms et qualités des récipiendaires : ils sont au nombre de deux. Ils se nomment, selon les sources d'Uruk, EN :ÉŠ et EN :ÉŠ:ZI, l'un est masculin, l'autre féminin. Ces deux personnages sont totalement inconnus par ailleurs. Ils sont célébrés pour avoir introduit des mutations profondes dans la vie économique et sociale : l'adoption du mode de vie urbain, la fabrication de la brique et son emploi dans l'architecture, le développement de l'agriculture fondée sur l'irrigation, l'introduction de la charrue, enfin l'organisation du travail agricole autour d'équipes de laboureurs.

Avec le temps, la tradition concernant les deux récipiendaires des livraisons prend corps, se précise et s'amplifie. À partir de 2600, leurs noms s'écrivent Enmekar et Enmekarzi, la seconde devenant l'épouse du premier (on ne peut savoir, en l'état des connaissances, si les graphèmes EN :ÉŠ et EN :ÉŠ:ZI sont déjà à lire Enmekar et Enmekarzi). Une autre source, la Chronique de la monarchie une (XXII^e siècle), élève Enmekar au rang de roi d'Uruk et fait de lui le constructeur de la ville. On induit d'un autre récit, Enmerkar et le seigneur d'Aratta, qu'il y construit aussi le temple de la déesse Inanna. Il est l'un des représentants d'une dynastie solaire qui aurait régné sur la ville et à laquelle se rattache également le personnage de Gilgamesh. Enfin, la même épopée sumérienne lui attribue l'invention de l'écriture.

2) Lignes 83 à 94 : dotation de biens fonciers à une institution. L'assemblée divine, dans ce cas expressément mentionnée, ki.sag an.ki, « l'assemblée du ciel et de la terre », attribue des terres à une institution ; le texte se borne à mentionner quatre toponymes. Les sources postérieures n'en mentionnent plus que deux, mais elles ajoutent un développement concernant l'attribution de personnel masculin et féminin pour les exploiter.

Deux actes officiels sont donc ici couchés par écrit l'un à la suite de l'autre. Le premier est décrit dans les moindres détails, comme s'il s'agissait de la mise par écrit de la décision elle-même et de sa mise en application. Le second n'est évoqué que de manière lapidaire, une sorte de rappel d'un événement antérieur. Le document a toute l'apparence d'un texte que la langue orale ne peut qu'ignorer, avec l'absence de verbes et de mots creux. Or, ce trait n'est pas sans évoquer des sources juridiques, les contrats de cessions de biens des environs de 2600, qui se caractérisent, tout comme lui, par leur écriture nucléaire et l'absence de formes verbales, ce qui leur donne un aspect figé et intemporel, l'allure d'étranges cérémoniels silencieux. Or, précisément, on y reconnaît un texte au contenu normatif, rapportant deux décisions officielles au caractère contraignant. Leur mention de conserve sur la même tablette prouve que l'on n'est pas, s'agissant du premier, en présence d'un original ou de sa copie, mais d'une reproduction de sa mise par écrit à fin de diffusion et de transmission.

Pour autant, le contenu du document est d'une grande importance. Il s'agit de la fondation d'une seule et même institution (la cohérence du texte est à ce prix) dotée de terres, et à la tête de laquelle est placé le couple Enmekar et son épouse, lequel bénéficie de dons qui ressemblent à s'y méprendre à des offrandes régulières offertes aux divinités, dans leurs temples, notamment pour approvisionner leur table

au quotidien. Toutefois, Enmekar n'étant jamais classé au rang des dieux, on parlera de dons cérémoniels plutôt que d'offrandes.

S'il est vrai qu'il n'est pas reconnu comme une divinité, on ne peut pas non plus voir en lui un personnage historique. À son propos, une tradition se révèle donc, à l'époque d'Uruk, grâce à l'usage récent de l'écriture, qui fait de lui un héros civilisateur, une tradition qui va en s'augmentant dans le temps. Son règne se situerait dans ce temps de latence qui est consécutif à celui du mythe et précède celui de l'histoire. Il incarne ici la figure de l'ancêtre fondateur. La référence à l'ancestralité est, dans l'antiquité mésopotamienne, un marqueur identitaire important. Qu'il s'agisse d'un groupe qui prétend former un lignage biologique ou d'une communauté qui repose sur la réalité de vivre ensemble dans un même lieu, la construction d'une généalogie relève, dans tous les cas de figure, d'un effort de l'imagination : « Une généalogie antique, n'a rien d'un arbre généalogique, écrit avec raison Alain Duplouy (*Le Prestige des élites, Recherches sur les modes de reconnaissance sociale en Grèce entre les X^e et V^e siècles avant J.-C.*, Paris, Les Belles Lettres, 2006, p. 60), elle résulte d'une volonté d'accumuler le renom du plus grand nombre possible d'ancêtres et d'endosser le prestige » dont ils sont crédités. En outre, l'atmosphère n'est-elle pas, en Mésopotamie, saturée par le mythe, la légende ou l'épopée, autant de récits dont l'une des fonctions est de rendre le passé intelligible.

Il n'y a dans ce texte ni temporalité, ni intrigue. Le passé y est évoqué sans être immédiatement perceptible. La tentation d'une lecture de type narratologique, invoquée à son propos, manque son objet. En fait, ce document développe une éthique qui intègre tout l'ensemble des rapports humains et divins. Un thème le traverse de part en part, il s'inspire de pratiques politiques, religieuses et juridiques. Dans le contexte des mutations radicales qu'elle subit et dont elle a conscience, la société urukéenne, pour préserver son identité, par le biais de l'assemblée qui la représente, honore EN :ÉŠ/Enmekar. Le premier critère auquel elle fait appel est l'inscription dans la ville fondée par lui. L'institution à la tête de laquelle il est placé avec son épouse apparaît dès lors comme le symbole matériel qui objective la cohésion des élites de la ville. Leur conservation passe par le maintien de cette institution.

En peu de mots, le texte se veut normatif, mais aussi formateur. Le projet qui le sous-tend est de transmettre à autrui et à la postérité en les reproduisant des connaissances et des pratiques qui scellent l'unité des élites se réclamant d'EN :ÉŠ/Enmekar, leur ancêtre commun. À Uruk, où l'écriture vient d'entrer en usage, la transmission de ce savoir passe par elle et par le groupe des scribes qui affirme sa place dans la société et son autorité.

Jean-Jacques GLASSNER <jglassner@wanadoo.fr>

61) Some notes about “The Cow of Sin” : a proposal for a new interpretation – Incantation – *There was a Cow of Sin, Geme-Sîn by name. With ornaments decorated, tempting of shape she was. Sîn saw her and fell in love with her. The brilliance (?) of Sîn ... he laid upon her. He appointed her at the head of the herd, the herdsman followed her. In the lushest grasses he pastured her, at the abundant well they watered her. Hidden from the herd boys, not seen by the herdsman, the wild bull mounted the cow, he lifted (?) her tail. When her days came to an end, her months were finished, the cow trembled and terrified her herdsman. His head was bowed, all the herd boys lamented with him. At her crying, at her screaming in labour, Nannaru was downcast. Sîn heard the screaming in heaven and lifted high his hand. Two Lamassus descended from heaven. One of them carried “oil-from-the-jar” she touched her forehead, with “water of labour” she sprinkled her whole body. Once again she touched her forehead with “oil-from-the-jar”, with “water of labour” she sprinkled her whole body. When she touched for the third time, the calf fell down on the ground like a gazelle's young. Amar-ga (Milk-calf) she called the calf. Just as Geme-Sîn gave birth normally, may also the young woman in labour give birth. Let the midwife not be held back, let the pregnant one be all right.*

Since its first publication (THOMPSON, 1923), this text has been interpreted as magical, which is used in case of a complicated or painful delivery (LAMBERT, 1969, p. 35; BECKMAN, 1983, pp. 186-188; FARBER, 1990, p. 303 and note 32; VELDHUIS, 1991; FARBER, 1987, pp. 274-277). Such an interpretation can be supported by the fact that this text was included in ancient collections of magico-medical compositions (VELDHUIS, 1991, p. 17) and that there are some word-plays connected to demons

or the result of a ritual (VELDHUIS, 1991, p. 22). Nevertheless, there is also the possibility of another interpretation. As Stol observed (STOL, 1983, p. 30; STOL, 2000, p. 68), the name of the cow – GÉME.SÎN – is identical to the name of Šulgi's wife – Amat-Sîn. His proposal is, as the text perfectly fits the royal ideology of the Ur III period, that “she was in the midst of a terrible delivery and that the conjurers made this incantation for her” (STOL, 2000, p. 68). I would argue that it is possible to go one step further and to state that this text has been composed for the sake of Amar-Sîn's royal propaganda. Why has this text changed into a magical one over the course of time? The possibility of such an ideological text changing into an incantation can be supported by “A balbale to Bau for Šu-Suen”, in which the king's mother personally assists during the labour of his wife, Kubātum, as the one who successfully gave birth to himself (WIDELL, 2011, pp. 297-298). Finally, such a composition can be compared to the propaganda inscriptions of later kings. For example, Esarhaddon's inscriptions included fragments about prenatal divine intervention, as follows:

The goddess Ištar, my lady, gave me a royal destiny as a gift (while I was still) in the womb of my mother (...) (RINAP 4, Esarhaddon 43:12-14)

Apart from the queen's name in the story of GÉME.SIN, I see some other premises for the hypothesis about the propagandistic aim of this text. First of all, until the reign of Šulgi there were no Sîn-oriented names in the Ur III royal court. With Amat-Sîn a new chapter begins, and the next king bears names with a theophoric complement – Sîn (Amar-Sîn, Šu-Sîn). Second, the name of Šulgi's son and successor, Amar-Sîn, can be easily translated as the “calf/young/son of Sîn”, which perfectly fits the story of GÉME.SIN. Third, in some of Amar-Sîn's inscriptions he called himself “ki-ág-^dnanna” (the beloved of Nanna), e.g. RIME3/2.1.3.12.

Bibliography

- BECKMAN Gary, 1983, *Hittite Birth Rituals*, Studien zu den Bogazköy Texten 29, Wiesbaden: Harrassowitz.
- FARBER Walter, 1987, *Rituale und Beschwörungen in akkadischer Sprache*, in: Walter Farber (ed.), *Religiöse Texte. Rituale und Beschwörungen 1*, Texte aus der Umwelt des Alten Testaments 2/2, Gütersloh: Gütersloher Verlag - Haus Mohn, p. 212-281.
- ID., 1990, *Mannam lupšur ana Enkidu. Some Thoughts about an Old Motif*, "Journal of Near Eastern Studies" 49, p. 305-306.
- LAMBERT Wilfred G., 1969, *A Middle Assyrian Medical Text*, "Iraq" 31/1, p. 28-39.
- STOL Marten, 1983, *Zwangerschap en Geboorte bij de Babyloniërs en in de Bijbel*, Mémoires de la Société d'Études Orientales "Ex Oriente Lux" 23, Leiden: Ex Oriente Lux.
- ID., 2000, *Birth in Babylonia and the Bible. Its Mediterranean Setting*, Cuneiform Monographs 14, Groningen: Styx.
- THOMPSON Reginald C., 1923, *Assyrian Medical Texts from the Originals in the British Museum*, London et al.: Humphrey Milford Oxford University Press.
- VELDHUIS Niek, 1991, *A Cow of Sîn*, Library of Oriental Texts 2, Groningen: Styx.
- WIDELL Magnus, 2011, *Who's Who in "A balbale to Bau for Šu-Suen" (Šu-Suen A)*, "Journal of Near Eastern Studies" 70/2, p. 289-302.

Stefan NOWICKI <stefan.nowicki@uni.wroc.pl>

62) Note on an Ur III Administrative Tablet — In *N.A.B.U.* 2004/1 No. 17 Evgeny Dimenstein published an UR III administrative tablet from the tablet collection of The Archaeological Institute of the Hebrew University in Jerusalem¹⁾, the tablet is catalogued as No 7001. A review of the tablet in question revealed several misreadings:

Obverse line 8 was originally read “u₈ 2 udu-níta,” which was subsequently translated as “1 ewe, 2 male sheep.” Whilst the reading of the signs is correct, a significant blank/space at the beginning of the line, which appears in the handcopy and the original tablet, was overlooked by Dimenstein. This blank/space at the beginning of a line should be understood as indicating zero of the following item²⁾, which is how Dimenstein renders such an occurrence in Reverse line 1.

Dimenstein's extra ewe appears to be resumed in Reverse line 6, which he reads as “šu-nígin 3 zi-ga,” translating the line “total: 3 (animals) expended.” Such a reading is only accurate if we accept the original reading of Obv. 8. However, a closer inspection of the tablet revealed only two wedges,

Dimenstein's third wedge being a scratch/smudge. Accepting that Rev. 6 should be read šu-níĝin 2 zi-ga fits with our understanding of the blank/space at the beginning of Obv. 8 and the overall accounting of the tablet.

Obverse

	13 u ₈	13 ewes,
2	udu-gal	(blank) adult sheep,
	20 udu-níta	20 male sheep,
4	5 sila ₄ -ba-ur ₄ saĝ-u ₈ -šè	5 shorn lambs "for the chosen ewes".
	5 sila ₄ -nu-ur ₄	5 unshorn lambs,
6	máš-saĝ	(blank) lead goat
	mu-túm	delivered
8	u ₈ 2 udu-níta	0 ewes, 2 male sheep
	zi-ga	expended.

Reverse

10	u ₈ udu-níta	(blank) ewes, (blank) male sheep -
	lá-ì-àm	is the remainder,
12	libir-àm	the old (animals).
	10 sila ₄ -ba-ur ₄ lá-ì su-ga	10 shorn lambs, the surplus - returned
14	šu-níĝin 53 gub-ba	total : 53 (animals) on hand,
	šu-níĝin 2 zi-ga	total : 2 (animals) expended,
16	šu-níĝin lá-ì	total : (blank) remainder.
	^d utu-kam naĝar na-gada	^d Utu-kam, the carpenter, the herdsman,
18	šà gú-ab-ba ^{ki}	in Guabba,
	mu ús-sa ki-máš ^{ki} mu/ús-sa-a-bi	year after the second year : Kimash

1) Dimenstein, Evgeny "On the Term lá-ì su-ga in Ur III Tablets", *N.A.B.U.* 2004:1, pp. 17-18.

2) Such a reading of blank spaces in economic texts of this type was confirmed by Marcel Sigrist, personal correspondence.

Christopher CONLAN (11-09-2013) <christop.conlan@mail.huji.ac.il>

63) (lu₂) KAxSA.GAZ or KA.GAZ as worker of the palm fibers – Workers designated as (lu₂) KAxSA.GAZ or KA.GAZ occur in three Ur III documents from the Ġirsu province. MVN 6, 499 (undated) records the employment of several workers under the supervision of a captain, NU-banda₃. The workers are subdivided in groups taken in charge by three garden managers, santana, and by an official quoted just by name, except for few workers who directly fall under the general supervision of the NU-banda₃. Most of the recorded workers are garden workers, a-bala (in the text indicated as ĝuruš SIG₇-a)¹⁾ and du₃-a-ku₅, the others are workers simply called ĝuruš (as it appears in the total), or workers seldom attested in the garden context, such as specialists of the gazi-culture, lu₂-gazi, or workers not belonging to the garden working sphere, such as doorkeepers, i₃-du₈. Among them, five ĝuruš KA.GAZ occur under the general supervision of the NU-banda₃. Workers designated as KAxSA.GAZ are also attested in a fragmentary text, MVN 15, 178 (lost date), which probably records an inspection of garden workers. The mention of KAxSA.GAZ, as well as that of lu₂-gazi, appears in a broken context, so that it is impossible to connect those workers with a specific area or sector of employment.

KA-gaz workers occur, then, in CT 3 9, BM 18344 (Š 48/xii), text recording the barley rations of the whole personnel of a mill: kilib₃-ba še-ba ša₃ e₂-kikken₂. All the recorded workers are classified as gan-dab₅ and are subdivided for production units connected to the mill,²⁾ such as garden or shipyard, or professions, such as potters, leatherworkers, etc. This text quotes KA-gaz workers among those assigned to the shipyard (mar-sa gub-ba-me). KAxSA indicates mangaga (*mangagu*), i.e. palm fibers,³⁾ while gaz (*našālum*) could be meant as to crush (by pounding).⁴⁾ Since the shipyard was a place where the raw material coming from the garden, timber and palm by-products, was processed, one can suppose that

these workers were devoted to the processing of palm fibers in order to create tools, such as šu sar mangaga, i.e. palm fibers cords. It seems clear that KA.GAZ⁵⁾ can be an abbreviation for KAxSA.GAZ.

1) The connection between SIG₇-a and a-bala workers (water drawers) is highlighted by W. HEIMPEL, 2009. However, such designation is not necessarily a synonym of a-bala outside the garden contexts.

2) See S. ALVERNINI, 2013, and J.-P. GRÉGOIRE, 1999. J.-P. Grégoire interprets the KA.GAZ workers as “specialists in the husking of hulled grain such as barley and emmer”, whose “main working tools were the mortar (naga₄ (GUM)) and pestle, of stone or wood”, cf. J.-P. GRÉGOIRE, 1999, 15.

3) See B. LANDSBERGER, 1967, 22-30; M.P. STRECK, 2004, 267-270.

4) See J.N. POSTGATE, 1984, 107-108.

5) TÉL 310 (lost date) records amounts of palm by-products provided by santana of Ġirsu (Ġirini, Ur-Lisi, and one whose name is lost), including 30 ma-na (15 kg) KA, likely an abbreviation for mangaga (KAxSA), the only palm by-product in Ġirsu province measured according to the weight. The text also records a cord made out of palm fibers coming from the shipyard (šu-sar mangaga KA.ER₃/ mar-sa-ta). For Ġirini and Ur-Lisi as santana see A. GRECO, 2013: *L'amministrazione dei giardini* (^{ges}kiri₆) a Ġirsu nel periodo neo-sumerico, (Ph.D. diss.).

Bibliography

ALVERNINI, S. 2013: *La struttura amministrativa del mar-sa nella documentazione della Terza Dinastia di Ur*, in *Supplemento alla Rivista degli Studi Orientali, Nuova Serie*, vol. 86. Roma

GRECO, A. 2013: *L'amministrazione dei giardini* (^{ges}kiri₆) a Ġirsu durante il periodo neosumerico, Ph.D. diss., Sapienza, Roma – Freie Universität, Berlin, in press.

GRÉGOIRE, J.-P. 1999: “Major Units for the Transformation of Grain: The Grain-Grinding Households (e₂-HAR.HAR) of Southern Mesopotamia at the End of the 3rd Millennium Before the Common Era”, *BAIAS* 17, 7-38

HEIMPEL, W. 2009a: “Blind Workers in Ur III Texts”, *KASKAL* 6, 43-48

LANDSBERGER, B. 1967: *The Date Palm and its By-products according to the Cuneiform Sources*, AfO Beih. 17, Graz

POSTGATE, J.N. 1984: “Processing of cereals in the cuneiform record”, *BSA* 1, 103-113

STRECK, M. P. 2004: “Dattelpalme und Tamariske in Mesopotamien nach dem akkadischen Streitgespräch”, *ZA* 94, 250-290

Angela GRECO <greco_angela@hotmail.it>
Sapienza, ROMA - Freie Universität, BERLIN

64) Lugalbanda as praise poet — When Lugalbanda praises Utu (*Lugalbanda in the Wilderness* line 256 = H. L. J. Vanstiphout, *Epics of Sumerian Kings, Writings from the Ancient World*, 20. Atlanta: Society for Biblical Literature, 2003, p. 118) he speaks a line that, though intact, has been left untranslated, perhaps because of its unexpected reference to urine:

254. gaba u₄-da-zu ì-gin₇ rib-ba-àm

255. am gal-gal-e dug₃ am₃-mi-gal₂

256. nig₂ dur₂-ba kaš₃ nig₂ ki^{!?} i₃-ib-sur-ra

257. ur-sag dumu ^dNin-gal-la bur₂-bur₂-babbar ši-mu-e-ši-ib-za

“Your sun rays gleam more brightly than oil!

“Great bulls sprint off(?) (at the sight of them),

“The urine at their rear ends flowing out upon the ground,

“O warrior, son of Ningal, indeed they let it slosh down before you!”

– 255: Noteworthy is the play on words between the first noun and the last verbal chain (am-gal, am₃-gal₂).

– 256 kaš₃ sur refers to the bulls’ urinating in fear, a motif noted on Akkadian seals by R. Boehmer, *Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit. Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 4 (Berlin: De Gruyter, 1965) p. 33, with an illustrated example no. 135. The motif of involuntary emicteration appears as well in the Sumerian Sargon legend, where Sargon tells Ur-Zababa of his ominous dream (Cooper-Heimpel, *JAOS* 103 [1983], p. 75 line 10): pirig-gim ša₃ pap-hal-la-na kaš₃ biz-biz “He (Ur-Zababa) was dribbling urine down his crotch, like a lion ...” In the Lugalbanda passage, nig₂-dur₂ could refer to excrement (occurs with sur in ša₃-sur) or stand in apposition to kaš₃, as taken here. The reading ki^{!?}, kindly communicated to me by Gonzalo Rubio (whom I thank for

his comments on this note), from an unpublished manuscript of Claus Wilcke, requires a small emendation to the principal witness to the line, TuMH NF 3 10: 250, where the copy has a clear DI, uncorrected in C. Wilcke, *Kollationen zu den sumerischen literarischen Texten aus Nippur in der Hilprecht-Sammlung Jena, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philosophisch-historische Klasse* 65/4, p. 18.

– 257. The verb bur₂-bur₂-babbar ... za is taken here to refer to the sound of the bulls' urine splashing copiously on the ground, so would belong with Sumerian verbs meaning “swish,” “glug,” “gurgle” and the like, collected by J. Black in W. Sallaberger, K. Volk, and A. Zgoll, eds., *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien, Festschrift für Claus Wilcke* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2003) p. 37, The closest English equivalent, “tinkle,” generally used humorously or with reference to children, seems inappropriate for a bull.

If bur₂-bur₂ plus babbar could be taken as a double compound or “portmanteau word,” referring to both excrement and urine, then a translation of the lines could read, “The dung at their hindquarters and urine flowing out upon the ground, O warrior, son of Ningal, indeed they let it fall, plop-slosh, before you!” Both renderings ignore the extra GAR-sign in line 256, which I cannot easily account for. In either case, Lugalbanda means to say, if earthily, that the sun's glory terrifies aggressive wild beasts.

In *The Return of Lugalbanda* (Vanstiphout, op. cit., p. 143), the eloquent hero praises the Anzu bird in loftier language:

- 115. mušen šu-ur₂ sig₇ nigin₅-a tud-da
- 116. anzu^{mušen} šu-ur₂ sig₇ nigin₅-a tud-da
- 117. sug-a tu-tu₅-zu-a a-ne dug₄-dug₄
- 118. pa-bil₂-ga-zu nun hal-hal-la-ke₄
- 119. an šu-zu-še₃ mu-un-gar ki giri₃-zu-še₃ mu-un-gar
- 120. pa-zu an-na sa am₃-ši-im-la₂-la₂-en nu-mu-i-[]
- 121. ki-še₃ umbin-zu am kur-ra šilam kur-ra^{giš} es₂-ad[!]-am₃ ba-nu₂
- 122. murgu-zu dub sar-sar-re-me-en
- 123. ti-ti-zu^d Nirah dar-a-me-en

“O bird, beautiful to stroke, hatched hereabouts.

“O Anzu, beautiful to stroke, hatched hereabouts,

“You frolicked as you washed yourself in the pool.

“Your father, prince of all that moves,

“Set the sky in your reach, set the earth at your feet.

“Your wings, like great nets stretching out across the sky, have no [escape],

“Towards earth your talons lie ready, like snares, for wild bulls and cows.

“At your back you're a tablet, close-scrivened,

“At your ribs you're a supernatural serpent, daubed with color!”

– Line 115 surely refers to Anzu's beauty already as an egg, smooth to the touch, then to his hatching, and further, in the next line, to his infantile play before fledging, after which his father grants him the range of heaven and earth. Line 122 compares the feather pattern of his back and shoulders to a closely written tablet, Line 123 his ribs to a glittering snake in motion.

Benjamin R. FOSTER <benjamin.foster@yale.edu>

65) More on the Nature and History of the Goddess Nanaya — In my contribution to the Festschrift for Peter Machinist, I offered a brief discussion of the goddess Nanaya.¹⁾ My conclusions there may be summarized as follows:

1) Nanaya is attested in Babylonia since Ur III times. During that period her cult is documented primarily (if not exclusively) at Uruk, where she had a temple.²⁾ Nanaya's connection with Uruk and the fact that, as amply demonstrated by the Ur III documentation, she and Inana were worshipped in identical

ritual contexts, make it certain that by already then the two goddesses had been fully syncretized, with Nanaya being considered a byform of Inana.³⁾ For this conclusion it is also important that, in the Old Babylonian Uruk, she was thought to be a daughter of either Nanna or An,⁴⁾ a pedigree that belonged to Inana as well.⁵⁾

2) It appears equally certain that, already in Ur III times, Nanaya personified Inana's astral aspect, i.e., that she represented the planet Venus, particularly in its visible form.⁶⁾ Here of particular importance is the prominent role of Nanaya in the Urukean festival of the Heavenly Boat (ezen má-an-na), which arguably constituted the most important of Inana's ritual observances.⁷⁾ This festival, which took place twice a year (in the seventh and eleventh months), and was named after Inana's "heavenly boat," appears to have marked the disappearance and the subsequent reappearance of the planet Venus. There are indications that an actual boat, carrying a statue of Inana, was used as part of these festivities.⁸⁾

The purpose of this communication is to examine more closely Nanaya's involvement in the festival of the Heavenly Boat.⁹⁾ Five Ur III sources, all of them stemming from Puzriš-Dagan, list offerings for Nanaya (or her temple) next to those intended for the Heavenly Boat (Texts 1, 2, 3, 4, and 5). The connection between these two kinds of expenditures is obvious in Text 1, which records an offering for the "temple of Nanaya on the day of the Heavenly Boat" (é^dNa-na-a-še ud má-an-na-ka). In all five instances, the offerings for Nanaya and the Heavenly Boat were made at Uruk. An unavoidable conclusion that suggests itself here is that, at least in these instances, Nanaya was the main actor in the festival of the Heavenly Boat, either as herself or as Inana's *alter ego*.

Interestingly, the same five sources name also offerings for a sanctuary called èš-gi₆-zal. The sanctuary in question, which, as these texts make clear, was located at Uruk, must have played some role in the festival of the Heavenly Boat. This is confirmed by Text 6 (likewise from Puzriš-Dagan), where an offering for the èš-gi₆-zal is explicitly connected with that festival: "five sheep for the èš-gi₆-zal via / as part of the 'back' (i.e., the fall) festival of the Heavenly Boat."

Attestations of èš-gi₆-zal are exceedingly rare. Apart from the examples cited in this communication, this sanctuary is mentioned only in a handful of other Ur III sources. Among those of special interest are two texts from Ur, which record expenditures of beer for the èš-gi₆-zal, which were made as part of the Akiti festival in Ga'eš.¹⁰⁾ It appears quite certain that, in these two examples, a local èš-gi₆-zal at Ga'eš, rather than the one of Uruk, is meant. But since the Akiti involved a boat-trip from Ur to Ga'eš, a connection between the èš-gi₆-zal and boating is inherently possible. For this point, see more below.

As for the meaning of èš-gi₆-zal, W. Sallaberger translated this term as "Heiligtum, wo die Nacht verbracht wird."¹¹⁾ While this seems to be the most obvious explanation, one might alternatively consider that gi₆-zal is a syllabic/fancy writing of ġisal, Akk. *gišallu*, "rudder," which is usually written with the signs ġi^šBI+GIŠ.¹²⁾ A "sanctuary of the rudder" would fit the context of the festival of the Heavenly Boat very well. Such an interpretation could find support also in the fact that the writing ġi^šBI+GIŠ appears only a couple of times in Ur III sources.¹³⁾ And finally, there is the following passage, which appears in an Ur III inscription dedicated to the god Nindara:

má èš-gi₆-zal ù má kar-e tag-da-bi GAR 'iti¹ 5/6-ša-bi, "the boat of/at the èš-gi₆-zal and the boat landing at (lit.: touching) the quay — their ... is 5/6 of one month."¹⁴⁾

Although this passage is somewhat obscure, it establishes that the èš-gi₆-zal was a place that was accessible to boat traffic.

1) "How Did Šulgi and Išbi-Erra Ascend to Heaven?," in *Literature as Politics, Politics as Literature: Essays in Honor of Peter Machinist*, ed. by D. S. Vanderhooft and A. Winitzer (Winona Lake, 2013), 468-469.

2) See Texts 1, 2, and 4 at the end of this note. It is unclear whether it was a separate temple or whether the Eanna is meant under this designation.

3) For the identity of Nanaya with Inana in Old Babylonian times, see Th. Richter, *Untersuchungen zu den lokalen Panthea Süd- und Mittelbabyloniens in altbabylonischer Zeit*, AOAT 257 (1999) 453 and n. 1852; C. Ambos, "Nanaja – eine ikonographische Studie zur Darstellung einer altorientalischen Göttin in hellenistisch-parthischer Zeit," ZA 93 (2003) 232-234.

4) Richter, *op. cit.*, 453 and n. 1852. Still another indication of the identity between the two goddesses is the fact that Nanaya is frequently mentioned in connection with the *giparru* of Uruk (BPOA 7 2870; AnOr 7 56, 58,

69, 90; NYPL 80; Torino 1 194; CST 159, 167; CTNMC 9; DoCu EPHE 289; BJRL 64 111 66; OIP 115 103; Princeton 2 313; PDT 2 1030, 1146, 1272; Rochester 13; SAT 3 1928; CUSAS 16 292; etc.), which was part of the Eanna complex and Inana's exclusive domain. Many of the same sources also name a "sanctuary" (èš) (where the Eanna apparently is meant), as well as the rare Urukian goddesses ^dNin-igi-zi-bar-ra and ^dMuš-a-igi-gál, both of whom belonged to Inana's circle and were connected with the *giparru* of Uruk. See Richter, *op. cit.*, 182-183, 260.

5) At Ur in Old Babylonian times, however, she was thought to be a daughter of Inana. As I suggested in "Šulgi and Išbi-Erra," 469 n. 44, this filiation may reflect the successive phases of Venus (Inana giving birth to Nanaya > Nanaya turning into Kanisura).

6) Another avatar of Inana when representing the planet Venus was the god(dess) ^dNin-si₄-an-na, whose name is usually written ^dNin-^dsi₄-an-na in Ur III times. Ninsi'ana's identity with Inana is demonstrated by an Uruk inscription of Amar-Suen, which is dedicated to ^dInana ^dNin-^dsi₄-an-na (D. Frayne, RIME 3/2, 259-261 Amar-Suena 14:1-2); cf. an unprovenanced inscription of Šulgi dedicated to ^dNin-^dsi₄-an-na (*ibid.*, 117 Šulgi 7:1), which probably also comes from Uruk. It is characteristic that Ninsi'ana is practically never named in the sources from Puzriš-Dagan (the sole exceptions here being BPOA 7 2876:4 and OIP 121 41:7), her attestations coming mainly from GARšana and, though much less frequently, from Umma and Girsu, as well as once from Ur (based on BDTNS). On the other hand, nearly all of the Ur III mentions of Nanaya come from the Puzriš-Dagan documentation. These facts suggest that Nanaya and Ninsi'ana were alternative designations of Inana in her planetary aspect, with the usage of the two names being subject to local preference.

N.B. As I argued in "Šulgi and Išbi-Erra," 469 n. 47, there is no reason to think that Nanaya was a moon goddess (or that was in any way connected with the moon phases). For the same conclusion, see Ambos, *op. cit.*, 233.

7) See "Šulgi and Išbi-Erra," 470-472.

8) See *ibid.*, 472. Add BPOA 7 2298:5-6, which lists a worker assigned to the appointing of the Heavenly Boat with timber and reeds: [1] Lú-^dNin-šubur ud 15<-šè> [giš gi] má-an-na sa gi₄-a (following two workers assigned to giš gi₄ má É-níg-ÍL sa gi₄-a).

9) See already "Šulgi and Išbi-Erra," 471 and n. 5, in reference to W. Sallaberger, *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit* 1, UAVA 7 (Berlin, 1993), 218-219.

10) 1(gur) 4(pi) 9 ½ sila kaš gin gur èš-gi₆-zal-šè šag₄ á-ki-ti Ga-eš^{ki} zi-ga (UET 3 134:1-4; IS 5/vii); šu-nígin 6(gur) 4(pi) 2(bán) kaš gin gur èš-gi₆-zal šag₄ á-ki-ti zi-ga (UET 9 854:5-7; IS 7/i). Its other attestations, all from Girsu, are: èš-gi₆-zal ^dŠul-gi (ZA 91 101 rev. iii 16'); zú-lum èš-gi₆-zal (TUT 114 iv 22, rev. iv 12'); Frayne, RIME 3/2, 216-218 2031:54 (for which see below).

11) *Op. cit.*, 178, 218.

12) Interestingly, Proto-Ea 355 and Secondary Proto-Ea no. 4:72 gloss BI+GIŠ as mi(or gi₆)-sa-al (MSL 16, 46, 115). See also BI+GIŠ (= LAK-589) = mu-ša-lum in the Ebla Sign List 142 (A. Archi, *Eblaitica* 1 [1987] 99).

13) See 16 ^{gis}BI'.GIŠ, among various boat parts (TUT 121 rev. vi 15' — courtesy of M. Molina). Another example of it may be found in the Girsu field-name a-šag₄ giš-bi-giš-e-gar-ra (UDT 63:20; Amherst 58:18; HLC 1 16:9; etc.). Since the signs -bi-giš- are often written together, forming nearly a ligature, it is possible that this field name is to be read as ^{gis}gisal-e-gar-ra.

14) Frayne, RIME 3/2, 216-218 2031:54-56. For the reading of these lines, see Sallaberger, *op. cit.*, 287 n. 1333.

Sources cited

Text 1 OIP 115 30 (Š 36/x)

- 1) 1 gud niga 2 udu ú
- 2) má-an-na-šè
- 3) 1 udu niga sá-dug₄
- 4) èš-gi₆-zal-šè
- 5) 1 udu ú 1 máš
- 6) é ^dNa-na-a-šè
- 7) ud má-an-na-ka
- 8) 2 udu niga sá-dug₄
- 9) 1 udu ú sízkur sag u₄-sakar šag₄ Unug^{ki}-ga

- 5) 1 udu-niga èš-gi₆-zal-šè
- 6) 1 sila₄ níg-ki-zah é ^dNa-na-a
- 7) 1 máš [síz]kur u₄-sakar šag₄ Unug^{ki}-ga

Text 3 OIP 115 62 (Š 40/xi/30)

- 1) 1 gud ú 3 udu niga
- 2) má-an-na-šè
- 3) 1 udu niga èš-gi₆-zal
- 4) 1 udu ú ^dNa-na-a
- 5) šag₄ Unug^{ki}-ga

Text 4 TRU 275 (Š 41/vii/26)

- 1) [1 gud] niga
- 2) [3? udu] niga
- 3) [má-an]-na-šè
- 4) [1?] udu niga
- 5) é ^dNa-na-a

Text 2 AnOr 7 62 (Š 37/vi)

- 1) 1 gud niga 3 udu niga
- 2) 1 udu ú
- 3) má-an-na-šè
- 4) 1 udu niga é ^dNa-na-a

- 6) 1 udu ú
7) èš-gi₆-zal
8) šag₄ Unug^{ki}-ga

Text 5 Torino 1 189 (§ 44/vi/25)

- 1) 1 gud niga
2) 3 udu niga
3) má-an-na-šè
4) 1 udu ú
5) èš-gi₆-zal-šè
6) 1 máš

- 7) ^dNa-na-a-šè
8) iti-ta ud 25 ba-ra-zal
9) šag₄ Unug^{ki}-ga

Text 6 BCT 1 88 (AS 8/xi/27)

- 3) 5 udu niga
4) èš-gi₆-zal-šè
5) gîr ezen-má-an-na egîr^l-ra
...
9) šag₄ Unug^{ki}-ga

Piotr STEINKELLER, <steinkel@fas.harvard.edu>

66) The “Sailing” of Ištaran and Damu — A number of Ur III texts from Puzriš-Dagan list animal expenditures for high-ranking women (among them, the queen Abi-simti) on the occasion of ud ^dIštaran in-da-a. A similar example is found in a tablet from Urusagrig, where ^dDa-mu instead of Ištaran is named. In my recent discussion of this phrase, I wondered if it should be translated as “when Ištaran sailed (the boat)” or “when she sailed Ištaran” (“How Did Šulgi and Išbi-Erra Ascend to Heaven?,” in *Literature as Politics, Politics as Literature: Essays in Honor of Peter Machinist*, ed. by D. S. Vanderhooft and A. Winitzer [Winona Lake, 2013], 465 n. 26).

This point is now clarified by a recently published tablet from Girsu, which reads as follows: 1 udu ... maš-da-ri-a ereš-dingir-re ^dIštaran da-a (M. Sigrist and T. Ozaki, *Administrative Ur III Texts in the British Museum* = AUTBM [Changchun, 2013] no. 226:1-7). The presence of an agentive case after ereš-dingir establishes that it was the women in question who sailed the deity. This interpretation is also implicit in the example from Urusagrig: ud Simat-^dIštaran ^dDa-mu in-da-a (CUSAS 3 1463:5-7).

Piotr STEINKELLER

67) A Post-OB Extract of Lugal-e from Nippur — N 3719 (CDLI no. P278728) can be added to the MB lentil N 3783+N 5031 (Veldhuis *JCS* 52, 85, 90, Peterson *NABU* 2007 note 5)¹⁾ as evidence of the circulation of this text after the Old Babylonian Period at Nippur, which is hardly surprising, given the attestation of this text in MA, NA, NB, and LB manuscripts (van Dijk LUGAL UD ME-LAM₂-bi NIR-ŃAL₂, I 19-23, Seminara *La versione accadica del Lugal-e* (MVS 8)). It is somewhat difficult to date this fragment, given the fact that as a single column extract of one text continuing from the obverse to the reverse without a change in orientation, it cannot be reconciled with the type V extract that seems to have been pervasive in this period (see Veldhuis *JCS* 52). However, the paleography of the fragment offers some potential clues: the form of the NE sign (see the remarks of Rutz *JCS* 58, 72) in r2' and the forms suggested by the partially broken HE₂ sign in o5' and the remnants of the TUM sign in o2' can be reconciled with other instances of these signs from MB Nippur. The exact size of the manuscript that N 3719 belonged to and the size of the extract it contained is not entirely clear to me, but from the contours of the fragment it is most likely that the extract was small and did not contain many more lines than what is preserved, as the thickest point of the tablet seems to be reached. Thus, the text was quite possibly rendered in landscape format and was perhaps close to being square shaped.

The meager contents of this fragment are mostly reflective of OB versions of the text. For line 683 (o1') this source reduplicates the verbal root zig₃ “to raise” in contrast to the content of Si 533 (source J₄) as reported by van Dijk LUGAL UD ME-LAM₂-bi NIR-ŃAL₂, I 141, II 173.

- o1'=Lugale 683) [...]-r¹x¹²-r¹zi¹-zi
o2'=Lugale 684) [...-i]b₂-tar-re
o3'=Lugale 685) [...] diri-ga
o4'=Lugale 686) [...]-r¹ba¹-ni-in-Ńa[r]
o5'=Lugale 687) [...]-RI r¹he₂¹-d[u₇]
r1=Lugale 685) [...]-eš he₂-rig₇-[x]

r2=Lugale 686) [...] izi šum₂-m[u]

1) The fragment CBS 10295 (van Dijk LUGAL UD ME-LAM₂-bi NIR-ŃAL₂, II 18, source C₄), is identified by Viano *La tradizione letteraria sumerica negli archivi siro-anatolici durante il Tardo Bronzo* (PhD thesis, Università degli studi di Trieste), 129 as Middle Babylonian, but the sign forms and the manner of incision is more reminiscent of an Old Babylonian hand.

2) This broken sign is either NI or IN.

Jeremiah PETERSON <jeremie.peterson@gmail.com>

68) An OB Forerunner to the balag composition enemani ilu ilu (Update to Peterson, NABU 2012

no. 8) — The Old Babylonian fragment UM 29-13-246+N 6399 obverse 1-10 closely parallels the initial preserved lines (1'-7') of the first *nishu* excerpt of the balag composition enemani ilu ilu from the Seleucid-Arsacid Nanna-utu liturgical archive at Babylon VAT 555 (SBH 44), with predictably substantial divergence occurring between the two manuscripts. This parallel permits some improvements to my previous transliteration of UM 29-13-246+: additional potential parallel lines from a four-sided OB prism containing a primarily syllabic text with the incipit i-ni-ma i-lu i-lu, YBC 16392 (Cohen CLAM, 204-207, copy 822f.), are also included here:

UM 29-13-246+oi1:	[du ₅ ?]-[mu!] ¹ Ńu ₁₀ sil ₇ igi-Ńu ₁₀ -ta [ša ₃ -Ńu ₁₀ nu]-mu-ra-Ńa[l ₂ -...]
YBC 16392 s2 3(?):	du ₅ -u ₄ -mu-Ńu ₁₀ si-la gi-Ńu ₁₀ -[...] ša-Ńu ₁₀ m[u-ra-...]
UM 29-13-246+oi2:	[ki-s]ikil ^d Inana sil ₇ igi-Ńu ₁₀ -ta ša ₃ -[Ńu ₁₀] 'nu ¹ -mu-ra-Ńa[l ₂ -...]
YBC 16392 s2 4(?):	ki-iš-ki-in ^d Inana si-la gi-[...] ša-Ńu ₁₀ mu-ra-...
UM 29-13-246+oi3:	'x ¹ an-gin ₇ dub ₂ -ba-Ńu ₁₀ 'ki ¹ -gin ₇ sig ₃ -ga-Ń[u ₁₀]
UM 29-13-246+oi4:	[x] a-ab-ba-gin ₇ 'hu ¹ -luh-ha-[Ńu ₁₀]
SBH 44 obv. 1':	a-ab-ba-gin ₇ 'hu? ¹ -[...]
UM 29-13-246+oi5:	'u ₃ ¹ -dub ₂ -gin ₇ ki-a zal-la-[Ńu ₁₀]
SBH 44 o2':	u ₃ -du ₂ -ba-gin ₇ 'ki ¹ -[...] ša ₂ ki-ma pe-en-tu ₂ ma-a-t[u ₄ ...]
UM 29-13-246+oi6:	id ₂ ? mah-gin ₇ kar-ra Ńal ₂ -la-Ńu ₁₀ ša ₃ -Ńu ₁₀ nu-mu-ra-Ń[al ₂ -...?]
SBH 44 o3':	a mah-gin ₇ kar Ńal ₂ -la!?(ŠE ₃)-gin ₇ sil _x (EZEN)-lu 'igi ¹ -Ńu ₁₀ -[ta ¹ 'šag ₄ ? ¹ - 'Ńu ₁₀ ¹ [...] ša ₂ ki-ma bu-tuq-tu ₄ ka-a-ri kaš-ša ₂ -at : ša ₂ ki-ma me-li ₃ k[a-...]
UM 29-13-246+oi7:	^{mu-Ń^{lu}} 'nu ¹ -nus-e gu ₃ dili nam-mi-in-ra eden-e nam-mi-in-[...]
SBH 44 o4':	^{lu₂} nu-nus ka-aš nam-mi-sar-ra eden-na ba-ni-in-[...] ana pu-ru-us-se-e pa-ra-as ana E ₂ il-lik-ma
UM 29-13-246+oi8:	'ku ₃ ¹ [Ga-š]a-[an ¹ -an-na gu ₃ dili nam-mi-in-ra eden-e nam-mi-i[n-...]
SBH 44 o5':	ku ₃ Gašan-an-na ka-aš nam-mi-sar-ra eden
UM 29-13-246+oi9:	[traces] 'x ¹ 'x ¹ nu-mu-ma-al-en a-na-a im-da-[ma-ma-...]
YBC 16392 s2 5(?):	ša-[ba? ¹ Ńa ₂ -ra-a nu-mu-da-Ńa ₂ -[x ¹ a-ba? ¹ -ra mu-[x ¹ -[...]
SBH 44 obv 6':	umun ša ₃ -zu ma-da nu-mu-un-da-Ńal ₂ e-ne im-da-Ńa ₂ -Ńa ₂ be-li ₃ ša ₂ lib ₃ -ba-ka 'la ¹ 'te ¹ -ep-ta-a ina ma-ti uš-ni-ih-ha 'x ¹ -[...?] ša ₂ ma-ti ma-[x ¹ -[...]-[x ¹ ina mi-nim i-nu-uh-ha
UM 29-13-246+oi10:	[...]-[x ¹ ba-e-gub-ba-[zu? ¹ [...]
SBH 44 o7':	kir ₂ -ra-[gin ₇ ? ¹ ba-e-gub-ba-zu : Ńi ^š -ig gub-ba-zu lib-ba-ka ša ₂ 'x ¹ -ma-[x ¹ -[x ¹ in-ni-ih? ¹ -hum

Cohen CLAM, 186-187 tentatively concluded that the obverse of SBH 44 does not belong to enemani ilu ilu on the basis of content, suggesting instead that it belonged to an independent composition

involving Inana. As Cohen notes, however, such a collective format does not occur in the Nanna-utu archive, as *nishu* excerpts of *balag* compositions are otherwise combined only with their accompanying *eršema* compositions, which follow the *balag* composition. Cohen's conclusion is not followed by Wilcke, FS Vadjā 247 n. 18, who considers the entire tablet to pertain to *enemani ilu ilu*. Wilcke's conclusion is preferable, as Inana is featured elsewhere in *enemani ilu ilu*, and, if the Akkadian translation is relied upon for restoration, she is described with the same progression of epithets in Cohen CLAM lines 44-45 that are featured in UM 29-13-246+ obv. i 7-8 and SBH 44 obv. 4'-5'. The sending away of Inana by what is presumably Enlil in UM 29-13-246+ 1f./SBH 44 1'f. and the instruction to Inana to go to(?) the house of the *ensi* functionary¹⁾ with a food offering in order to obtain an oracular utterance (*iš/inim-ĝar*) via necromancy (SBH 44 obv. 27'-32'²⁾) may pertain to the same mythological episode that is alluded to later in the text of *enemani ilu ilu* when Inana demands that Kalkal grant her entry into the Ekur in order to see Enlil.³⁾ In this context, if Cohen's restoration via earlier OB parallel is correct, Inana seems to be described as a *persona non grata* via the verb *me* "to be" modified by the negative epistemic modal prefix *ba(r)-ra-*⁴⁾ such a classification may have been intended to reflect her previously described banishment or fall from favor.⁵⁾

The most extensive apparent obfuscation of the original text occurs between UM 29-13-246+ obv i 7-8 and SBH 44 obv. 4'-5', where the original compound verb *gu₃ ... ra(h)* seems to be completely lost, rendered instead as the less than completely transparent KA AŠ ... *sar*,⁶⁾ with the Sumerian perhaps reflecting *kaš₄ ... sar* "to run" or "to dart"⁷⁾ and the Akkadian translation reflecting a further divergent attempt to extract the lexeme *ka-aš* "legal decision" from the Sumerian line, thus prompting the interpretation of *sar* as an idiosyncratic allograph of *bar*. If the second verb in the line was accurately perpetuated in the late version of the text, one would expect the verb *ĝen* "to go" to have occurred here due to the translation with Akkadian *alāku*, but the divergent inclusion of the phrase *ana bīti* in conjunction with the verb elicits doubt.⁸⁾ At the beginning of the same line, the presence of Emesal *mu-lu* is confirmed for UM 29-13-246+ by the presence of the Emegir equivalent *lu₂* in the late source. The parallelism with *ku₃ Ga-ša-an-an-na* in the ensuing line argues against the status of *mu-lu* as an independent lexeme to *nu-nus*: note that Cohen (*An Analysis of the balag Compositions to the God Enlil* ... PhD thesis, University of Pennsylvania), 331, 335 and CAD P, 530 transliterate the signs as they occur in SBH 44 as *lu₂.nu.nus*, analogous perhaps to the more frequently attested occurrence of *lu₂* with *ki-sikil* "young woman," as some incarnation of the professional determinative *lu₂*. In SBH 44 obv. 6', the late source may have entertained the reinterpretation of the first person independent pronoun with the comitative suffix (perhaps more originally the dative suffix, if the testimony of YBC 16392 s2 5 is relevant) as *ma-da*, "land," and the interrogative *a-na* has been reinterpreted in the Sumerian line as the 3rd person singular independent pronoun *e-ne*,⁹⁾ even though the earlier sense is partially reflected by the Akkadian interrogative phrases *ina mati* and *ina minim*. Although the correspondence between Sumerian *ĝar* and Akkadian *nāhu* is known from later bilingual contexts (see CAD N I 144), the original meaning of the verb *ĝar* here might have been something like "what can be(?) submitted to (him to calm his anger/change his mind?)?"¹⁰⁾ The reconciliation of the variants given in SBH obv. 7' is not obvious: perhaps the word *lipiš* "heart" was understood to be present in the Sumerian line despite the presence of the apparent Auslaut -r, while the phrase *ḡis₃ ... gub* seems to be in an inexplicably antithetical relationship to the *si-mar ... gilim* that occurs in the next line.

1) Inana also occurs with the *ensi* functionary in the broken context of the literary fragment N 1365 obv. 7', where Dumuzi is also featured in his role as a shepherd: later on in the text on the reverse, the attire and jewelry of Inana are described, including the ^{u₆}*pala₃ nam-ereš-a* (a likely partial restoration based on parallels to the line), the ^{na₄}*nunuz TUR-TUR*, and the ^{na₄}*ad-gu₂ za-gin₃-na*.

2) For this passage, see Wilcke *ibid.* and Rendu Loisel *Bruit et émotion dans la littérature akkadienne* (PhD thesis, University of Geneva), 472 n. 1856.

3) In addition to CBS 11328 (BE 30/1 8) reverse ii (Cohen CLAM, 202-203), another Old Babylonian version of this approximate dialogue is preserved on the unpublished fragment N 3388+N 4228 (join made by author).

4) Note Civil ASJ 22, 36, where he discusses the function of this modal prefix in "an oath or solemn statement." Cohen CLAM, 193 seems to understand the context to contain the noun *bar* "outside" as well as a non-

finite form of the enclitic copula, but this interpretation contradicts the attested form ba-ra- in the parallel context of the OB Dumuzi balaĝ BM 87518 ii 6-8 (CT 42, 15, see Cohen CLAM, 195) and may not be applicable to the late version as well.

5) Perhaps this is referring more specifically to the diminution of Inana's status to that of ki-sikil "young woman" as opposed to munus "woman," as she is described in SBH 44 obv. 27'-32', perhaps as Enlil's retort to her objections about his own violent excesses in the preceding lines.

6) This variance may have been prompted by the rejection of the validity of the verb ra(h) and an emendation from IN to SAR prompted by the partial paleographic similarity of the Babylonian form of the SAR sign to the IN sign, coupled with the phonetic compatibility of SAR followed by RA.

7) kaš₄ ... sar occurs in *Home of the Fish 142* and *Ninurta and the Turtle 56'*: for this verb, see Karahashi *Sumerian Compound Verbs with Body-Part Terms* (PhD thesis, University of Chicago), 129-130, as well as Attinger ELS, 582-583 and n. 1641.

8) Note, however, that the translation of Sumerian eden with Akkadian *bītu(m)* occurs elsewhere in the Nanna-utu archive, for example in VAT 37+ (SBH 70) obv. 16'-17', rev. 16-17 and possibly rev. 24-25. The (e₂) eden-na (George MC 5, temple no. 242) may be referenced in the late source. See the remarks of Volk FAOS 18, 112-113 regarding the variance of the e₂-eden-na of uru amirabi tablet 19 43 versus the eden-na of the OB version.

9) If it is relevant as a variant to this line, YBC 16392 s2 5 is further divergent, as it seems to advance the interrogative a-ba "who?"

10) Compare contexts such as *Ur Lament 85* (Samet, *The Lamentation Over the Destruction of Ur: A Revised Edition* (PhD thesis, Bar-Ilan University), pg. 86, 122, 228-229). Together with the 3rd person independent pronoun, the same prefix chain occurs with this reduplicated verb in line a+39 of the first millennium version of a-ab-ba hu-luh-ha (preserved in BM 132095 (CT 42 1) and K 5007a+K 8603 (BL 14), see Cohen CLAM 374, 398, the infixed sign is DA, not TA, in K 5007a+ and probably BM 132095, according to the handcopy). The ablative may occur here with a locative sense (thus Cohen's translation). The line is perhaps to be understood as "like a cloud, the great mountain Enlil, he is set in the horizon."

Jeremiah PETERSON (jeremie.peterson@gmail.com)

69) A Fragment of a *Kurzzeilen* Exemplar of Išme-Dagan and Enlil's Chariot (Išme-Dagan I) — N 3706 (CDLI no. P278717) is a small fragment of a multi-column tablet rendered in *Kurzzeilen* format that preserves only one side, possibly the obverse. The contents of column ii'? 1'-4' reflect lines 33-34 of Išme-Dagan and Enlil's Chariot (Civil *JAOS* 88, Klein *ASJ* 11, 36f., see also Ludwig *SANTAG* 2, 10-11). I am not able to precisely place the contents of the other preserved column of text, but the use of the second person singular suffix and enclitic copula is consistent with the descriptive litany of parts of the chariot that occurs in preserved portions of the text. This fragment could belong to the same tablet as Ni 9930 (ISET I pg. 198/pl. 140), which was identified and edited by Zólyomi *NABU* 2003, note 56.

i'?

- 1'. [...] 'x¹
- 2'. [...] 'x¹-gin₇
- 3'. [...] E dub-ba-me-en
- 4'. [...] -ra u₅-a-zu
- 5'. [...] 'x¹ ur-sa₇-₇a₂
- 6'. [...] gub-ba-me-en
- 7'. [...] 'x¹-zu [...?]
- 8'. [...] 'x¹ 'x¹

ii'?

- 1'. [...] 'nu¹?-D[U? ...]
- 2'. gaba-₇[al₂ ...]
- 3'. me mah [...]
- 4'. gal-[...] /¹kin₂¹-[...]
- 5'. 'x¹ [...]

Jeremiah PETERSON (jeremie.peterson@gmail.com)

70) A Sumerian Proverbs Extract from Nippur Mentioning Kazallu, Marad, and Nippur — N 5860+N 5877+N 5883, a digital image of which is available via the Cuneiform Digital Library

Initiative (text n° P279876), is a nearly square-shaped extract tablet. To judge from the paleography and format, it is most likely of Old Babylonian date. This tablet contains four proverbs that are demarcated by the typical convention of ruling. In this text, this demarcation is achieved by single rulings, as individual lines of this text are not otherwise ruled. The first three proverbs possess the apparent thematic connection of featuring a citizen of a specific Mesopotamian city, as expressed by the sequence lu_2+GN , namely, Kazallu, Marad, and Nippur. The remaining content is too worn for any meaningful interpretation without recourse to duplicates. The following is a provisional edition of its contents.

Proverb 1

N 5860+ 1) [l]u₂ Ka-zal-l[u^{ki} ...] 'x' [...]

N 5860+ 2) [e]n?-na igi in-^rbar?-re [0/...?]

N 5860+ 3) ^rma₂ peš₁₀-a ba-t[e? 0/...?]

N 5860+ 4) nesaj-zu-ne-ne-a?(MIN) a-ba-am₃ al-ed₃?-d[e₃?]

“A citizen of Kazallu ... when(?) he looked around ..., the boat approached(?) the bank ..., ... who will come up(?) among (or load/unload?) your (pl.) (cargo of) first fruit offerings?”

3) The restoration of this verb is uncertain but is paleographically and contextually plausible, as the verb /te_n/ “to approach” is attested elsewhere in conjunction with boats (see, for example, the references collected by Peterson *Studia Mesopotamica* 1, in press).

4) For occurrences of the offering designation nesaj in conjunction with ma₂ “boat” elsewhere in literary contexts, see Michalowski, *The Lamentation over Sumer and Ur*, 97, and note also the entry ^{niš}ma₂ nesaj in SB Ur₅-ra 4 335 (MSL 5, 179) as well as several cultic contexts (see, for example, Sallaberger, *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit* (I), 172, 181, 245).

The meaning of the verb ed₃ in conjunction with the prefix al- here is uncertain. The prefix al- typically has an intransitive function that is akin to the Akkadian stative: however, as Attinger notes (Attinger, *Éléments de linguistique sumérienne*, 269-270), a transitive meaning effectively obtains in some uses of the prefix via a passive construction. Such instances are attested with the verb ed₃; note Farmer’s Instructions 88 (Civil, *The Farmer’s Instructions*, 32, 92-93, 222), where the prefix al- occurs with the verb ed₃ with the noun še “barley” as its object in several sources.

Proverb 2

N 5860+ 5) lu₂ Mar₂-da^{ki} kaskal-la ġeštug₂

N 5860+ 6) u₃ mu-ni-in-u₁₈-lu

N 5860+ 7) [x?] ^dLugal-Mar₂-da lug[al]- η u₁₀ idim-zu-še₃?

N 5860+ 8) [ma]r?-da ri¹⁾-ib?-mu e-še

“A citizen of Marad got lost on a journey (lit. forgot the road/journey). “...? Lugal-Marad, my king, ride along in the wagon(?) towards your spring(?)”

The citizen of Marad seems to be invoking his city deity for guidance in his travels, possibly for a return home, to judge by the connotation of idim-zu, “your spring.” If the restoration of the AMAR sign is correct for line 8, then the saying may be furnishing a folk etymology for the divine name and the toponym.

5-6) In this context, the locative suffix occurs with the semantic object of the compound verb ġeštug₂ ... u₁₈-lu. For examples of the occurrence of the locative suffixed to the nominal component ġeštug₂, see Karahashi, *Sumerian Compound Verbs with Body Part Terms*, 85-86.

8) The interpretation of this line is somewhat problematic. Context would seem to suggest that the graphemic sequence ri-ib-mu constitutes a command, but the would-be form is aberrant as an apparent hybridization of two mutually exclusive formulations, the one with final -b(i) (see for example Foxvog, *Introduction to Sumerian Grammar*, 113-114) and the one formed with the prefix chain suffixed to the verbal root. Perhaps the grapheme MU represents an idiosyncratic use of the first person possessive suffix - η u₁₀.

The expression mar-da ... ri “ride with the wagon,” with the grapheme mar representing a condensation of ^{niš}mar-gid₂-da (for attestations in Ur III see Civil *Farmers Instructions* 93) may be present here, and I have favored it in the translation due the plausibility it would possess in the current context. It is also possible that the fixed expression/compound verb da ... ri occurs here with the grapheme AMAR reflecting amar “calf.” In some instances, this expression, which is included in the common shipment designation maš₂-da-ri-a (see for example Sallaberger, *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit* (I), 161 n. 754, with further citation) is utilized to describe the relocation of

livestock: see the contexts collected by Sjöberg, *Thorkild Jacobsen MV*, 247 and note also Proverb Collection 2(+6).95 and the auxiliary construction da ri ... AK that occurs in *Three Oxdrivers from Adab* 4, 19 (Alster, *JCS* 43, 31, Alster, *Wisdom of Ancient Sumer*, 377-378: see also Attinger, *ZA* 95, 226). For occurrences of da ... ri in the Ur III Nippur literary corpus and their varying connotation, see Rubio, *RAI* 56 (Barcelona), 10 n. 23.

Because of the absence of the toponym determinative ki, the toponym Marad is probably not being described here, although its presence, along with the possible resulting verb ru(g), “to sail upstream” cannot be entirely discounted (for this verb, see, for example, van Dijk, *Rykle Borger FS*, 26-27, Cavigneaux/al-Rawi, *ZA* 85, 182, Civil, *Claus Wilcke FS*, 81).

Proverb 3

N 5860+ 9) [lu₂?] Nibru(EN¹.LIL₂)^{ki} sa-gaz

N 5860+ 10) [...]ib-sar-re- [...]

N 5860+ 11) [...] mi-ni-sar-r[e ...]

(reverse)

N 5860+ 12) [...] x x NE šu bi₂-ti [...]

N 5860+ 13) [...] 'x' nam-mu-e-ak-en-¹de₃-[en]

(ruling)

“[A citizen?] of Nippur was chasing(?) a robber. ... chases ..., took, ... we will not ... you”

Proverb 4

N 5860+ 14) KA U₃ NE an-gu-lu?-(aborted sign?) -u[š? ...]

N 5860+ 15) [line illegible]

“They destroyed/halted(?) ...”

...

The verb /gul/ “to destroy,” or in select contexts “to halt, restrain,” seems to be present here (for this orthography, see Klein *Three Šulgi Hymns*, 106, Volk, *Inanna and Šukaletuda*, 188), but the graphemes U₃ and NE are difficult to decisively reconcile with both the preceding KA as either a non-finite verb with the futurizing morpheme /ed/ (the verb KUŠ₂ is formed from the SAG sign (sometimes simplified), so the reading kuš₂!-u₃-de₃ is suspect) and the following an-gu-lu-uš as part of the prefix chain, as the would-be grapheme bi₂ is phonetically incompatible with -an-.

Proverb 5 (? or a catchline or colophon, to judge from the lack of a concluding ruling?)

N 5860+ 16) A [remainder illegible]

1) The RI sign is written over another sign, perhaps RI₂ or IB.

Jeremiah PETERSON <jeremie.peterson@gmail.com>

71) Bemerkungen zu Lipiteštar A Z. 87^{*)} – Die Hymne *Lipiteštar A* zählt die wichtigsten Eigenschaften auf, die ein altmesopotamischer Herrscher aufzuweisen hat. Nach seiner Selbstvorstellung „Ich bin der hochgeehrte König, der wahre Nachkomme aus dem Mutterleib; ich bin Lipiteštar, der Sohn von Enlil!“ werden seine Schönheit und Kraft (3-22), sein Verhältnis zu den Göttern, sein Priestertum und seine Aufgabe als Versorger der Menschen angesprochen (23-70). Weiterhin ist er mächtiger Krieger (71-81), weiser König (82-86/87), wahrer König (87/88-97) und froher Gemahl von Inana (98-104), sowie starker Nachkomme, dessen Name auch in den Fremdländern angerufen wird (105-109).

Von großer Bedeutung ist der Anspruch „Sohn von Enlil“, der Lipiteštar gleich am Anfang der Hymne *de facto* in die Position des Ninurta rückt¹⁾.

Zeile 87 des Textes steht, wie wir gesehen haben, an der Grenze zweier Texteinheiten, in denen es sich um die Weisheit und die Gerechtigkeit des Königs handelt. Diese bislang unklare Stelle soll hier näher behandelt werden, wobei wir alle Manuskripte in Betracht ziehen, in denen dieser Satz nicht allzu fragmentarisch erhalten ist²⁾:

Ni 1084 iii 6'. (SLTNi 86)	na ⁴ u'(PA)-níĝ-bùru-bùru- ¹ x' ùĝ-ta 'è' []
Ni 4098 Rs. 2'. (ISET I 108)	[n]a ⁴ ú-níĝ-bùru-bùru-dè / ùĝ-ta è-me-en
3N-T 908,318 Vs. 2. (SLFN 20)	na ⁴ níĝ-bùru-bùru-t[a]
HS 1501 iv 9. (TMH NF 4, 13)	na ⁴ ú-bùru-bùru-dè ùĝ-ta è-a-me-en

IB 426 Rs. 3.	$\text{r}^{\text{na}4}\text{ú-ní}\hat{\text{g}}\text{-GAM}^?.\text{GAM}^?-\text{da } \text{r} \text{ù}\hat{\text{g}}\text{-ta}^1 [\quad]$
UET 6/1, 87 Vs. 15.	$\text{na}^4 \text{r}^{\text{na}4}\text{ú}^1- [\quad]\text{-bùru-bùru} [\quad]\hat{\text{g}}\text{-ta } \hat{\text{e}}\text{-a-me-en}$
AO 6710 iii 18. (TCL 16, 48)	$\text{na}^4 \text{r}^{\text{na}4}\text{ú-ní}\hat{\text{g}}^1\text{-bùru-[bù]ru-da } [\hat{\text{u}}]\hat{\text{g}}\text{-ta } \hat{\text{e}}\text{-a-me-en}$
MLC 1839 Vs. 7.	$\text{na}^4 \text{ú-bùru-bùru-da } \hat{\text{u}}\hat{\text{g}}\text{-ta } \hat{\text{e}}\text{-a-me-en}$

Sowohl aufgrund der Rekonstruktion von Römer, nach dem Z. 87 zur Texteinheit 82-86 gehören soll³⁾, als auch aufgrund der Auffassung von Hallo⁴⁾ und Pettinato⁵⁾, sowie von Black⁶⁾ blieb diese Zeile unklar. Der Grund liegt darin, dass der Ausdruck $\text{na}^4 \text{ú-ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru} // \text{na}^4 \text{ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru} // \text{na}^4 \text{ú-bùru-bùru}$ zur Zeit der Hymnenedition kaum belegt war. Inzwischen ist er aber u.a. anhand Tafel XVI von Ur₅-ra besser belegt⁷⁾. Auch dort weisen die verschiedenen Manuskripte die in *Lipiteštar A* befindlichen Schreibvarianten auf⁸⁾:

<i>Vorläufer aus Nippur</i>	<i>spätlaltbab. Vorläufer</i>	<i>Rezension aus Rash Samra</i>	
156. $\text{na}^4 \text{ú}$	192. $\text{na}^4 \text{ú}$	325. $\text{na}^4 \text{ú-še}\hat{\text{g}}_6$	= <i>ma-ši-li-tu</i>
157. $\text{na}^4 \text{ú-bùru-bùru}$	193. $\text{na}^4 \text{ú-še}[\hat{\text{g}}_6]$	326. $\text{na}^4 \text{ú-ú}^{(\hat{\text{u}})}$	= <i>ša-mu</i>
	194. $\text{na}^4 \text{ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru}$	327. $\text{na}^4 \text{ú-ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru}$	= <i>ša-mu pa-la-ši</i>
	195. $\text{na}^4 \text{an-ta}$	328. $\text{na}^4 \text{ú-ní}\hat{\text{g}}\text{-sù-sù}$	= <i>[s]a-pi-nu</i>
	196. $\text{na}^4 \text{ki-ta}$	329. $\text{na}^4 \text{ú-ú-an-na}$	= <i>e-lu</i>
		330. $\text{na}^4 \text{ú-ú-ki-ta}$	= <i>šap-lu</i>

Zeile 87 von *Lipiteštar A* scheint also einen weiteren Beweis dafür zu liefern, dass sich $\text{na}^4 \text{ú-ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru}$, $\text{na}^4 \text{ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru}$ und $\text{na}^4 \text{ú-bùru-bùru}$ auf ein und dasselbe Material beziehen, dem die Kurzform $\text{na}^4 \text{ú}$ entsprechend Ur-ra XVI zugeschrieben werden soll⁹⁾.

Der bekannteste Beleg von $\text{na}^4 \text{ú}$ findet sich in dem Epos *Lugale*, das auf die Anwendung dieses Steins als Schmirgel schließen lässt (Z. 416-434)¹⁰⁾. Weiterhin erfahren wir aus dem Epos, dass der ú -Stein als der „König“ der von dem Asag Dämon erschaffenen Steinarmee an dem Kampf gegen Ninurta teilnahm (Z. 34-38)¹¹⁾. Aufgrund der großen Bedeutung des Steins in *Lugale* schlug van Dijk vor, dass der Satz in *Lipiteštar A* Z. 87 auf das Epos anspiele¹²⁾. Die vermutliche Beziehung zwischen *Lipiteštar A* und *Lugale*, bzw. den Ninurta-Texten, scheint auch aufgrund weiterer Beobachtungen wahrscheinlich zu sein. So wird *Lipiteštar* nicht nur, wie wir gesehen haben, mit Ninurta (d.h. „Sohn von Enlil“) identifiziert, sondern auch die teilweise vorhandene Identität der mythischen Geschöpfe unseres Textes mit denjenigen, die von Ninurta getötet wurden, spricht dafür¹³⁾. Auch der $\text{sa}\hat{\text{g}}\text{-ka}^1\text{-Stein}$, der in unserem Text *Lipiteštar A* als Personifikation des Königs vorgestellt wird¹⁴⁾, findet als einer der Feinde Ninurtas in *Lugale* Z. 448-462 Erwähnung¹⁵⁾; sonst ist er nur noch in dem *Lugalbandaepos* (Z. 193), Ur₅-ra XVI und einigen Amarna-Briefen, sowie in Amulettsteintexten belegt¹⁶⁾. Schließlich soll auf die vermutliche Beziehung zwischen *Lipiteštar A* Z. 74 und *Lugale* Z. 452 entsprechend van Dijk¹⁷⁾ hingewiesen werden. Da wir nunmehr den intertextuellen Bezug zwischen *Lipiteštar A* Z. 87 und *Lugale* für gesichert halten, wollen wir uns nachfolgend mit der Bedeutung der Zeile beschäftigen. Die vorgeschlagenen Übersetzungen sind RÖMER 1965: 36 „Der ... Stein, der über das Volk hinausragt(?), bin ich“; HALLO 1966: 246 „I am the one who emerges from the people (like) mint (from) the stone“; PETTINATO 1970: 210 „Der ... aus dem Volke ausgegangen ist, bin ich“; VAN DIJK 1983 (tome I): 42 Anm. 139 „je suis la pierre-plante qui perce tout“; BLACK *et al.* 2004: 310 (auch in *ETCSL*) „I am a stone that brings ... out of the land“.

Neben der unsicheren Bedeutung des Ausdruckes $\text{na}^4 \text{ú-ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru} // \text{na}^4 \text{ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru} // \text{na}^4 \text{ú-bùru-bùru}$ blieb auch die Lesung des Zeichens UN in diesem Zusammenhang unsicher: Als $\hat{\text{u}}\hat{\text{g}}$ „Leute, Volk“ wurde es von Römer, Hallo, bzw. Pettinato und als kalam „Land“ von Delnero, van Dijk, sowie von *ETCSL* gelesen.

Der ú -Stein wird in seiner explikativen Schreibung als $\text{ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru-dè} // \text{ní}\hat{\text{g}}\text{-bùru-bùru-da} // \text{bùru-bùru-da}$ geschrieben, die als „(ú-Stein,) der alle Dinge durchbohrt / durchbohren wird / durchgebohrt hat (bzw. glättet / glätten wird / geglättet hat)“¹⁸⁾ wiedergegeben werden kann. Da wir somit die Bestimmung von $\text{na}^4 \text{ú}$ als Schmirgelstein für gesichert halten, möchten wir das Zeichen UN als $\hat{\text{u}}\hat{\text{g}}$ lesen und diese Zeile als „der Schmirgelstein, der alle Dinge durchbohrt (bzw. glättet), der unter den Menschen herausragend ist, bin ich“ übersetzen.

Nach unserer Auffassung verfügt also diese Stelle über zwei miteinander in Verbindung stehende Bedeutungsschichten. Erstens: Sie scheint auf *Lugale* Z. 34-38 anzuspieren, wo das Herausragen des ú-Steins als König über die Armee von Steinen angesprochen wird; die Textstelle lautet wie folgt „Es (= Asag) erschuf Nachkommen in den Bergen, machte seinen Samen breit. Sie (= die Nachkommen) nennen (ihn) einstimmig, den Schmirgelstein ihren König; (und) er erhebt (seine) „Hörner“ unter ihnen wie ein großer Stier. Der šu-u-Stein, der saĝ-kal-Stein, der esi-Stein, der ú-si-um-Stein, der ka-gi-na-Stein (und) der Held ġešnu, diese Helden plündern die Städte.“¹⁹⁾ Zweitens: In der Metapher des allesglättenden, bzw. -bohrenden und „für alle Steine notwendigen“ Schmirgelsteins, in der auch der Grund für seine Wahl als König der Steine in *Lugale* Z. 34-38 liegt, verbindet sich die Aussage über die auch technisch gemeinte Weisheit von Lipiteštar (d.h. der König, der u.a. auch der Steinschneidekunst kundig ist – *Lipiteštar A* Z. 82-86) mit seiner Bedeutung für das Rechtsleben des Landes, indem er, wie der Schmirgelstein von der Oberfläche der Steine, alle Unregelmäßigkeiten beseitigt (*Lipiteštar A* 88-97).

*) Dieser Beitrag ist im Rahmen meiner durch ein Stipendium der Aktion Österreich-Ungarn finanzierten Forschungen an dem Institut für Orientalistik der Universität Wien zustande gekommen. Ich bedanke mich bei Professor G. J. Selz für seine zum Nachdenken anregenden Anmerkungen über die wahrscheinliche metaphorische Bedeutung von *Lipiteštar A* Z. 87 und dafür, dass er das Manuskript meines Beitrags gelesen und verbessert hat.

1) Vgl. SAZONOV 2007: 335. Hier müssen aber zwei Tatsachen in Betracht gezogen werden. Erstens: Lipiteštar war nicht der erste König, der die Position „Sohn von Enlil“ für sich beanspruchte; seit der Herrschaft von Narāmsîn sind Könige bekannt, die sich auf diese Weise bezeichneten (ANNUS 2002: 13-20; SAZONOV 2007: 333-336) Zweitens: Neben Ninurta war auch Nanna der erstgeborene Sohn Enlils, was darauf schließen lässt, dass sich der Titel „Sohn von Enlil“ besonders in dem Fall der Herrscher der dritten Dynastie von Ur ebenso gut auf Nanna beziehen konnte (ANNUS 2002: 17). Zu der Behandlung der Uruk-zeitlichen und frühdynastischen Herrscherideologie s. SELZ 1998.

2) Abgesehen von einigen Veränderungen beruht die Umschrift der relevanten Manuskripte auf DELNERO 2006: 850-934, 1952.

3) RÖMER 1965: 36.

4) HALLO 1966: 246; der Aufsatz erschien auch in HALLO 2010: 203-223.

5) PETTINATO 1970: 209-210.

6) BLACK *et al.* 2004: 310; auch in *ETCSL* t.2.5.5.1: 87.

7) Dass das Lexem in *Lipiteštar A* Z. 87 mit demjenigen in Ur₅-ra XVI identisch ist, wurde schon von PETTINATO (1972: 75 Anm. 173) vorausgesetzt.

8) Dieser Eintrag ist in der kanonischen Rezension von Ur₅-ra XVI nicht erhalten; s. LANDSBERGER 1970: 59 (Vorläufer aus Nippur 156f.), *ibid.* S. 53 (spätlbabylonischer Vorläufer 192ff.) und *ibid.* S. 49 (Ras Shamra Rezension 325ff.).

9) Zu der Darlegung dieser These mit weiteren Beweisen s. SIMKÓ 2012: 25-31.

10) S. VAN DIJK 1983 (tome I): 104-107, (tome II): 118-122. Zu der Identifikation von ^{na4}ú als Schmirgelstein s. DURAND 1983: 136 Anm. 41 und HEIMPEL – GORELICK – GWINNETT 1988: 195-202.

11) S. VAN DIJK 1983 (tome I): 56, (tome II): 37-39; s. auch HEIMPEL – GORELICK – GWINNETT 1988: 195.

12) VAN DIJK 1983 (tome I): 42 Anm. 139.

13) Die Geschöpfe, die von Ninurta getötet wurden, tauchen in Gudeas Zylinder A xxv-xxvi, Angim Z. 32-39, 51-63 und *Lugale* Z. 128-134 auf; hierzu s. ANNUS 2002: 109-121 mit früheren Literaturen.

<i>Lipiteštar A</i>		<i>Gudea Zylinder A</i>		<i>Angim</i>		<i>Lugale</i>	
7.	ušumgal	xxvi 2.	ušum	56.	ušum	129.	ušum
8.	anzud ^{mušen}	-	-	62.	anzud ^{mušen}	133.	anzud ^{mušen}
9.	am	-	-	53.	am dab ₅ -dab ₅	-	-
10.	alim	xxvi 13.	gud-alim	58.	gud-alim	132.	gud-alim

14) *Lipiteštar A* Z. 76: ^{na4}saĝ-kal na₄ peš₍₈₎-peš₍₈₎-a-me-en „Der saĝ-kal-Stein, der (das Wissen über) die Steine erweitert hat, bin ich“, vgl. *Rīmsîn B* Z. 2 ^{ha}ha-ja dub gal-gal ha-ha-za ġeštu-ġeštu-ga peš-peš „Haja der die großen Tafel hält, der jeden Verstand ausweitet“ (STEIBLÉ 1967: 5, 10). Allerdings ist der Sinn dieses Satzes, wie es aus den Unterschieden zwischen den vorherigen Übersetzungen hervorgeht, schwer zu ergreifen: RÖMER 1965: 35 „der Erste, der die Steine schleudert(?)“, bin ich“, SjöBERG 1966: 293-294 „der saĝ-kal-Stein aller Muscheln bin ich“, VAN DIJK 1983 (tome I): 42 Anm. 139 „je suis la pierre-saĝkal qui écrase les pierres“ und BLACK *et al.* 2004: 310 „I am a saĝkal stone, a pešpeš stone“.

15) S. VAN DIJK (tome I): 108-110, (tome II): 125-127.

16) Hierzu CAD S s.v. *sagkallu*; weiterhin s. den Amulettsteintext Bu. 91-5-9, 53 + 163 + 121 + 234 Rs. 16, ediert in SCHUSTER-BRANDIS 2008: 241-247 mit Taf. 5-7.

17) S. VAN DIJK 1983 (tome I): 42 Anm. 139, nach dem *Lipiteštar A Z.* 74 (mè-a nim-gin₇ ġír-ġír-re-me-en „der in der Schlacht wie ein Blitz aufleuchtet, bin ich“, RÖMER 1965: 35) mit *Lugale Z.* 452 (^{na4}gul-gul KA-kéš-da ma-an-ġ[ír-ġír]-[re-na-gin₇] „pierre-gulgul, puisque contre moi tu as foudroyé légion par légion (?)“, VAN DIJK, *ibid.* S. 109) in Verbindung gebracht werden kann. Beachte aber die abweichende Interpretation von *Lugale Z.* 452 in *Civil* 2006: 133 na₄gul-gul KA-kéš-da ma-an-b[úr²-bú]^r-[r]e-na-gin₇ „because you, the Sharpening stone, have broken(?) the pact with me“.

18) níġ-būr-būr, dessen Gleichung mit *pallišu* in den Ausdrücken ^{na4}ú-níġ-būr-būr („der ú-Stein, der alle Dinge durchbohrt“) und lú níġ-būr-būr („die Person, die alle Dinge durchbohrt“) gut belegt ist (CAD P s.v. *pallišu*), ist das häufigste Epitheton von ^{na4}ú. Dabei taucht dieser Steinname auch mit dem Epitheton níġ-sì/sù-sì/sù auf, das auf die Verwendung von ^{na4}ú in dem Glätten der Oberfläche von Steinen hinweist (s. CAD S s.v. *sāpinu*).

19) *Lugale* 34-38 (s. Anm. 11): kur-ra šà i-ni-bal numun-bi ba-tál-tál / téš-ba mu bí-ib-sa₄^{na4}ú lugal-bi-šè / murub₄-ba am gal-gin₇ á ba-ni-ib-íl-íl-i / ^{na4}su-u ^{na4}saġ-kal ^{na4}esi ^{na4}ú-si-um ^{na4}ka-gi-na / ur-saġ ^{na4}ġešnu ġar-ra-du-um-bi iri^{ki} im-ma-ab-lah₄.

Literaturverzeichnis

ANNUS, A. 2002: *The God Ninurta in the Mythology and Royal Ideology of Ancient Mesopotamia*. SAAS 14. Helsinki: The Neo-Assyrian Text Corpus Project.

BLACK, J. et al. 2004: *The Literature of Ancient Sumer*. Oxford: Oxford University Press.

CIVIL, M. 2006: „The Song of the Millstone“, in: Olmo Lete, G. del – Felui, L. – Millet, A. A. (eds.), *Šapal tibnim mû illakû. Studies Presented to Joaquín Sanmartín on the Occasion of His 65th Birthday*. Aula Orientalis Supplementa 22. Barcelona: Editorial AUSA, 121-138.

DELNERO, P. 2006: *Variation in Sumerian Literary Compositions. A Case Study Based on the Decade*. Philadelphia (Dissertation).

DURAND, J.-M. 1983: „Relectures d'ARMT VIII, II: ARMT VIII, 89 et le travail du métal à Mari“, *MARI* 2: 123-139.

HALLO, W. W. 1966: „New Hymns to the Kings of Isin“, *BiOr* 23: 239-247.

HALLO, W. W. 2010: *The World's Oldest Literature. Studies in Sumerian Belles-Lettres*. CHANE 35. Leiden – Boston: E. J. Brill.

HEIMPEL, W. – GORELICK, L. – GWINNETT, J. A 1988: „Philological and Archaeological Evidence for the Use of Emery in the Bronze Age Near East“, *JCS* 40: 195-210.

LANDSBERGER, B. 1970: *The Series HAR-ra = hubullu Tablets XVI, XVII, XIX and Related Texts*. MSL X. Roma: Pontificum Institutum Biblicum.

PETTINATO, G. 1970: Rezension über RÖMER 1965, *ZA* 60: 206-214.

PETTINATO, G. 1972: „Il commercio con l'estero della Mesopotamia meridionale nel 3. millennio av. Cr. alla luce delle fonti letterarie e lessicali sumeriche“, *Mesopotamia* 7: 43-166.

RÖMER, W. Ph. 1965: *Sumerische ‚Königshymnen‘ der Isin-Zeit*. DMOA 13. Leiden: E. J. Brill.

SAZONOV, V. 2007: „Vergöttlichung der Könige von Akkade“, in: Kämmerer, Th. R. (Hrg.), *Studien zur Ritual und Sozialgeschichte im Alten Orient. Tartuer Symposien 1998-2004*. Beiheft zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 374. Berlin – New York: Walter de Gruyter, 325-343.

SCHUSTER-BRANDIS, A. 2008: *Steine als Schutz- und Heilmittel. Untersuchung zu ihrer Verwendung in der Beschwörungskunst Mesopotamiens im 1. Jt. v. Chr.* AOAT 46. Münster: Ugarit Verlag.

SELZ, G. J. 1998: „Über Mesopotamische Herrschaftskonzepte. Zu den Ursprüngen mesopotamischer Herrschaftsideologie im 3. Jahrtausend“, in: Dietrich, M. – Loretz, O. (Hrgs.), *dubsar anta-men Studien zur Altorientalistik. Festschrift für Willem H.Ph. Römer zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen*. AOAT 253. Münster: Ugarit Verlag, 281-345.

SIMKÓ, K. 2012: „The abrasive stone in Assyrian and Babylonian Medicine“, *JMC* 22: 24-60.

SJÖBERG, Å. W. 1966: Rezension über Römer 1965, *Orientalia* NS 35: 286-304.

STEIBLE, H. 1967: *Ein Lied an den Gott Haja mit Bitte für den König Rīmsīn von Larsa*. Freiburg im Breisgau (Dissertation).

VAN DIJK, J. 1983: *LUGAL UD ME-LÁM-bi NIR-ĜÁL. Le récit épique et didactique des Travaux de Ninurta, du Déluge et de la Nouvelle Création*. Leiden: E. J. Brill.

Krisztián SIMKÓ <ksimko86@gmail.com>

72) Are Gasche and Eder both Correct? — The Ultra-low chronology of GASCHE *et al* 1998 (Hammurabi reigned 1696-1654 BC)¹⁾ is well known but NAGEL & EDER's 1992 Ultra-high chronology (Hammurabi 1930-1888 BC)²⁾ has been largely forgotten. Eder subsequently moved to a less high

chronology with Hammurabi 1862-1820 BC (see below). Clearly both chronologies can not be giving correct dates, but both groups were coming at the problem from different directions. Nagel & Eder's chronology was established partly through links, via the Levant, between Hammurabi's dynasty and Middle Kingdom Egypt. Gasche *et al* made no use of Egyptian chronology except that, like Nagel & Eder, they did of course accept the Amarna synchronisms linking the mid Kassites to New Kingdom Egypt. Thus, Nagel & Eder's chronology depended on the length of the Egyptian Second Intermediate Period (SIP)³⁾ which fills the time between the Middle and New Kingdoms, whereas the Gasche *et al* chronology did not. Recent discoveries in Egypt may reduce the length of the SIP (see below).

As background to these two chronologies, in 1987 the first 'High, Middle or Low?' colloquium⁴⁾ concluded in favour of the Low chronology⁵⁾ (Hammurabi 1728-1686 BC) but, as there was still some doubt, and for purposes of standardisation, the previously popular Middle chronology continued in use (Hammurabi 1792-1750 BC). The Low chronology is only about 30 years different from Gasche *et al*'s Ultra-low. The relevant chronologies are:

Nagel & Eder 1992	Hammurabi 1930-1888 BC
Eder 2003, 2004	Hammurabi 1862-1820 BC
High chronology	Hammurabi 1848-1806 BC
Middle chronology	Hammurabi 1792-1750 BC
Low chronology	Hammurabi 1728-1686 BC
Gasche <i>et al</i> 1998	Hammurabi 1696-1654 BC

Gasche *et al* 1998

This Ultra-low chronology rejected the possibility of an astronomical solution based solely on the Venus tablets of Ammisaduqa⁶⁾ but additionally made use of Ur III lunar eclipse data to obtain precise dates. However, the main reason for Gasche *et al*'s shortening of chronology was archaeological data suggesting that in the Middle chronology, the early Kassite period was too long by somewhere in the region of a century. There was a lack of archaeological or historical evidence to fill out the early Kassite period, e.g. the close continuity of pottery development from the late Old Babylonian to the later Kassite period. The Ur III eclipses were then used to find an astronomical solution that shortened the early Kassite period by about the right amount. Gasche *et al*'s model, sometimes now called the 'New Chronology', has been debated in *Akkadica*, notably in Vol. 119/120 (2000) which reported on the 'Just in Time' colloquium in Ghent. The debate has continued in *Akkadica* and in numerous other publications. A completely new approach is offered here.

Nagel & Eder 1992 and Eder 2003-04

This 1992 Ultra-high chronology, also known as the '*ungekürzte Chronologie*', is based on king-list calculations but is strongly influenced by links to Middle Kingdom Egypt through seal designs and the Syrian city of Alalakh. Texts found in Level VII at Alalakh and at Mari link dynasties of rulers at Alalakh and Aleppo with Hammurabi's First Dynasty of Babylon. Cylinder seal designs link from Alalakh Level VII and elsewhere in Syria to Middle Kingdom Egypt. Egyptian elements such as *ankh* signs were used as filling symbols, and scenes occasionally show pharaoh figures, the goddess Hathor or Egyptian purification rituals⁷⁾. Nagel and Eder asserted that these Egyptian influences could only have become fashionable at a time when Egypt was strong, i.e. during the Middle Kingdom, not during the SIP. They placed Alalakh Level VII in the last third of the Middle Kingdom and Hammurabi contemporary with early Dynasty 12.

Eder subsequently modified his position to a chronology only slightly higher than the High chronology (Hammurabi 1862-1820 BC), based partly on a reassessment of Assyrian *Distanzangaben* and king lists⁸⁾. He continued to link Alalakh Level VII with the Egyptian Middle Kingdom, referring again to the Egyptian features on seals and additionally using Egyptian finds from Ebla⁹⁾. Eder's variation, about 70 years later than in Nagel & Eder, makes for an easier reconciliation of chronologies (see below) but it extends the period of Egyptian influence in Syria partly into the SIP (at least to the time of Neferhotep I who is attested at Byblos).

The length of the Egyptian Second Intermediate Period (SIP)

Recent excavations at Edfu in Southern Egypt may suggest a significant shortening of the SIP (normally over two centuries), but the discovery is still being evaluated by Egyptologists and, at the time of writing, no discussion has appeared in print. Numerous discarded sealings of two pharaohs, normally dated a century apart, were found together in sweepings in the corners of a large administrative building¹⁰⁾. The two pharaohs are Sebekhotep IV (c. 1709-1701 BC, successor of Neferhotep I) of Dynasty 13 and Khayan (c. 1600 BC)¹¹⁾ of Dynasty 15. It could be argued that the seal of the earlier pharaoh continued in use, but the styles of sealings of officials and pottery also seem to confirm an overlap.

Result

Combining these ideas, it would be possible to consider a scheme that:

1) approximately agrees with Gasche *et al*, that the Low or Ultra-low chronology would apply in Mesopotamia,

2) shortens the SIP in Egypt by about a century (*if* the Edfu evidence is correctly understood),

3) agrees with Eder that the Egyptian Middle Kingdom influenced seal styles in Alalakh VII.

Thus Gasche and Eder were both thinking correctly but their differing dates would be largely explained by an error in Egyptian chronology.

However, there is a problem.

Radiocarbon dating

For Egyptologists, shortening the SIP by a century is impossible for at least two reasons – carbon dating and Sothic dating¹²⁾. As with Mesopotamian astronomical dating methods, one might suspect that Sothic dating can only be safely used if it is approximately confirmed by other methods. A recent radiocarbon dating project does approximately agree with Sothic dating. In that project numerous Middle Kingdom, short-lived samples from museums were tested and, when subjected to Bayesian analysis (a statistical sequencing method), were found to agree approximately with the orthodox Egyptian chronology¹³⁾.

However, the slightly high Egyptian chronology with which the carbon dating method agrees, is one that had been abandoned by most Egyptologists¹⁴⁾. Furthermore, a set of carbon dates from Tell el-Daba in the Egyptian Delta show an offset to older dates by about 120 years compared to those from Southern Egypt in the previously mentioned dating project¹⁵⁾. Although this fact does not help to bring agreement between carbon dating and the proposals in this article, until the matter is resolved it may be better to keep Egyptian carbon dating separate from the Mesopotamian High, Middle or Low debate.

1) H. Gasche, J. Armstrong, S. Cole & V. Gurzadyan, *Dating the Fall of Babylon: A reappraisal of second-millennium chronology (A Joint Ghent-Chicago-Harvard Project)*, 1998.

2) W. Nagel & C. Eder, 'Altsyrien und Ägypten', *Damaszener Mitteilungen* 6 (1992), pp.1-108.

3) The Second Intermediate Period is here taken as the entire period of Dynasties 13 to 17, a period of over two centuries between the Middle and New Kingdoms. However, Egyptologists often nowadays prefer to begin the SIP in mid Dynasty 13 instead of at its beginning, with early Dynasty 13 considered to be a continuation of the Middle Kingdom.

4) P. Åström (ed.), *High, Middle or Low? Acts of... Parts 1-3*, Gothenburg 1987-1989. High, Middle and Low refer to chronologies based on different astronomical solutions for dating the Venus tablets of Ammisaduqa. However, the validity of such calculations has subsequently been questioned (GASCHE *et al* 1998, and various other publications).

5) *Ibid.* Part 3, p.2.

6) Except that the tablets offer solutions every 8 years.

7) For the Alalakh seal motifs see Eder's Section VII in NAGEL & EDER 1992 and Eder's subsequent publication, *Die ägyptischen Motive in der Glyptik des östlichen Mittelmeerraumes...*, 1995 (OLA 71).

8) 'Assyrische Distanzangaben und die absolute Chronologie Vorderasiens', *AoF* 31 (2004), pp.191-236.

9) 'Die Datierung des spätaltbabylonischen Alalah' in R. Dittmann *et al* (eds.), *Alttertumswissenschaften im Dialog... (Fs. Nagel)*, 2003 (AOAT 306), pp.227-289.

10) N. Moeller & G. Marouard, 'Discussion of Late Middle Kingdom and Early Second Intermediate Period History and Chronology in Relation to the Khayan Sealings from Tell Edfu', *Ägypten und Levante* 21 (2011), pp.87-121. Also available at

www.academia.edu/2384683/Khayan_Sealings_from_Tell_Edfu_in_Agypten_und_Levante_XXI_2011_87-121.

11) Dates from E. Hornung *et al* (eds), *Ancient Egyptian Chronology*, 2006, p.492 (where “1530” is a misprint for 1630 BC).

12) Sothic dating is an astronomical method based on dated texts which mention the rising of the star Sothis/Sirius heliacally (i.e. together with the sun at dawn). This data has to be combined with an effect of the Egyptian civil calendar which rotated very slowly through the seasons due to its being slightly less than a full year. Sothic dating fixes the Middle Kingdom but with a range of some decades depending on where in Egypt the rising of Sothis was observed.

13) C. Bronk Ramsey *et al*, ‘Radiocarbon-Based Chronology for Dynastic Egypt’, *Science* 328 (18th June 2010), pp.1554-7; M. Dee, ‘A Radiocarbon-based Chronology for the Middle Kingdom’, in A. Shortland & C. Bronk Ramsey (eds), *Radiocarbon and the Chronologies of Ancient Egypt*, 2013, pp.174-181 & 286. Also of interest in this volume is M. Bietak, ‘Antagonisms in Historical and Radiocarbon Chronology’, pp.76-109 (esp. table on p.93 linking Egypt to Mesopotamia on the Low chronology).

14) E.g. E. Hornung *et al* (eds), *Ancient Egyptian Chronology*, 2006, put the accession of Senuseret III in 1837 BC (p.492) whereas Dee’s carbon dates (see previous note) gave this event a range of 1889-1837 BC at 95% probability, thus with only a small probability of agreeing with Hornung *et al* (Dee, pp.180 & 286; using Dee’s preferred model MKM1).

15) For the Tell el-Daba carbon dates see W. Kutschera *et al*, ‘The Chronology of Tell el-Daba...’, *Radiocarbon* 54 (2012), pp.407-422, or go to http://www.ati.ac.at/arch/css/files/Kutschera_1.pdf (just over half way down).

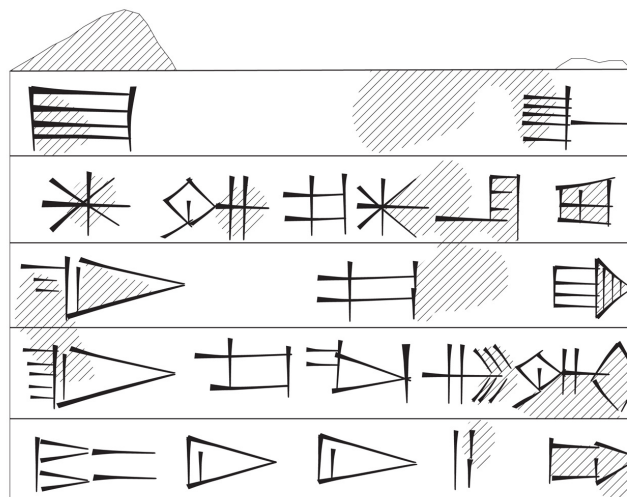
Robert M. PORTER <rporter@talktalk.net>

73) Another New King of Malgium: Imgur-Sin, son of Ili-abi^{*)} — In a recent issue of the *Journal Asiatique* I published an article in which I identified three early OB kings as kings of Malgium.

This is not the end of the story, however, because there is yet another new king of Malgium to add to our growing list: Imgur-Sin, son of Ili-abi.

This man is known from a brick inscription that was first uploaded onto the CDLI by prof. R.K. Englund. According to him, an Iraqi boy brought the brick carrying the inscription to the team excavating Jemdet Nasr in 1988. This excavation was led by prof. R.J. Matthews, with Englund as its epigraphist. Unfortunately, the Jemdet Nasr excavations only lasted two campaigns due to the Gulf War in 1990 and they did not yield any epigraphic material (MATTHEWS 1989 and MATTHEWS 1990). According to prof. Matthews the local boy presented the team with two inscribed bricks, one carrying the standard seven line inscription of Nebuchadnezzar II and the other mentioning Imgur-Sin, king of Malgium.

Because the inscription explicitly mentions a palace, it is not farfetched to think that the brick inscription actually came from the tell, yet to be located, that hides Malgium. This tell must have been within a reasonable distance of Jemdet Nasr.



Copy courtesy of R.K. Englund.



Photo courtesy of R.J. Matthews.

The inscription reads:

[...]	[...]
é.ṛgal ^r	(of) the palace (of)
^d im-gur- ^d en.zu	Imgur-Sin,
lugal kalag.ga	strong king,
lugal <i>ma-al-gi-im</i> ^{ki}	king of Malgium,
dumu ì-lí-a-bi	son of Ili-abi.

As the image clearly shows, there might be one or more additional lines to the inscription at the top, but this could also be the whole inscription.

It is noteworthy that Imgur-Sin carries the divine determinative (like all other Malgium kings), but his father Ili-abi does not. An analogous situation is provided by the inscription of Ipiq-Ištar, the last OB Malgium king, in which his father Apil-Ilišu also lacks the divine determinative (FRAYNE 1990 E4.11.1). However, the earliest Malgium kings, known from servant seal inscriptions (MAYR 2012, with DE BOER 2013), do mention the fathers with a divine determinative, but the kings themselves sometimes lack the determinative on the seals. In short, it is unclear why the divine determinative is sometimes omitted, but as a rule, reigning Malgium kings were deified (for more on divine kingship, see the contributions in BRISCH (ed) 2008).

Both Imgur-Sin and his father Ili-abi were unknown until this inscription. Only an approximate dating for Imgur-Sin is warranted: he must have ruled after the post Ur III Malgium kings, Šu-Kakka, Nabi-Enlil and Šu-Amurru (ca. 1995-1950 BC), but before Ipiq-Ištar, son of Apil-Ilišu (ca. 1765 BC). This leaves a window of almost 200 years, in which we must also fit Takil-ilissu, son of Ištaran-asû (FRAYNE 1990 E4.11.2). It is certain that we might expect more OB Malgium kings to surface.

*I thank prof. Englund and prof. Matthews for their consent in making this inscription known to a wider audience.

Bibliography:

- BOER, R., de, 2013 : "An early Old Babylonian Archive from the Kingdom of Malgium?" in *JA* 301.1, p. 19-25.
- BRISCH, N. (ed), 2008 : *Religion and Power, Divine Kingship in the Ancient World and Beyond* (OIS 4), Chicago.
- ENGLUND, R.K., 2013 : *Editio Princeps on CDLI*: <http://cdli.ucla.edu/P448238>.
- FRAYNE, D.R., 1990 : *The Royal Inscriptions of Mesopotamia, Early Periods/Volume 4, Old Babylonian Period (2003-1595)*, (RIME 4), Toronto, Buffalo, London.
- MATTHEWS, R.J., 1989 : "Excavations at Jemdet Nasr, 1988" in *Iraq* 51, p. 225-248.
- MATTHEWS, R.J., 1990 : "Excavations at Jemdet Nasr, 1989" in *Iraq* 52, p. 25-39.
- MAYR, R.H., 2012 : "Seal Impressions on Administrative Tags from the Reign of Šu-Amurru" in Boiy, T., Bretschneider, J., Goddeeris, A., Hameeuw, H., Jans, G., and Tavernier, J. (eds) *The Ancient Near East. A Life! Festschrift Karel Van Lerberghe* (OLA 220), Leuven, p. 409-423.

Research for this article was conducted as part of the project "The Impact of Migration" funded by The Netherlands Organization for Scientific Research (NWO) at the Leiden School of Area Studies, Leiden University.

Rients DE BOER, Leiden University <r.de.boer@hum.leidenuniv.nl>

74) Addendum à NABU 2011/74 – Parmi les textes « présargoniques » d'Ebla, les documents ARET I 7 et TM 75.G.2649 énumérant des chanteurs provenant de Mari citent respectivement *si-la-mu-UTU* et *si-li-mu-du*. Un autre document (M.A.R.I 4, p. 76, n°73) nomme *si-la-mu-da* qui est le nom d'un marchand originaire de Mari. P. Steinkeller (Steinkeller 1993, p. 239) propose de reconnaître dans ces différentes graphies le nom sumérien Silim-^(d)UTU. Suivant l'analyse de P. Steinkeller, on constate que dans deux des trois variantes la forme est *silam*-... et cette dernière pourrait être à rapprocher du NP *Silāmun* attesté dans les textes *šakkanakkus* de Mari et de Terqa (inédit TQ15-T1), et relevé dans NABU 2011/74. Il n'est pas exclu que le NP *Silāmun* (*si-la₂-mun/min*) de l'époque des derniers *šakkanakkus* de Mari soit une forme abrégée de *silām*-ND connu à l'époque des archives d'Ebla.

Dans la note NABU 2011/74, j'avais énoncé que le NP *Silāmun* ne semblait pas attesté dans la documentation d'époque amorrite. Cependant, dans au moins un texte d'époque amorrite, se trouve le NP *še-la-mu*¹⁾, et, selon toute vraisemblance, ce NP pourrait être l'équivalent « post-réforme » de *si-la₂-mun/min*.

• En addenda à cette note, de nouvelles propositions de relectures d'anthroponymes présents dans les textes de l'ARM XIX :

- de façon générale *iš-ma₂-a-bi* doit vraisemblablement être lu *iš-ma₂-a-ga* /*(y)išma'-Akka*/
- ARM XIX 188 : *'a₃-da-tum* au lieu *e₂ da-gan*, ce NP est connu par ailleurs dans la documentation présargonique de Mari (Charpin D., 1987, texte n°10).
- ARM XIX 202 : *i-ba-[a]l-^dHAR* /*(y)ībal²-šaggar*/ au lieu de *i-ba-* ;
- ARM XIX 206 : DINGIR-*i-/di₃-n[a-šu]* /*ilum-iddinaššu*/ ou DINGIR-*i-/di₃-n[a-an]* /*ilum-iddinan*/ au lieu de DINGIR-*i-ti-num* ;
- ARM 207 : *i-šim-/^dIM* /*(y)išīm-Adad*/ au lieu de *i-šim-/ [x] x* ;
- ARM XIX 248 : *še₃-un-^dda-gan* /*še'yun-Dagan*/ au lieu de *ku-un-^dda-gan* ;
- ARM XIX 337 : *be-li₂-Wa-ra-^raḫ* /*bēlī-yaraḫ*/ au lieu de *be-li₂-wa-ra-^rdin* ;
- ARM XIX 374 : *er₃-ra-^ršu₂-lu-^r[li]* /*Erra-šulūli*/ au lieu de *er₃-ra-^r[...] / x x*.

1) M.5765a+ xiii, texte inédit cité dans Millet Albà A., 2000, p. 487, note 21. La transcription, donnée ici, nous a été transmise par A. Millet Albà.

Bibliographie

- ARM XIX = Limet H., 1976, *Textes administratifs de l'époque des šakkanakku*.
- CHARPIN D., 1987, « Tablettes présargoniques de Mari », *M.A.R.I.* 5, p. 65-127.
- MILLET ALBÀ A., 2000, « Les noms d'animaux dans l'onomastique des archives de Mari », TOPOI supplément 2, *Les animaux et les hommes dans le monde syro-mésopotamien aux époques historiques*, p. 477-487.
- STEINKELLER P., 1993, « Observation on the Sumerian personal names in Ebla sources and on the onomasticon of Mari and Kish », in *The Tablet and the Scroll, Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo*, p. 236-245.

Laurent COLONNA D'ISTRIA <lcolonnadistria@ulg.ac.be, Université de Liège

75) *mūt ilī-šu mâtu*, “to die a death (decreed by) his god”* — Omen texts from the second and first millennium BCE occasionally predict that a person (a man, the king or the ruler) *mūt ilī-šu imât*, “will die ‘the death of his god’”. This apodosis can be written syllabically (*mu-ut i-li-šu i-ma-at*, e.g. YOS X 56 i 16 [extispicy]), or partly logographically (*mu-ut DINGIR-šu LÚ i-ma-at*, e.g. YOS X 18 line 56 [extispicy]), or fully logographically (ÚŠ DINGIR-šú ÚŠ, e.g. E. Leichty, TCS IV, 1970, 108 *šumma izbu* VIII 67). CAD M II 319a translated this phrase “lit. death (decreed) by his god” and understands it as a statement that the individual “will die a natural death”. This interpretation corresponds with the translation given for *mūt šimti-šu mâtu*, to die “a natural death” (CAD M II 318b; for the literal translation see below), an omen apodosis that can also be written syllabically (*mu-ut ši-im-ti-šu i-ma-at*, e.g. YOS X 41 line 29 [extispicy]), or partly logographically (*mu-ut NAM-šú ÚŠ*, e.g. CT 31 44 obv.¹ i 8 [extispicy], or BA.ÚŠ *ši-im-ti-šu ÚŠ*, e.g. R. Labat, *Textes littéraires de Suse*, MDP 57, 1974, text IV rev. 17 [extispicy]), or fully logographically (ÚŠ NAM¹-šú ÚŠ, e.g. A. Boissier, DA 16 line 5 = Boissier, *Choix* I 208 iv 12 (Rm. II 103) [extispicy], or ÚŠ NAM.TAR-šú ÚŠ, e.g. K. 2162+4137 obv. 12’ and 22’, see W. van Soldt, *Solar Omens of Enuma Anu Enlil*, PIHANS 73, 1995, 98-99 tablet 28 (29) omens 29 and 39 text B with a different reading and interpretation). Even the opposite, *mūt lā šim(ā)ti*, “an unnatural death”, is attested, although this occurs not in omen texts, but in an epic, the Tukulti-ninurta epic “iv” 7 and 17.

Both apodoses are given in the sequence of solar eclipse omen tablets of the series *Enūma Anu Enlil* [EAE]. Both even occur on the same tablet, one which summarises all five EAE solar eclipse omen tablets and could, therefore, be an official *rikis gerri* tablet: K. 2208+9434+Rm.II 136 (+) 79-7-8, 330 obv. ii 1 (ÚŠ NAM.TAR-šú ÚŠ) and rev. iii 1* (ÚŠ DINGIR-šú ÚŠ is to be restored according to the respective tablets of the series). I have prepared a new edition of this tablet, scheduled to be published as “The seventh tablet of the *rikis gerri* series of *Enūma Anu Enlil*” in a forthcoming issue of *JCS*.

Because of this the meaning of the two phrases must be different. While “the natural death” in *mūt šimti-šu*, literally the “death of his destiny” or “(caused by) his destiny”, is undoubtedly to be connected with the phrase *ana šimti alāku*, literally “to go to (one’s) destiny” or more freely “to die a natural death”, the “death (decreed by) his god” (*mūt ilī-šu*) cannot also refer to a natural death. The phrase *mūt ilī-šu mâtu* could be connected with the disease *qāt ilī-šu*, “the hand of his god” (written ŠU DINGIR-šú), that is attested as a diagnosis in the diagnostic omen series with varying symptoms, see R. Labat, *TDP*, 1951, 2:15, 32:4, 56:22, 31, 80:7, 112:15’, 140:42’, 174:11, 194:55, 234:25 and 240:6. One of these entries has a more detailed diagnosis leading to the death of the patient: *qāt ilī-šu elī-šu ummuda<t> imât*, “the ‘hand of his god’ is laid on him – he will die” (TDP 32:4). It is on this that the phrase *mūt ilī-šu imât* could have been based.

Thus, the apodosis *mūt ilī-šu mâtu* is more likely to be correctly grouped together with other omen apodoses that specify a death predicted as a consequence of misbehaviour or of an illness. Some of the examples given by CAD M II 319a exemplify such connections: *mūt arni imât*, “he will die a death (caused by) misdeeds”; *mūt māmīti imât*, “he will die the death (as consequence) of (violation against) an oath”; *mūt kiširti imât*, “he will die the death (in consequence) of congestion”; *mūt šēti imât*, “he will die of ‘heat’”; and *mūt uggati imât*, “he will die of ‘rage’”. Other examples can be added, like *mūt aganutilā imât*, “he will die of dropsy” or *mūt re ʾibtī imât*, “he will die (in consequence) of the *ra ʾibtu* disease”.

If this interpretation is correct, the Old Babylonian letter from Mari M.350+ (first published by D. Charpin, *Cahiers de NABU* 1, 1990, 120-22; I would like to thank J.-M. Durand for this reference) needs to be reinterpreted. In his letter to Zimri-lim, Ibal-El reports three diverging statements about the death of Zuzu, evidently the former king of Apum who was evicted after less than a year (see D. Charpin and N. Ziegler, *Florilegium marianum* 5, *Mémoires de N.A.B.U.* 6, 2003, 204 and footnote 312 on the letter A.4406). According to the first version, “Zuzu became full of the ‘god’s water’ and died” (*zuzu mē ilim imla-ma imūt*, obv. 10-11, see also 18 and 27 as a negative statement), which is probably a reference to dying of dropsy (see J. M. Sasson, *Amurru* 2, 2001, 333 note 8), a disease commonly thought to be caused by various gods¹). The second version claims that the death was the result of an accident: Zuzu “fell from the top of a city wall, and a stone crushed his face (lit.: (the region) of the nose)... he died”

(*ištu muḫḫi dārim inqut-ma abnum ša appi išbir ... imūt*, lines 18-21, see also 27-28 as a negative statement). According to the third report, Zuzu “died the death (decreed by) his god” (*mūt ilī-šu-ma imūt-ma*, rev. 28), which has so far been interpreted as a natural death (Charpin, *op. cit.*, 122; Sasson, *op. cit.*, 329-38). SASSON, *op. cit.*, 334–35, adduces good reasons for a presuming that Ibal-El intended to make the king believe Zimri-Lim’s own “great god” ([*i*]lum ša bēlī-ia r[abûm], rev. 37) had caused Zuzu’s death, “whether through a divinely generated illness ... by falling from a fortification, or even through natural causes” (p. 335). If the “death (decreed by) his god” is not a natural death, the last version would recall the divine impact on Zuzu’s death from the first report. Contrary to the first version, it was Zuzu’s own personal god who had turned against him and caused his death, instead of protecting him. He might have become hostile towards Zuzu because of the circumstances that had led to his eviction from Apum (if it is true that Zuzu had ended his career as a king of Azamḫul [see J. Eidem in: K. R. Veenhof and J. Eidem, *Mesopotamia: The Old Assyrian Period*, 2008, 272], the personal god had stood by him for much longer), but also another, more powerful god could have made the personal god do so. Thus, the final story demonstrates the power and might of Zimri-lim’s “great god” even better than in case of a natural death.

* This note has emerged from my research project *Solar Eclipses in Their Ancient Near Eastern Perception* that I conduct with the help of a M4Human fellowship of the Gerda-Henkel-Stiftung co-funded by the European Commission.

1) For being full of water see also the apodosis in a *šumma ālu* text, CT 28, 40 [K. 6286+6295 rev.] 13: ... *lu me-e lu SAḪAR.ŠUB.BA-a* SIA, “... , he will be filled either with water or with leprosy”. The fragmentary passage in the medical text published by Ebeling, KMI 55 lines 16-17 (K. 6773, in the meantime re-joined with K. 4082) quoted in CAD M I 177b for being full of water (*A in-ta-la*, “he has become full of water”) can be fully restored from CT 37, 47 (K. 2484+2372) lines 9’-10’. Being full of water (*ma-la-a me-e*, SIA A.MEŠ) is the description of the diseases *aganutillâ* (CBS 13267 [PBS 12/1 13] iii 20-22) and *etillû* (*malku* = *šarru* IV 62, see I. Hrůša, AOAT 50, 2010, 382), commonly translated “dropsy”, which, according to the texts of the first millennium BCE, was understood as a punishment by various gods, such as Marduk, Ea, Sin or unspecified gods (see CAD A I 144). In the light of these attestations of *mê malâ* in medical context, it is less likely to understand this description of Zuzu’s death as a reference to drowning (Sasson, *op. cit.* 333, 335 translating the phrase “Zuzu was covered in “God’s water” and he died” on pp. 333, 334, 337), possibly in the course of a water ordeal (see Charpin, *op. cit.*, 122 commentary b; but see also Durand, *Les Documents épistolaires...* I, 1997, 519 text 333 commentary b).

Jeanette C. FINCKE <jf54@soas.ac.uk>

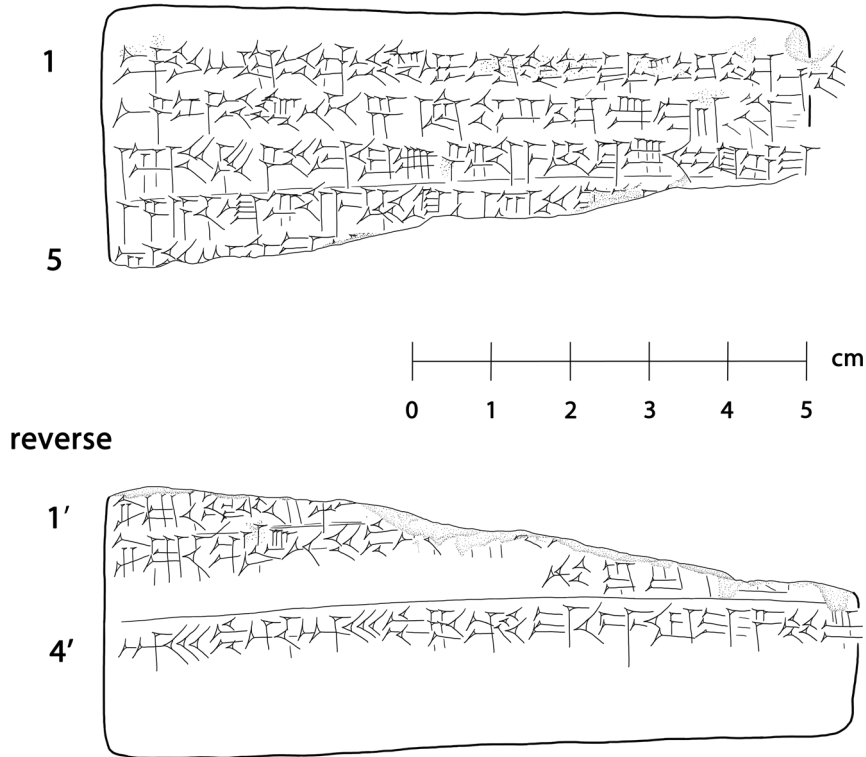
SOAS, University of London, Thornhaugh Street, Russell Square, London WC1H 0XG

76) Another fragment of the ‘Love Lyrics’ from Babylon (BM 47032)* — The edition of the “Love Lyrics” was one of the “earlier” research projects of W. G. Lambert. After his first study on this group of texts published in *JSS* 4 (1959) 1-15, he provided a new edition in *Unity and Diversity* (1975), where he grouped his – in the meantime enlarged – collection of copies from Nineveh, Sippar and other places in Babylonia into four groups (I-IV), noting the absence of clear proof for their sequence. He was able to prove that all copies belonged to a ritual for Ištar of Babylon lasting several days, in which Marduk, his consort Zarpānītu and Ištar of Babylon are the protagonists (p. 98-99). For the interpretation and classification of both the ritual and the poetry see now D. O. Edzard, *Studies Reiner*, 1987, 57-69, and M. Nissinen, *Melammu Symposia* 2 (2001) 123-5.

In their reviews of CAD M and CAD Q, *OrNS* 53 (1984) 114 and *OrNS* 58 (1989) 272, K. Deller and W. R. Mayer refer to the unpublished fragment BM 34138 (Sp. 240) as a duplicate of BM 67554 (1882-09-18, 7552) from Sippar (= Lambert, *Unity and Diversity*, 126 Group IV). The British Museum’s collection of Babylonian tablets includes another Late Babylonian tablet fragment of the ‘Love Lyrics’ corpus, BM 47032 (1881-08-30, 498), which is the upper part of a single column tablet. The text of the obverse parallels the Neo-Assyrian recension of K. 6082+81-7-27, 241 i 12-17 from Nineveh (= Lambert *JSS* 4, 9 [K. 6082 only]; Lambert, *Unity and Diversity*, 118-9 Group III Col. A). Judging from the number of (incomplete) erasures and mistakes, BM 47032 could be the product of a rather inexperienced scribe; compare BM 33879 (= Lambert, *Unity and Diversity*, 108-11 Group I text d),

which is clearly a student's exercise tablet (see Lambert , *op. cit.*, p. 100). This shows that the 'love lyrics' had entered the Babylonian school curriculum of the late first millennium BCE.

BM 47032 (Measurements: 82 x 32⁺ x 26⁽⁺⁾ mm.)



Transliteration

- Obv.** 1 *e LÚ.ĜAL <ina> ŠÁ-bi e-bi-iḫ ak-ka¹ ṭi-i¹ āš-kun¹-ka ṭè-e-mu¹*
 2 *ina šá e-bi-iḫ-ti-ía ana ŠÀ GEŠTUG^{II}-ka ú-laḫ-ḫiṣ(over erasure)*
 3 *ana É.KUR.MEŠ šá KUR ba-ru-ú šá¹ ta-me-ek-ku-ú mi-ke-e-ma*
 4 *ana šá-a-šú la ta-me-ek-ki-šú¹ ana É.KUR <é>-tur¹-k[a²(over erasure)]-l[am²-ma²]*
 5 *É.KUR DINGIR-šú¹(UD) ma¹-gi[r-šú*
 (rest of obverse is missing)
- Rev.** 1' *ni-ip-šú ŠIM.LI x¹ x[*
 2' *ni-ip-šú GIŠ.ÉRIN miṭ-gur₁₆ ár-ḫu x x¹ x[*
 3' *kul-lu-ḫu ana/šá x¹ [x]*
-
- 4' *^d30 ár-ḫu ^d30 ár-ḫa-am-ma ši-me-ru-ma šá-mu-ḫu¹*

Translation

- Obv.** 1 Oh, diviner, on (mount) Ebiḫ, how did I give you instructions?
 2 Through 'that of my Ebiḫ (fem.)' I whispered into your ears.
 3 The sanctuaries of the country, diviner, neglect as much as you want (lit. that you are neglecting), but
 4 don't neglect this one, the temple <E>turkala[mma],
 5 the god of the temple is favo[urable to it, ...
 (rest is missing)
- Rev.** 1' the fragrance of juniper ..[...]
 2' the fragrance of cedar is well balanced, the new moon ..[...]
 3' adorned for/with ..[...]
-
- 4' Šîn, the new moon, Šîn, the new moon and cycle (lit. ring) of the sky.

Commentary

obv. 2: The Neo-Assyrian version has (K. 6082 i 14): *ina šá pa-ḫu-ti-ka ina ŠÀ GEŠTUG^{II}-ka ú-laḫ-ḫi-iš*, “in ‘that of your responsibility’, I whispered in your ears”.

obv. 4 The scribe should have written É.KUR É.TÛR.KALAM.MA following the duplicate from Nineveh, see K. 6082 i 16.

rev. 1', 2'

According to CAD N 2, 248b, *nipšu* is used with negative connotations, such as the “smell” of wounds or of urine, but in the ‘Love Lyrics’ it is used with both positive and negative connotations.

rev. 4' The word *arḫu* attributed to Šîn, can be translated either as “new moon” or as “month”; in either case it indicates a recognizable phase of the moon visible. A commentary on the name Šîn translates *arḫu* in this context as “cow” and “half brick” (K. 170+Rm. 520 obv. 2), see Livingstone, *MMEW*, 1986, 30-31 (reference courtesy of Andrew George).

*This note has emerged from my research on the cuneiform tablets of the British Museum for my project *Solar Eclipses in their Ancient Near Eastern Perception* that I conduct with help of an M4Human fellowship granted by the Gerda Henkel Stiftung and co-financed by the European Commission. I would like to thank the Trustees of the British Museum for the permission to study the tablets and to publish BM 47032.

Bibliography

DELLER, Karlheinz and Werner R. MAYER, “Akkadische Lexikographie: CAD M”, *OrNS* 53 (1984) 72-124.

DELLER, Karlheinz, Werner R. MAYER and Joachim OELSNER, “Akkadische Lexikographie: CAD Q”, *OrNS* 58 (1989) 255-285.

EDZARD, Dietz Otto, “Zur Ritualafel der sog. ‘Love Lyrics’”. Pp. 57-69 in F. Rochberg-Halton (ed.), *Language, Literature and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner*. AOS 67. New Haven, Yale University Press, 1987.

LAMBERT, Wilfred G., “Divine Love Lyrics from Babylon”, *JSS* 4 (1959) 1-15.

Id., “The Problem of Love Lyrics”. Pp. 98-135 in H. Goedicke and J. J. M. Roberts (eds.), *Unity and Diversity: Essays in the History, Literature and Religion of the Ancient Near East*. Baltimore, Johns Hopkins University Press, 1975.

LIVINGSTONE, Alasdair, *Mystical and Mythological Explanatory Works of Assyrian and Babylonian Scholars*. Oxford: Clarendon Press, 1986.

NISSINEN, Martti, “Akkadian Rituals and Poetry of Divine Love”. Pp. 93-136 in R. M. Whiting (ed.), *Mythology and Mythologies. Methodological Approaches to Intercultural Influences*. Melammu Symposia 2. Helsinki, The Neo-Assyrian Text Corpus Project, 2001.

Jeanette C. FINCKE <jf54@soas.ac.uk>

SOAS, University of London, London WC1H 0XG

77) « Retour au sein maternel » : une expression nouvelle pour les édits de restauration des rois amorrites – Cette note propose une relecture des lignes 18-19 d’une inscription du roi Narâm-Šîn d’Uruk (XIX^e s. av. J.-C ?¹), sur un cône de fondation en argile, que E. von Dassow a récemment publiée dans son article « Narâm-Šîn of Uruk : a New King in a Old Shoebox », *JCS* 61, 2009, pp. 63-91. Il est à noter que ce texte est également attesté sur deux clous de fondation en argile, l’un édité par E. Frahm en appendice du même article, pp. 86-89, l’autre par S. Sanati-Müller dans *ZorA* 4, 2011, pp. 82-86. Cependant leur état est lacunaire et les lignes 18-19 sont notamment perdues.

E. von Dassow a proposé la transcription et la traduction suivantes pour les lignes 18-19 (p. 70) : [du]mu.nita₂ dumu.munus ʾUnug^{1ki}-[ga]-ʾke₄¹ / ʾama₅² ama[?]-a-šè ḫé-bí-ʾgur¹ = “The sons and daughters of Uruk returned to the chamber of the mother²”. Les points d’interrogation marquent manifestement les hésitations de la traduction de ce passage, étudié conjointement par les deux auteurs de l’article de *JCS* 61, mais leur commentaire indique que son sens caché a malgré tout été compris (p. 71) : “(...) Though the signs cannot be made to read ama-ar-gi₄ e-gar or the like, the line does call to mind the edicts of debt remission that Old Babylonian kings often issued upon accession.”

Rappelons que l’étymologie de l’expression ama-ar-gi₄ (akk. *andurârum*) = « retour à la mère » a été analysée et interprétée par D. Charpin (*AfO* 34, pp. 36-41) comme signifiant, de manière métaphorique, le retour au statut antérieur (ama prenant le sens d’ « origine ») des personnes et des biens que prévoient les édits de *mīšarum* des rois amorrites². E. von Dassow et E. Frahm avaient donc raison d’envisager cette piste, bien qu’ils n’aient su comment interpréter le signe GÁxMUNUS, pourtant bien

déchiffré, mais lu comme étant amaš (= « les appartements des femmes », akk. *maštakum* ; cf. P. Michalowski, *MC* 1, pp. 76-78).

Une autre lecture possible de GÁxMUNUS éclaire le sens de ce passage : il s'agit du sumérogramme arhuš (akk. *rêmun*), désignant l'utérus, le sein maternel. Ainsi, grâce à l'initiative de Narâm-Sîn, « les fils et les filles d'Uruk sont retournés dans le sein de la mère », soit l'endroit même où ils ont été conçus. Cette expression valide totalement l'interprétation de ama-ar-gi₄ proposée par D. Charpin, en désignant explicitement l'organe féminin où se crée la vie et, comme le relatent parfois les hymnes royaux, où se décrète le destin de chacun (même si, pour ce dernier point, les scribes emploient šà, akk. *libbum*).

Il n'existe, à notre connaissance, aucune autre attestation de l'usage métaphorique de l'utérus dans les édits royaux. Malgré tout, un hymne en langue sumérienne, connu dès l'époque amorrite, dédié à la déesse patronne des prisons, *Nungal dans l'Ekur*³⁾, compare la prison à un utérus (l. 104), d'où le délinquant renaît en homme juste, par la grâce de la miséricordieuse Nungal, pleine de compassion, qui se dit notamment être « une dame qui (re?)donne la vie (l. 83) ».

Dans le contexte de l'inscription de Narâm-Sîn, comme dans celui de l'hymne à Nungal, l'utérus arhuš est symbole de renaissance, mais avant tout de restauration : la déesse redresse les torts du criminel et le réhabilite autant que le roi corrige la trajectoire de l'homme qui a perdu son rang pour redonner à sa vie son véritable sens. On rappellera, à la suite de D. Charpin, que l'*andurârum* prévoit que l'homme libre vendu en esclavage redeviendra libre, tandis que l'esclave né dans la maison (*wilid bîtim*) de son maître y retournera. Ainsi, quiconque « retourne dans le sein de sa mère » se voit réattribuer son *destin* originel.

Espérons qu'un jour sera découvert un texte qui formulera littéralement cette idée. Le poème de *l'Homme et son Dieu* (AO 4462), d'époque paléo-babylonienne tardive et baptisé ainsi par W. G. Lambert⁴⁾, comporte un passage qui s'en approche. L'Homme se lamente auprès de son Dieu d'être tombé malade et se désespère d'ignorer la raison de son sort ; ce dernier lui répond alors qu'il a suffisamment enduré sa peine et qu'il connaîtra dorénavant des jours meilleurs. Entre autres paroles, il lui dit ceci (l. 55) : *išratku tûdum u šakinku rêmun* « la route est droite pour toi et la compassion t'est accordée ». Ici, *rêmun* ne signifie plus « utérus » mais « pitié, compassion », vertu qui évoque la personnalité de Nungal. Quant au verbe *ešêrum*, le substantif *mîšarum* dérive de celui-ci. Ainsi trouve-t-on sur cette même ligne associées les notions de droiture et de compassion, celles-là mêmes qui permettent à l'homme égaré par les aléas de la vie et de ses péchés, de « retourner sur le droit chemin » comme on dit en français, à la faveur du souverain ou de la divinité.

1) E. von Dassow discute de l'époque (et de l'authenticité !) du règne de Narâm-Sîn d'Uruk dans *JCS* 61, pp. 71-75.

2) Voir plus généralement sur les édits de *mîšarum* à l'époque paléo-babylonienne : Charpin (D.), « Les prêteurs et le palais : Les édits de *mîšarum* des rois de Babylone et leurs traces dans les archives privées », dans : A. C. V. M. Bongenaar (éd.), *Interdependency of Institutions and Private Entrepreneurs*, *MOS* 2, *PIHANS* 87, pp. 185-211, Leyde, 2000.

3) Sur l'hymne « Nungal dans l'Ekur », voir en dernier lieu Civil (M.), « On Mesopotamian Jails and Their Lady Warden », dans M. E. Cohen, D. C. Snell & D. B. Weisberg (éds.), *The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo*, pp. 62-78, 1993. (Je remercie M. Béranger qui m'a aimablement indiqué l'existence de ce texte.)

4) Lambert (W. G.), « A Further Attempt at the Babylonian 'Man and his God' », dans F. Rochberg-Halton (éd.), *Language, Literature, and History : philological and historical studies presented to Erica Reiner*, New Haven, 1987, pp. 187-202 ; spéc. l. 55, p. 193. L'auteur (p. 201) récuse le titre de « Juste souffrant » donné à ce poème par J. Nougayrol dans *RB* 59, 1952, pp. 239-250.

Baptiste FIETTE <baptiste.fiette@gmail.com>

78) *atlak* 'don't tell me!' – *Atlak*, the imperative of *atlukum* 'to depart,' is ubiquitous in Old Babylonian letters, but some contexts from Zimri-Lim's Mari do not square with the literal translation. I am going to show that *atlak* functions in these contexts as an exclamation of disbelief or dissent, similar to the English 'Don't tell me!' The first example comes from an emotional letter of Zimri-Lim to his palace intendant Mukannišum (A.1285: 6-37).¹⁾

(1) *ki-a-am ta-aš-pu-[r]a-am, um-ma at-ta-a-ma* SÍG^{HLA} *a-na TÚG ša-a-tu, šu-ta-am-tà-a* à 1^{KUS} *gu-sa-nu-um, ša* SÍG^{HLA} LÚ^r KÁ.DINGIR.RA^{KI} *i-ba-aš-ši, be-lí li-iš-pu-ra-am-ma* KUS^g *gu-sa-nu-um šu-ú, IGI* ^{fd} *ISKUR-du-ri li-ip-pé-ti-ma, SÍG* ^{HLA} *mi-ti-it TÚG ša-a-ti li-di-nu-nim, an-ni-tam ta-aš-pu-ra-am, mi-nu-um an-ni-it-[t]a-an ša a-na* SÍG^{HLA} LÚ^r KÁ.DINGIR.RA^{KI} *ta-at-ta-aš-ka-na-ma à tu-da-ba-ba-ni-ni₅, pa-na-nu-um i-nu-ma ia-ah-du-un-li-im, IduTU-ši* ^d *ISKUR à ia-ás-ma-ah-* ^d *ISKUR, a-na* SÍG^{HLA} LÚ^r KÁ.DINGIR.RA^{KI} *ma-a i-qa-al-lu, à lu-bu-uš-ta-šu-nu ú-ul i-ip-pé-šu, at-la-ak* SÍG^{HLA} *ši-na ú-ul i-ba-aš-še, i-na* SÍG^{HLA} *ša bu-qú-um É.GAL-lim, ma-li i-ba-aš-še-e* SÍG^{HLA} *ma-li TÚG ša-a-[t]u, a-na na-sa-ki-im ú-ul i-ba-aš-še-e, [i-n]a-[an-n]a a-na* SÍG^{HLA} LÚ^r KÁ.DINGIR.†RA^{KI} *†mi-im-ma¹ la ta-qa-a-al, i-na* SÍG^{HLA} *ša bu-qú-u[m] É.GAL-lim-[m]a, SÍG* ^{HLA} *dam-q[a]-tim [ša a-n]a TÚG ša-a-tu, i-re-ed-de-e ú-†sú-uq¹, ú-lu-ma a-š[ar] pu-u[l-l]u-ši-i[m] pu-u[l-l]i-iš-ma, SÍG* ^{HLA} *a-na pa-[a]n TÚG š[ā-a-tu] š[u-t]a-am-li-[i-i]š, le-qé-e-ma ar-h[ī-i]š TÚG šu-ú li-in-n[e]-pí-iš, à at-la-ak* SÍG^{HLA} *i-na É.GAL-lim ú-ul i-ba-aš-še-ma², at-ta ú-[u]l tu-pa-la-aš-ma-a* SÍG^{HLA} *ú-ul [t]e-le-qé-e, i-na-an-na* SÍG^{HLA} *a-šar pu-ul-lu-ši-im pu-ul-li-iš-ma, ar-hi-iš TÚG šu-ú a-na pa-ni-ia li-in-ne-pí-iš*

You wrote to me as follows: ‘For this garment, the available wool is not enough, but there is a sack full with Babylonian wool. May my lord write so that this sack is opened in front of Addu-duri and they give me as much wool as is lacking for this garment.’ This is what you wrote to me. What is this, that you *busy yourselves with* the Babylonian wool and bother me? In the past, under Yahdun-Lim, Samsi-Addu or Yasmah-Addu, did they *i-qa-al-lu*² to Babylonian wool, or did not they make their own clothes? **atlak!** This wool is not available! From within the wool of the palace shearing, as much as there is, you have not enough wool to weave this garment! Now then, do not *ta-qa-a-al* to Babylonian wool at all! It is from the wool of the palace shearing that you must *choose* some quality wool that is good for this garment! Or inquire³ wherever you may in order to get wool to finish this garment so that it is produced as soon as possible. But **atlak!** There is no wool in the palace! Aren’t you going to inquire and get the wool? Now inquire about the wool wherever you will so that this garment is produced urgently before I arrive!

In both cases, it is impossible to translate *atlak* by ‘depart!’ O. Rouault was well aware of this and translated the word as ‘allons (donc)!’ in l. 20, and ‘je t’en prie!’ in l. 32. He did not comment his translations, but the polysemous French expressions here will have a meaning similar to ‘Don’t tell me!’⁴ Both times *atlak* introduces sentences closely reproducing the addressee’s statements (they are underlined in the translation above). Mukannišum says, ‘For this garment, the available wool is not enough,’ and Zimri-Lim echoes: ‘*Atlak!* This wool is not available?!’ or ‘There is no wool in the palace?!’ It is clear that Zimri-Lim does not trust the words of Mukannišum at all. So, *atlak* expresses lack of trust in the interlocutor’s words: ‘Don’t tell me (that) there is no wool!’ Etymologically, *atlak* (lit. ‘depart!’) must be similar to the English exclamation of disbelief ‘get out!’⁵

There are two other contexts where *atlak* has a similar function, in letters from Šu-nuhra-Halu to Zimri-Lim. In both cases, *atlak* occurs in the quoted speech of Hammu-rapi, the king of Yamhad.

(2) *aš-šum an-du-ra-ri-im a-na ha-mu-ra-bi aq-bi, [um-ma] šu-[ma m]i-nu-um i-ku-la-an-ni-ma a-na ku an-du-ra-ra-am, ú-wa-aš-ša-ar ma-a am-mi-nim a-bi ú-ul ba-li-iš-ma, an-du-ra-ra-am ša ma-ti-ia la ú-wa-aš-še-er, i-iš-ma-a ša* ^{EN} *ZU-a-bu-šu aš-pu-ur-ma ne-pa-ra-tim, [k]a-la-ši-na im-si à i-na É.GAL-li-ia* ^{†te¹-[ni-iš-tam]}, *[l]a wa-aš-šu-ur-tam ú-wa-aš-še-er à É ut-†te¹-ra-am ma-[a], [a]m-mi-nim a-na-ku an-du-ra-ra-am ú-wa-aš-ša-ar, †u¹ at-la-ak an-du-ra-ra-am-ma ú-wa-aš-ša-ar*

Then I spoke to Hammu-rapi about the abolition of debts, and he said: ‘What has struck me so that I proclaim abolition? When my father was not alive anymore, why did not I proclaim the abolition in my country then? Is it not enough that I sent Sin-abušu and he cleared out all prisons, and that I released unfree personnel of my palace, and that the house was restored? Why should I proclaim abolition of debts? **Don’t tell me!** Shall I proclaim this abolition of debts!’ (FM 7 47: 16-28)

(3) *aš-šum* LÚ^{TUR} *ia-ri-im-li-im, ša be-lí iš-pu-ra-an-ni a-na ha-mu-ra-bi, aq-bi-ma um-ma šu-ú-ma ku-uš-šú-um, ik-šu-dam ki-i* LÚ^{TUR} *TUR i-il-la-ak, at-la-ak* LÚ^{TUR} *li-il-li-ik, ANŠE* KUR.RA^{HLA} *GU⁴ à mi-im-ma, [š]u-bu-ul-tam ša it-ti* LÚ^{TUR} *a-na a-hi-ia, [ú]-†ša-ab¹-[ba-lu] i-na ru-s[ē]-e i-na ku-uš-šú, [..... li]-il-li-ik, [.....]* LÚ^{TUR} *a-l[a-ka-am ú-ul i-le-i*

I spoke to Hammu-rapi about Yarim-Lim’s child regarding whom my lord commissioned me, and he said: ‘The cold weather has come. How the little child is supposed to travel? **Don’t tell me!** To let the child go! To let the horses, the oxen and all the gifts that I will send with the child to my brother, go through mud, in cold ...! ... The child cannot go!’ (FM 7 49: 4-13)

In all three texts, *atlak* is followed with restatements of the interlocutor’s words with which the speaker does not agree. However, the function of *atlak* in (2) and (3) is not exactly the same as in (1). The utterances in (1) refer to a present-time situation and the speaker’s dissent is *epistemic*, that is, he does not believe in the truth of the interlocutor’s statement. The utterances in (2) and (3) refer to future situations, and the speaker’s disagreement is *deontic*, that is, he rejects the interlocutor’s advice.

ARM 26 391: 28, ARM 26 423: 47 and FM 7 47: 40 may represent more tokens of *atlak* with this meaning, but the contexts are difficult. The G-stem imperatives of *alākum* (*alik*, *alkī*, *alkam*) functioned as interjections as well, but with a trivial encouraging meaning 'Come on!' (G. Dossin, *ARMT* 10, p. 266; J.-M. Durand, *LAPO* 16, p. 401).

1) Published in O. Rouault, *CRRAI* 23 (= *Iraq* 39), 1977, p. 147-153; cf. J.-M. Durand's new translation with collations as *LAPO* 16 136.

2) The verb *qālum* (*ā*) in l. 18 and 25 is a hapax. *Qālum* (*ā*) 'to pay attention, to heed' does not fit, since it would have the shape *iqullu* in l. 18; the meaning is no good either.

3) For other examples of *pullušum* 'to investigate, to inquire,' see *CAD* P 61-62.

4) Cf. 'allons!' and 'va!' in *LAPO* 16 136, and the editor's (J.-M. Durand) translation 'allons!' in the examples (2) and (3) below, also without commentary.

5) "Get out (also get out of here) [in imperative] informal, chiefly North American used to express disbelief: get out, you're a liar" (Oxford Dictionary of English).

Ilya ARKHIPOV <arkhipoff@mail.ru>

Russian Academy of Sciences, Institute of World History, MOSCOW, RUSSIA

79) Execution Spot in Mesopotamian Laws — I have been curious about the laws from Mesopotamia for a long time. Recently, I have read *Law Collections from Mesopotamia and Asia Minor* by Martha Roth. Through scanning the laws from various periods, my attention has been caught by death penalty/capital punishment¹⁾. The death penalty has become less as time went on. Actually, compared to Hammurabi period, death penalty has been replaced by money or something special in later time. Therefore, I will focus on the death penalty in Old Babylonian period.

In Laws of Hammurabi, there are 27 items which involved the death penalty, namely No. 1, 2²⁾, 3, 6, 7, 8³⁾ 9, 10, 11, 14, 15, 16, 19, 21, 22, 33, 34, 109, 110⁴⁾, 116, 130, 153⁵⁾ 157, 210, 227, 229 and 230 if I didn't miscalculate. Surprisingly, I found that only No. 21 (*šumma awīlum bītam ipluṣ ina pani pīlšim šuāti idukkušuma iḥallalušu* If a man breaks into a house, they shall kill him and hang him in front of that very breach.) stressed the place where the death penalty was executed. There are no other examples which emphasize the execution place. While No. 227 (*awīlam šuāti idukkušuma ina bābišu iḥallalušu*) also mentioned, it was executed first and then they hanged the man in his gate. So "his gate" is not the place where the man was executed.

So, here is my question: what matters in choosing execution spot. Is it **crime scene**? If it were, that No. 21 would make sense. The breach actually was the crime scene. In the other hand, the breach could be the **criminal evidence**. It also fits the circumstance. But when we check other items in Laws of Hammurabi, like No. 22 (*šumma awīlum ḥubtam iḥbutma ittaṣbat awīlum šū iddāk* if a man commits a robbery and is then seized, that man shall be killed), unfortunately, it didn't tell us the exact place.

However, I did find another example which emphasizes the place to execute the penalty. It is a murder trial⁶⁾ in ancient Nippur. "Ur-Gual, Dudu, Ali-ellati, Puzu, Eluti, Ses-kalla, Lugalkam, Lugal-azida and Shesh-kalla, took the floor and stated: They (the murders) are men who have killed a man; they are not live men. The three males and that woman should **be killed before the chair of Lu-Inana**, son of Lugal-urudu the priest." Although the three males didn't be killed before the chair of Lu-Inana, it did remind me of a question on the execution spot/place of criminals. In this case, one may assume that the choice of execution spot is involved with the **criminal evidence** because the chair could represent the priest Lu-Inana⁷⁾. In this context, execution before the chair of Lu-Inana would confirm that the criminal evidence is a factor of choosing execution spot.

Turning to other laws of ancient Mesopotamian, such as laws of Ur-Namum, Lipit-Ishtar, Eshnunna etc., as I mentioned above, I have just found several items involving death penalty, but none emphasized the place of execution of criminal. It seems likely that the criminal evidence and criminal scene do have some influence on it. However, considering my deficient knowledge of Mesopotamian laws, I am not sure about it. It needs more researches in future.

1) The death penalty in here, I mean, the suspect shall be killed directly, i.e. *iddāk* or its variants in Akkadian according to the laws, which excludes those penalties similar to god ordeal, such as throwing into the water, because they may still survive from them.

2) No. 2 article involves the divine River Ordeal first, then if the accused survives, the accuser will be killed.

3) This article deals with the theft in which the thief can be pardoned if he can make compensation.

4) In this clause, the verb is *iqallūši* (burn) which is same to No. 157.

5) The verb is *išakkanuši* (impale).

6) Nicolas Postgate, *Early Mesopotamia*, p. 278. In fact, this trial was also quoted by Postgate from Th. Jacobsen, 1959, 'An ancient Mesopotamian trial for homicide', *Studia Biblica et Orientalia III Oriens Antiquae* (Rome: Analecta Biblica 12), pp. 130-150. So I didn't have the original text.

7) According to K. Van Der Toorn, 1996, this chair may be a ghost chair which was set up for the deceased.

Bibliography

DRIVER, G. R. and Miles, John C., *The Babylonian Laws*, 2 volumes, Clarendon Press, 1952-1955

POSTGATE, J. N., *Early Mesopotamia: society and economy at the dawn of history*, 1992, Routledge, London and New York.

ROTH, Martha, *Law Collections from Mesopotamia and Asian Minor* (second edition, Scholars Press, Atlantic, Georgia, 1997

DER TOORN, K. Van, *Family Religion in Babylonia, Syria, and Israel: Continuity and Changes in the Forms of Religious Life*, E. J. Brill, Leiden, 1996, The Netherlands.

FAN Changfu, <fanchangu@live.cn>

80) Some remarks on the terms *šassukkum*, *šatammum*, *abi ašlim* and *OECT XV* — The five columns tabular account *OECT XV 12* has been recently discussed by TYBOROWSKI (2010) in an article devoted to Šamaš-ḫāzir, the cadaster official (*sag.dun₃/šassukkum*) and “scribe of the fields” (*dub.sar a.ša₃.ga/tupšar eqlētim*) of Larsa under the Babylonian occupation of the south. The tablet is a fragmentary account of estimated grain yields of fields in various settlements in the Larsa area (ROBSON 2004: 133-134) dated to the 35th regnal year of Hammurabi (1758 B.C.), and not to the 33rd year as claimed by DALLEY (2005: 11) and TYBOROWSKI (2010: 13).¹⁾

The date formula actually reads:

(*OECT XV 12*)

rev. 8'. iti sig₄.a u₄.6.kam

9'. mu ḫa-am-mu-ra-bi lugal.e

10'. 'inim ^den.lil₂¹.la₂.ta

11'. [bad₃ ma₍₂₎.rī₍₂₎^{ki}] 'u₃¹ ma.al.gi₄.a^{ki}

12'. [mu.u]n.gul.la

Moreover, TYBOROWSKI (2010: 13 fn. 44) transliterates the line r.5' inaccurately (*gir₃^du[tu]-ḫa-zi-ir u₃^{ld}amar.utu-na-ši-ir sag.dun₃*). According to the picture available at CDLI (P347355) the whole colophon reads:

(*OECT XV 12*)

rev. 5'. gir₃^du[tu]-ḫa-zi-ir ^{ld}amar.utu-na-ši-ir sag.dun₃

6'. []-^dinanna ¹be-el-šu-nu ^{ld}utu-ma-gir ¹a-pil-^dmar.tu

7'. ¹mu-na-wi-rum ^{ld}en.zu-ip-pa-al-sa₃-am ad.da aš-lum.meš u₃ ša₃.tam.meš

We have here Šamaš-ḫāzir, Marduk-nāšir the cadaster official, and six *abbū ašlim*: Šamaš-māgir, Sîn-ippalsam and Apil-Amurrim are attested in *AbB* 4 21 as overseers (*waklū*) of the *šatammū*; Šamaš-māgir is also attested in Ellis, *JCS* 29 (1977), 149 no. 8 (dated to Ḫa 33, from southern Babylonia) with Šamaš-gāmil (also mentioned in *AbB* 4 21), both bearing the title of *abi ašlim* (GALLERY 1980: 15). Another overseer of the *šatammū* mentioned in *AbB* 4 21, Šamaš-dajjān, is also attested in *TLB* I 195 (Si 7, from southern Babylonia) as *abi ašlim*. Probably the *wakil šatammī* Apil-ilīšu, son of Ilī-tappē, mentioned in *AbB* 4 21 also appears in *AbB* 4 15 as *šatammum* (PECHA 1999: 58 fn. 45). All this considered, we cannot but agree with WILCKE's statement (1978) that the *abi ašlim* was a *šatammum*, who as *primus inter pares* field surveyor guided the *ašlātum*, the work team managing the surveying rope (*ašlum*). As for Šamaš-ḫāzir and Marduk-nāšir, Tyborowski does not mention another important tabular account, *OECT XV 121* (Ḫa 35, CDLI no. P347464; cf. ROBSON 2004: 133-134), whose colophon reads:

(OECT XV 121)

rev. 7. gir₃ ^dutu-ḥa-zi-ir ^{ld}amar.utu-na-ṣir u₃ ṣa₃.tam.meš

Stol in the entry “Šamaš-ḥāzir” for the *RIA* (2006-2008) does cite the text and implicitly supports the idea that Marduk-nāšir was the only *šassukkum* mentioned in both *OECT* XV 12 and 121. TYBOROWSKI (2010: 13), referring only to *OECT* XV 12, infers that from that year on Marduk-nāšir started to perform the office of *šassukkum* “next to or in the place” of Šamaš-ḥāzir.

Be that as it may, in *OECT* XV 121 Šamaš-ḥāzir, Marduk-nāšir the *šassukkum*, and the *šatammū* were together responsible (gir₃) for the estimate of grain of two irrigation districts belonging to the town Šunnamundim which lie on the two banks of the URubi’ana canal (o.4: gu₂ i₇.uru^{1?}.bi.an.na bal.ri 2.a.bi). The pattern of the colophon is basically the same as that of *TCL* XI 156, dated only one year later (Ḥa 36):

(TCL XI 156)

rev. 21. gir₃ a-na-^den.zu-ta-ki-^li^l

22. ^li₃-li₂-i-qi₂-ša-am u₃ ṣa₃.tam.meš

However, by analogy with *TLB* I 195, the hierarchical sequence would imply Šamaš-ḥāzir being the *šassukkum* and Marduk-nāšir the *abi ašlim*, followed by the *šatammū*:

(TLB I 195)

rev. 2'. gir₃ i-din-^dnin.šubur sag.dun₃

3'. ^{ld}utu-di.ku₅ ^lig-mil-^den.zu a-bi aš-lim

4'. u₃ ṣa₃.tam.meš tap-pe₂-šu-nu

This is not the case, as it would contradict what is recorded in *OECT* XV 12, where the only unequivocal data are, in the first place, that Marduk-nāšir is the *šassukkum*, and, secondly, that Šamaš-ḥāzir is not an *abi ašlim*, whereas it is highly doubtful that sag.dun₃ without any plural marker might refer to both individuals.

What then with the aforementioned Ellis, *JCS* 29 (1977), 149 no. 8 (Ḥa 33, from southern Babylonia)?

(Ellis, JCS 29 [1977], 149 no. 8 [FLP 1829])

rev. 18. gir₃ ^lu₄.bal.a.na.nam.ḥe₂ ^lni-di-in-iš₈-tar₂ [x (x)]

19. ^{ld}utu-ma-gir ad.da aš-lum

20. ^{ld}utu-ga-mil ad.da aš-lum

21. u₃ ṣa₃.tam.e.ne

Should one restore [sag.dun₃], [ad.da aš-lum], or nothing after Nidin-Eštar?² Was Ubalana-namḥe a *šassukkum*?³ If so, were there two or more *šassukkū* at a given time supervising different areas of the lower district (as suggested also by GALLERY 1980: 15 and PECHA 1999: 62-64)? So it seems, when one realises that in the first lines of *TLB* I 195 another *šassukkum* is mentioned, Apil-Sîn, who was in charge of the fields measured by the officials cited in the colophon (on this text see also LEEMANS 1973, STOL 1976: 68).⁴

However, other data in *OECT* XV suggest that the responsible for the estimates can also be the *abi ašlim* alone with his work team of *šatammū*, without the presence of the *šassukkum*. This is the case of *OECT* XV 123 o.10-11. Unfortunately the terms sag.dun₃ and ad.da aš-lum(.meš) are not given in the indices of *OECT* XV, although “ad.da x u₃ ṣa₃.tam.e.ne” does appear (DALLEY 2005: 66 “Professions”). Thanks to the copy provided in *OECT* XV and the picture available at *CDLI* (P347466) “aš-l[um]” can be safely restored:

(OECT XV 123)

obv. 10. gir₃ e-te-el-pi₄-^dna-na-a ad.da aš-l[um]

11. u₃ ṣa₃.tam.e.ne

In *OECT* XV 123 (Ḥa 35) the Gabûm canal is mentioned (o.10: gu₂ i₇.ga-bu-u₂¹ bal.ri ki.^dutu-šu₂.a “by the banks of the Gabûm canal, on the western side”) for which cf. also FLP 1738 (Ḥa 35), FLP 1648 (Ḥa 35) (ELLIS 1977b). The Gabûm canal also appears in the correspondence of Šamaš-ḥāzir (*AbB* 4 74, *AbB* 9 194). The tablet most likely belongs to the same dossier of texts from southern Babylonia discussed by BIROT 1969, ELLIS 1976: 28-31, 74-76, 1977a, 1977b, and KRAUS 1984: 338-344.⁵

In conclusion, although it is possible to understand *OECT* XV 12 (and conversely *OECT* XV 121) taking into account the particular role played by Šamaš-ḫāzir at Larsa in the management of state fields under the colonial administration of Hammurabi, which makes of him something different from a simple *šassukkum* (PECHA 1999: 64, 68-69), and although the hierarchical sequence *šassukkum* → *abbū ašlim* (*waklū šatammū*) → *šatammū* seems to be firmly established, nevertheless the presence of the *abi ašlim* in the aforementioned field registers as a gir₃-official is not always manifest. Thanks to *OECT* XV 123 we can cautiously suggest that in *TCL* XI 156 both Ana-Sîn-takil⁶ and Ilī-iqīšam (the latter also mentioned in *AbB* 4 21 as overseer of the *šatammū*) were *abbū ašlim* supervising their work team of surveyors, whereas in *OECT* XV 121 the *abbū ašlim* were possibly subsumed under the collective term *ša₃.tam.meš/šatammū*.

1) For the OB tabular registers from Larsa see also WESTENHOLZ-WESTENHOLZ 2006: 119 no. 9.

2) In our opinion it is highly unlikely that there is enough room for two signs after Nidin-Eštar. We wish to thank Paola Paoletti for providing us with pictures of tablet FLP 1829.

3) He is probably the same person as the Ubalana-namḫe mentioned in the correspondence of Šamaš-ḫāzir (*AbB* 4 23, 69, 138, *AbB* 11 182, *AbB* 13 5, *AbB* 14 166, 225) and in *AbB* 4 150.

4) Igml-Sîn, the field surveyor (r.3'), is also cited as witness in Anbar-Stol, *RA* 85 (1991), 135 no. 23 (Si 11). Cf. also ANDERSSON 2008: 15 *Haldar* 2 r.3 (Ilšu-ibnīšu *a-bi aš-lim* among the witnesses).

5) To the same dossier also belongs *OECT* XV 128 (Ḫa 35) (r.1-2: gu₂ i₇.si.sa₂ ša₃ gu₂ i₇.lagaš^{ki} bal.ri ki.^dutu.šu₂.a), for which cf. BIROT 1969: 32 no. 11 r.15.

6) Ana-Sîn-takil and his namesake mentioned in a letter (*AbB* 4 56) addressed to Šamaš-ḫāzir are probably one and the same person.

Bibliography

- ANDERSSON, J. (2008) Some Cuneiform Texts from the Haldar Collection. Two Old Babylonian Contracts, *Orientalia Suecana* LVII, 5-22.
- BIROT, M. (1969) *Textes économiques d'époque babylonienne ancienne*, Paris.
- DALLEY, S. (2005) *Old Babylonian Texts in the Ashmolean Museum Mainly from Larsa, Sippar, Kish, and Lagaba* (*OECT* XV), Oxford.
- ELLIS, M. de Jong (1976) *Agriculture and the State in Ancient Mesopotamia* (OPBF 1), Philadelphia.
- EAD. (1977a) An Agricultural Administrative Archive..., *JCS* 29, 127-150.
- EAD. (1977b) Land of dead *rēdū*'s, in M. de J. Ellis (ed.), *Essays on the Ancient Near East in Memory of Jacob Joel Finkelstein* (Memoirs of the Connecticut Academy of Arts and Sciences 19), Hamden, Conn.: 61-66.
- GALLERY, M. (1980) The Office of the *šatammu* in the Old Babylonian Period, *Afo* 27, 1-36.
- KRAUS, F.R. (1984) *Königliche Verfügungen in altbabylonischer Zeit* (SD 11), Leiden.
- LEEMANS, W.F. (1973) Quelques remarques à propos d'un texte concernant l'administration des terres vieux-babyloniennes, in M.A. Beek *et al.* (eds.) *Symbolae Biblicae et Mesopotamicae Francisco Mario Theodoro De Liagre Böhl Dedicatae*, Leiden: 281-292.
- PECHA, L. (1999) Das Amt des *šassukkum* in der altbabylonischen Zeit, *ArOr* 67, 51-71.
- ROBSON, E. (2004) Accounting for Change: The Development of Tabular Book-keeping in Early Mesopotamia, in M. Hudson and C. Wunsch (eds.), *Creating Economic Order. Record-keeping, Standardization, and the Development of Accounting in the Ancient Near East*, Bethesda, Maryland: 107-144.
- STOL, M. (1976) *Studies in Old Babylonian History* (PIHANS 40), Leiden.
- ID. 2006-2008 Šamaš-ḫāzir, *RIA* 11, 616-617.
- TYBOROWSKI, W. (2010) Šamaš-ḫāzir and the Babylonian rule in southern Mesopotamia under Hammurabi, *Palamedes* 5, 5-15.
- WESTENHOLZ, J.G., Westenholz, Aa. (2006) *Cuneiform Inscriptions in the Collection of the Bible Lands Museum Jerusalem. The Old Babylonian Inscriptions* (CM 33), Leiden - Boston.
- WILCKE, C. (1978) *abi ašlim*, *RA* 73 (1979), 94-95.

Ricardo DORADO <ricardotete@yahoo.es>, Palmiro NOTIZIA, <p_notizia@yahoo.it>
Inst. de Lenguas y Cult. del Med. y Or. Próx. - CCHS-CSIC, C/Albasanz 26-28, 28037 MADRID

81) Deux femmes scribes de plus à Sippar — S. Richardson a montré que le *gagûm* de Sippar était en activité jusqu'à la fin de l'époque paléo-babylonienne (« A Light in the *Gagûm* Window: The Sippar Cloister in the Late Old Babylonian Period », dans S. C. Melville et A. L. Slotsky (éd.), *Opening the Tablet Box. Near Eastern Studies in Honor of Benjamin R. Foster*, Leiden, 2010, p. 329-346). Il s'appuie notamment sur des tablettes du British Museum, dont certains contiennent des mentions précises du

personnel du « cloître » et permettent de compléter les études antérieures. À la rubrique « Scribes », il ajoute trois références : une à un homme et deux à des femmes. Ces deux dernières figurent dans les tablettes BM 86452 et BM 80964, qu'il a éditées dans sa thèse, *The Collapse of a Complex State. A Reappraisal of the End of the First Dynasty of Babylon*, Columbia University, 2002, vol. II, p. 20-21 et 480-481.

BM 86452 est une distribution de grain, argent et bière, datée d'Ammi-šaduqa 15. Parmi les bénéficiaires, qui semblent être tous des hommes, figure une femme, non nommée, qui porte le titre de munus.dumu.é.dub.ba.a.

La façon dont il faut comprendre le titre de dumu.é.dub.ba.a est débattue. J. Sasson, étudiant le cas de Mari, pense qu'il ne s'agit pas d'une différence de niveau d'instruction, mais que « dub-sar seems to be the more inclusive term, while dumu é.dub.ba seems more appropriate to administrative contexts » ; il donne plusieurs exemples à l'appui de cette proposition (« The Burden of Scribes », dans T. Abusch (éd.), *Riches Hidden in Secret Places. Ancient Near Eastern Studies in Memory of Thorkild Jacobsen*, Winona Lake, 2002, p. 211-228, citation p. 213).

Une telle distinction s'appliquerait-elle à Sippar ? M. Tanret a étudié ces mêmes titres, tous deux portés par Šumum-liši, actif à Sippar. Il a suggéré que le premier se rapporte à ses activités de scribe, alors que le second, renvoyant à son métier d'enseignant, pourrait se traduire par « master scribe ». Il notait aussi : « The female scribes (...) might add something here. They always bear the title munus dub.sar, never munus dumu.é.dub.ba.a or dumu.munus.é.dub.ba.a. Is it because they never taught ? » (« The Works and the Days... On Scribal Activity in Old Babylonian Sippar Amnānum », *RA* 98, 2004, p. 33-62, citation p. 48). Une munus.dumu.é.dub.ba.a est donc maintenant connue et si, comme le propose M. Tanret, il faut voir dans la personne portant ce titre un professeur, cela pourrait répondre en partie aux questions que je me posais à propos de l'éducation des femmes scribes : il est possible qu'elles aient suivi l'enseignement d'autres femmes (B. Lion, « Dame Inanna-ama-mu, scribe à Sippar », *RA* 95, 2001, p. 7-32, en particulier p. 30 pour la question de la formation).

Enfin P. Michalowski a proposé récemment l'interprétation suivante : « If the *bīt tuppi / tuppāti* (é.dub.ba.a) was not just any schooling establishment, but only one that taught the full expanded cursus, including judicious selections from the Sumerian literary corpus, then one might speculate that the general term *tupšarrum* (dub.sar) referred to anyone who had mastered cuneiform well enough to use this skill in the bureaucracy, but that only those who had mastered the fuller literary and lexical course of study were entitled to be a *mār bīt tuppāti* » (« Literary, Schooling and the Transmission of Knowledge in Early Mesopotamian Culture », dans W. S. van Egmond et W. H. van Soldt (éd.), *Theory and Practice of Knowledge Transfer. Studies in School Education in the Ancient Near East and Beyond*, Leiden, 2012, p. 39-57, citation p. 53). On en sait trop peu sur l'éducation des femmes scribes pour vérifier si cette supposition peut être corroborée dans leur cas, mais on peut rappeler ici deux points. D'une part, le cursus suivi par les filles était identique à celui des garçons. D'autre part, sur les quatre tablettes d'exercices indiscutablement rédigées par des filles, on trouve trois listes et une composition sumérienne, *L'hymne à la houe*, qui représente un niveau de cursus déjà assez avancé, même s'il fait partie des premiers poèmes sumériens que les scribes abordaient dans leur formation (B. Lion et E. Robson, « Quelques textes scolaires paléo-babyloniens rédigés par des femmes », *JCS* 57, 2005, p. 37-54). Les propositions de P. Michalowski et de M. Tanret sont d'ailleurs aisément conciliables : un(e) scribe ayant poussé son cursus le plus loin possible devait être aussi le (la) plus qualifié(e) pour transmettre ses connaissances à des élèves.

La deuxième référence donnée par S. Richardson figure dans une tablette datée d'Ammi-šaduqa 18 (BM 80964). Il s'agit d'un compte d'hommes (eren₂) fournis par différentes personnes, dont deux par une femme nommée ^fElmešum. Elle porte un titre qu'il lit, dans sa thèse, 'gá.dub¹.[...] et, dans les *Mél. Foster*, ša₁₃.dub.ba (p. 332) ou gá.dub.ba (p. 336). Ce titre n'était pas non plus, jusqu'à présent, attesté pour une femme. Son équivalent akkadien, *šandabakkum*, est en général traduit par « archiviste ». Mais D. Charpin a souligné, au moins pour le palais de Mari, les limites d'une telle traduction : le *šandabakkum* le mieux connu, Yasîm-Sûmû, y avait en charge de multiples domaines d'activités : « la gestion des réserves ; les "tablettes du palais" ; l'approvisionnement du personnel palatial, des invités et

des soldats ; la participation à la gestion du personnel ; l'organisation du travail ; l'inspection des biens du palais et surveillance du travail de la moisson » (« Archives et comptabilité en Mésopotamie au deuxième millénaire av. J.-C. » dans M. Wissa (éd.), *The Knowledge Economy and Technological Capabilities. Egypt, the Near East and the Mediterranean 2nd millennium B.C.-1st millennium A.D.*, Sabadell, 2009, p. 47-51, citation p. 48 ; comme l'indique D. Charpin, ces diverses attributions de Yasîm-Sûmû ont été mises en lumière par S. Maul, « Zwischen Sparmassnahme und Revolte... Die Aktivitäten des Iasîm-Sûmû, des *šandabakkum* von Mari », *MARI* 8, Paris, 1997, p. 755-774). Il n'est pas certain qu'Elmešum ait assumé exactement les mêmes responsabilités au sein du *gagûm*. Si elle archivait des tablettes, il ne s'agissait vraisemblablement pas des actes privés des *nadîtum*, car ceux-ci devaient soit rester entre leurs mains, soit être entreposés chez les membres de leur famille (voir sur ce point L. Barberon, « Les documents d'archives des religieuses en Babylonie ancienne : usage, transmission et conservation », dans F. Briquel-Chatonnet, S. Farès, B. Lion et C. Michel (éd.), *Femmes, cultures et sociétés dans les civilisations méditerranéennes et proche-orientales de l'Antiquité*, Lyon, 2009, p. 273-288). Néanmoins on peut lui supposer des activités de gestionnaire, qui demandaient une connaissance de l'écriture et du calcul.

Ces deux références sont à ajouter à ma tentative de synthèse sur la question des femmes scribes (« Les femmes scribes de Sippar », dans F. Briquel-Chatonnet, S. Farès, B. Lion et C. Michel (éd.), *Femmes, cultures et sociétés dans les civilisations méditerranéennes et proche-orientales de l'Antiquité*, Lyon, 2009, p. 289-203) et permettent d'y corriger les considérations sur l'absence d'attestations de femmes scribes à Sippar après le règne d'Abi-Ešuh (p. 292), même si les deux femmes répertoriées par S. Richardson pour l'époque paléo-babylonienne tardive portent des titres différents de celui de dub.sar. Elles confirment que l'on trouve des femmes arrivant à des niveaux d'instruction ou de responsabilité comparables à ceux des hommes, mais dans un milieu particulier auquel les hommes n'avaient pas accès, ou très peu. Elles montrent aussi que le dossier concernant les rapports des femmes à la pratique de l'écrit n'est pas clos.

Brigitte LION <brigitte.lion@univ-lille3.fr>

82) En marge d'ARCHIBAB, 13 : divination à crédit – YOS 13 214 (daté du règne d'Ammi-šaduqa) est en apparence un banal prêt d'argent à rembourser dans les 10 jours. Finkelstein avait noté dans son catalogue : « Loan of silver for 10 days, to buy lambs(?) » (YOS 13, p. 28). La personne du prêteur attire cependant l'attention : il s'agit d'un devin nommé Riš-Marduk. Faudrait-il penser que celui-ci a besoin qu'on lui procure des ovins¹⁾ pour l'exercice de son métier ? La réponse est en l'occurrence négative : le débiteur doit rembourser en argent et, selon la formule courante à l'époque, « au porteur de son document scellé » (*ana nâši kanîkišu*). Par ailleurs, ce type de prêt est bien connu pour être en réalité le formulaire de ventes à crédit : il faut distinguer les prêts d'argent *ana ŠÂM* « pour acheter (un bien) », à rembourser sous la forme du bien en question, des prêts d'argent *ŠÂM x* « valeur du bien x », à rembourser en argent²⁾. Le contrat montre donc le devin Riš-Marduk vendre deux ovins à crédit. Le montant du prêt (4 sicles) et le nombre de bêtes faisant l'objet de la transaction (2) provoquent la réflexion.

D'après ce que nous savons des pratiques divinatoires, on pourrait reconstituer les faits ainsi : un certain Rišušu est allé trouver le devin Riš-Marduk pour une consultation oraculaire, mais il n'avait pas apporté d'ovins avec lui. Le *bârûm* lui a proposé d'en prélever sur le stock à sa disposition, mais le « client » n'avait pas non plus d'argent. Finalement, le devin a donc « traité » deux moutons pour Rišušu et lui a fait crédit, l'échéance étant fixée à 10 jours.

Ce texte permet donc de connaître le prix d'une consultation oraculaire à cette période et confirme que le devin était rémunéré par le fait qu'il gardait la totalité de la bête, dont il n'avait examiné que les entrailles. On sait qu'à l'époque paléo-babylonienne le prix d'un mouton était en moyenne de 1 sicle d'argent³⁾, mais on doit aussi tenir compte de l'inflation qui marque la fin de cette période⁴⁾ ; le montant de YOS 13 214, deux sicles par bête, est assez élevé. Il est clair que le devin ne pratiqua pas de tarif de faveur à l'égard de Rišušu.

Pourquoi *deux* ovins ? Manifestement, le devin a procédé à une contre-épreuve (*piqittum*). On sait que la *piqittum* ne consistait pas en un nouvel examen, par d'autres devins, des entrailles d'un ovin

déjà sacrifié par un collègue, mais dans le sacrifice d'une nouvelle bête, suivi d'un examen pratiqué par le même devin⁵⁾. Ce que le contrat ne permet pas de savoir, c'est si la *piqittum* avait été prévue d'emblée ; le contrat de prêt peut en effet avoir été rédigé à l'issue de la procédure.

1) D'après la copie, lire plutôt 'UDU' que 'SILA₄' ; dans le doute, je garde le terme « ovin ».

2) Voir déjà mes remarques dans « Marchands du palais et marchands du temple à la fin de la I^{re} dynastie de Babylone », JA 270, 1982, p. 25-65, spéc. p. 40 n. 36 (à propos d'une vente à crédit de bovins). JCS SS 2 85 montre bien la différence entre les deux notations, car il en offre la combinaison : il s'agit d'un prêt de 10 SILA₃ d'huile (l. 1) valant 1 sicle d'argent (l. 2 : ŠÁM 1 GÍN KÛ.BABBAR) pour acheter des agneaux (l. 3 : ana ŠÁM SILA₄.HI.A). Le prêteur est d'ailleurs le même devin Riš-Marduk ; voir à son sujet RA 108, 2014 (à paraître), à propos du dossier réuni par S. Richardson dans JCS SS 2, p. 58-69 (« J. The Diviners' Archive »).

3) Pour Mari, voir L. Marti, *Florilegium Marianum X. Nomades et sédentaires à Mari: la perception de la taxe-sugâgûtum*, Mémoires de NABU 11, Paris, 2008, p. 4-7. À titre de comparaison, notons qu'à Uruk sous le règne de Anam, le prix des ovins fluctuait également autour de 1 sicle par bête en moyenne (*BaM* 23, p. 127-128 n° 167).

4) Les données réunies par H. Farber (« A Price and Wage Study for Northern Babylonia during the Old Babylonian Period », *JESHO* 21, 1978, p. 1-51) concernent le gros bétail (p. 15), mais pas les ovins.

5) Voir déjà à ce sujet ma note de NABU 1994/4.

D. CHARPIN <charpin@college-de-france.fr>

83) Hittite *tarassawala*: “personally involved” in a trial? — In the subjugation treaty between Mursili II and Targasnalli of Ḫapalla (CTH 67) we find the following clause regulating the behavior of the subordinated kings of Arzawa in case a legal dispute should arise among them:

KBo 5.4, Rev.

- 16 [na-aš-m]a-aš-ma-aš DI-NU-ma ku-it-ki nu le-e nu-un-tar-nu-ut-te-ni nu ḫa-ar-pu ša-ru-ú-pa le-e
i-ia-at-te-ni
17 [nu-kán] le-e i-da-la-a-u-e-eš-te-ni nu ma-a-an šu-ma-a-aš šu-ma-a-ši-la ta-ra-aš-ša-wa-la nu ša-
ra-a ti-ia-at-ti-[en]
18 [nu-kán MA]-ḪAR ^dUTU-ŠI ú-wa-at-te-en nu-uš-ma-aš-kán ḫa-an-ne-eš-na-az ^dUTU-ŠI KASKAL-ši
te-eḫ-ḫi ma-a-an šu-ma-a-aš-ma Ú-UL
19 [ta-r]a-aš-ša-wa-la nu-kán MA-ḪAR ^dUTU-ŠI LÚ^{mes} GAL.GAL-TÌ pa-ra-a na-eš-tén nu-uš-ma-aš
ku-it DI-NU nu-uš-ma-ša-at ^dUTU-ŠI
20 [pu-nu-u]š-mi nu-uš-ma-aš-kán IŠ-TU DI-NI KASKAL-ši te-eḫ-ḫi

The correct understanding of this provision, which is attested only in this treaty, depends very much on the interpretation of the word *tarassawala*, which occurs in the sentences *nu mān šumāš šumāšila tarassawala* (Obv. 17) and *mān šumāš=ma UL [tar]assawala* (Obv. 18-19). These are the only two attestations of *tarassawala* in the whole Hittite corpus; thus in order to understand its meaning one should first establish its function in these two sentences.

The presence of a pronominal form in *-il(a)* (*šumāšila*) in the first sentence is decisive for understanding its syntax: such pronominal forms are always nominative and reinforce only subjects, not direct or indirect objects (Hoffner – Melchert 2008, 279 §18.7); therefore *šumāš* in the first sentence must be 2nd Pl. Nom., i. e. subject of the sentence. Since the second sentence is clearly parallel to the first, one can assume that also in this case *šumāš* is subject. Thus the two sentences can be translated respectively “if you yourselves are *tarassawala*” (Obv. 17) and “if you are not *[tar]assawala*” (Obv. 18-19), where *tarassawala* would be an adjective defining the subject.

This analysis of the syntax of the two sentences allows one to rule out some of the current interpretations of *tarassawala*. In fact some authors seemed to have understood *šumāš* in both sentences as a 2nd Pl. Dat.-Loc., translating e.g. “wenn es euch selbst entscheidbar(?) dünkt” (Friedrich 1926, 63) and “if it (seems) reasonable to you” (Kitchen – Lawrence 2012, 499), while others have understood *tarassawala* as an adjective referred to the legal dispute (*DINU*), translating “if you yourselves have a resolvable dispute(?)” (Beckman 1999, 72) and “se la vostra (controversia) è risolvibile con un contraddittorio tra di voi” (d’Alfonso 2005, 91-92 with fn. 297).

If it is correct to interpret *tarassawala* as an adjective describing the subject of the two sentences, i. e. the vassals involved in a legal dispute, its meaning can be inferred from the different consequences

caused by whether they are or are not *tarassawala*. In both instances, the Hittite king will judge the case but if the vassals are *tarassawala*, they should set out and come personally to their sovereign, while if they are not *tarassawala*, they could send some high dignitaries instead. It seems therefore that being or not being *tarassawala* implies respectively having to show up personally in front of the Hittite king or being allowed to be represented by someone else. This leads me to exclude the meanings suggested by HEG T/D, *tarassawala*- 151 and HW² III, *ḫanneššar*, 153, which translate respectively “wenn ihr selbst für euch rechtskundig⁷ seid” and “wenn ihr selbst sachverständig seid”: why should the vassals show up in front of the Hittite king, who would then decide the dispute, if they themselves are “competent”? In light of these considerations I suggest that *tarassawala* could rather mean “personally involved” or perhaps “eager to defend oneself” in a trial.

The whole passage could then be translated as follows:

“(Rev. 16) [Or], (if) you have some legal dispute, you shall not act rashly, nor act helter-skelter, (Rev. 17) nor act maliciously. If you yourselves are *personally involved*, then set out (Rev. 18) [and] come before My Majesty and I, My Majesty will put you on the road by means of a judgment. But if you are not (Rev. 19-20) [*person*]ally involved, then send high dignitaries to My Majesty: whatever legal dispute there is among you, I, My Majesty, [will inves]tigate it for you and will put you on the road by means of a judgment”.

BECKMAN, G. 1999. *Hittite Diplomatic Texts*, Atlanta.

D’ALFONSO, L. 2005. *Le procedure giudiziarie ittite in Siria (XIII sec. a.C.)*, StMed 17, Pavia.

FRIEDRICH, J. 1926. *Staatsverträge des Hatti-Reiches in hethitischer Sprache I. Teil*, MVAG 31, Leipzig.

HOFFNER, H.A. – H.C. MELCHERT 2008. *A Grammar of the Hittite Language*, LANE 1, Winona Lake.

KITCHEN, K.A. – P.J.N. LAWRENCE 2012. *Treaty, Law and Covenant in the Ancient Near East*, Wiesbaden.

Elena DEVECCHI

Institut für Assyriologie und Hethitologie, Ludwig-Maximilians-Universität, MÜNCHEN – GERMANY

84) Zwei unveröffentlichte Zusatzstücke zu den Instruktionen Arnuwandas I. für Provinzgouverneure (CTH 261) — Unter den noch unveröffentlichten Bo-Texten des Anadolu Medeniyetleri Müzesi in Ankara befinden sich mit Bo 8274 und Bo 8326 zwei Stücke, die sich als zu CTH 261 gehörend erwiesen haben.¹⁾

Auch wenn man für die beiden Fragmente keine Angaben zum Fundort machen kann, bietet es sich an, diesen in Tempel I zu vermuten, da bis jetzt alle zu CTH 261 gehörenden Stücke mit eindeutiger Fundortangabe von dort stammen.²⁾

Während Bo 8274 KUB 31.91+ Vs. II 23’ff. dupliziert,³⁾ ist Bo 8326 Duplikat zu KUB 13.2+ Vs. I 9’ff. bzw. Vs. II 2’ff.⁴⁾ Inhaltlich ergibt sich allerdings kein nennenswert neuer Text. Die Stücke duplizieren größtenteils bereits bekannte Passagen.⁵⁾ Aus diesem Grund wird hier auf eine Bearbeitung verzichtet und neben den Textfotos nur eine Umschrift und ein kurzer Kommentar geboten.

Bo 8274

Vs.

- (1’) [] x x []
 (2’) [] x]-x [EGIR]-an []
 (3’) [] na-at ar-ḫa ḫar]-kán na-at-za^{LÚ.MEŠ} SANGA []
 (4’) [MUNUS.MEŠ AMA.DINGIR-LIM^{LÚ.MEŠ} GUDU₁₂ EGIR-an kap-pu-u-ua-an ḫ]ar-te-en na-at EGIR-pa
 (5’) [i-ia-an-du na-at ka-ru-ú GIM-an ú-e-da-an] [e]-eš-ta
 (6’) [na-at EGIR-pa QA-TAM-MA ú-e-da-an-du nam-ma-aš-ša-an A-NA DINGIR^{MEŠ} n]a-aḫ-ša-ra-za
 (7’) [ti-ia-an-za e-eš-du A-NA^dIM-ma-aš-ša-an na-aḫ-ša-r]a-aš me-ek-[ki]
 (8’) [ki-it-ta-ru ma-a-an É.DINGIR-LIM-ia ku-it-ki za-ap-p]í-ia-[at-ta]
 (9’) [na-at a-ú-ri-ia-aš EN-aš^{LÚ} MAŠKIM.URU^{KI}-ia EGIR-pa SIG₅-aḫ-ḫa-an-d]u
 (10’) [na-aš-ma-kán A-NA^dIM BI-IB-RU ku-iš-ki na-aš-ma-kán t]a-me-e-da-ni ši-ú-ni
 (11’) [ku-e-da-ni Ú-NU-TUM ḫar-kán na-at^{LÚ.MEŠ} SANGA^{LÚ.MEŠ}]GUDU₁₂
 (12’) [MUNUS.MEŠ AMA-ia EGIR-pa i-ia-an-du]

 (13’) [] x x x

Rs.

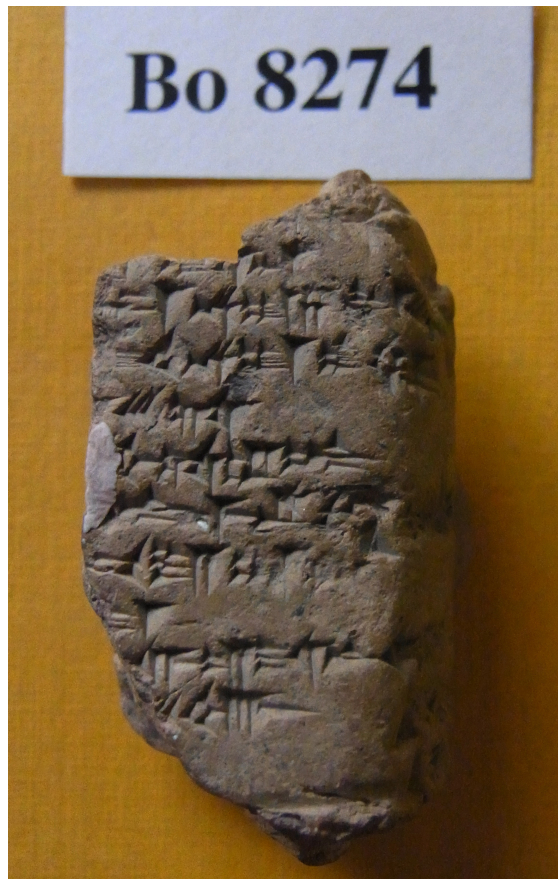
(1') [	]-x-id-du
(2') [	] [4] še-e-kán
(3') [	]
(4') [	]-x
(5') [	]
(6') [	]
(7') [	]-x e-eš-[du]

Kommentar

Vs.

1'-2': Es ist nicht klar, wie die Zeichenspuren in Zeile 1' und am Anfang von Zeile 2' zu lesen und die Zeilen insgesamt zu ergänzen sind. Der Text in Bo 8274 weicht hier offenbar von den Duplikaten ab. 6' und 9': Der Text im Duplikat scheint für den zur Verfügung stehenden Platz etwas zu lang zu sein.

Leider sind von der Rückseite nur wenige auf den Rand geschriebene Zeilenenden erhalten. Wegen der Erwähnung von „Spannen“ (še-e-kán) in Zeile 2' handelt es sich wohl um die Ausführung von Bauvorhaben, ähnlich wie sie beispielsweise in KUB 13.1+ Vs. I 64'ff. erwähnt werden.⁶⁾



Bo 8326

Vs. I

(1') [	]	x
(2') [		] x x
(3') [	[BE-EL MA-AD-GAL ₉ -TI kap-pu-u-ua-an ḫar-du na-aš-za GUL-aš-š]a-an ḫar-du	
(4') [	[nam-ma 1 KASKAL 2 ^{LÚ.MEŠ} NÍ.ZU-TIM ḫar-kán-du še-ir-ma-aš-ša-an]	
(5') [	[3 ^{LÚ.MEŠ} DUGUD ú-e-ḫa-an-da-r]u	

- (6') [a-ú-ri-ia-ša-aš-ši ku-iš ÉRIN^{MEŠ} na-an kap-pu]-u-ma-id-du
 (7') [na-aš-za GUL-aš-ša-an ḫar-du nu-za-kán^{LÚ.MEŠ} DU]GUD 2 pé-e-da-an
 (8') [3 pé-e-da-an 4 pé-e-da-an pé-di ša-a-ak-k]i[?] ma-a-an [LÚ[?] KÚR[?]-ma]
 (9') [ku-ua-pí ua-al-aḫ-zi nu ÉRIN^{MEŠ} LÚ[?] KÚR[?] u-u]r[?]-ki[?]-[in[?]] UD-3-KAM
 (10') [na-an-na-ú KASKAL^{HIA}-TIM UD-2-KAM ḫar-kán-du k]u-iš-ša-kán^{LÚ} [Ú[?] KÚR[?]-ma]
 (11') [Ú-UL ku-en-zi nu BE-EL MA-AD-GAL₉-TI LÚ[?] DUGUD 2 p]é-e-da-an [
 (12) [] x x x [

Vs. II

- (1') x [
 (2') n[am-ma-kán
 (3') le-[e ša-ḫi-iš-kán-ta-ri
 (4') MU.K[AM-ti MU-ti ša-ra-a ša-an-ḫi-iš-kán-du

- (5') a-ú-u[a-ri-ia-aš-ša-kán EN-aš A-NA URU^{DIDL₁HIA} BÀD an-da ua-ar-nu-ma-aš GIŠ^{HIA}-ru^{HIA}
 (6') ki-iš-[ša-an ḫa-an-ta-id-du ḫa-an-ta-az-at-kán 12 ga-lu-lu-pa-aš e-eš-tu[?]
 (7') [GÍD[?].DA[?]]-[aš-ti-ma-at 1 gi-pé-eš-šar 4 še-kán-na e-eš-tu



Kommentar

Vs. I

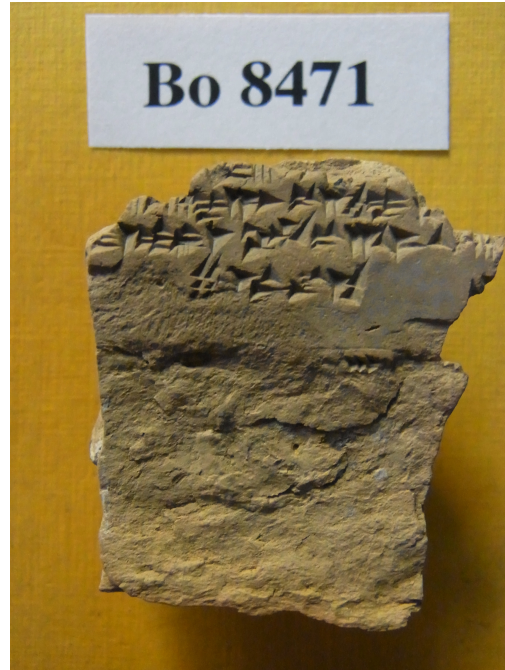
Z. 1'-2': Trotz vorhandener Duplikate, lassen sich die Zeichenspuren nicht eindeutig zuordnen.

Während sich Bo 8274 und Bo 8326 aufgrund der Duplikate eindeutig CTH 261 zuordnen lassen, ist das bei einem weiteren Fragment, Bo 8471, nicht der Fall. Auch hier wird in Zeile 2' ein „Herr des Wachturms“ genannt. Der Kontext ist allerdings so bruchstückhaft, dass das Stück genauso gut zu einer anderen Dienstanweisung oder auch zu CTH 140, den Kaskäerverträgen des Arnuwanda I., gehören kann.⁷⁾

Bo 8471

- (1') [x]-x [ma-a-an] x x [
(2') [a]-[ú]-ri-ia-aš iš-ḫi-i x [
(3') [x]-ma-a-z-kán kat-ti-iš-ši ar-[x
(4') [] šar-ni-ik-zi²

(5') [] [ma-a-an] [



Es bleibt zu hoffen, dass sich durch die Veröffentlichung weiterer Textstücke auch Textlücken schließen lassen und sich unser Kenntnisstand dieser wichtigen Textgruppe weiter verbessert.

1) Danken möchten wir dem Direktor M. Arslan des Anadolu Medeniyetleri Müzesi in Ankara für die Erlaubnis, die Tafelsammlung des Museum zu benutzen und den Mitarbeiterinnen M. Çiftçi und Ş. Yılmaz für ihre Unterstützung bei der Arbeit an den Texten. Für die Erlaubnis, die in der Arbeitsstelle "Hethitische Forschungen" der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, vorhandenen Fotos und Umschriften zu nutzen, danken wir G. Wilhelm. Unser Dank gilt auch den Mitarbeitern F. Fuscagni, S. Kořak, G.G.W. Müller und G. Stivala für die freundliche Aufnahme und ihre stete Diskussionsbereitschaft.

2) S. <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/> unter CTH 261.

3) Zu den weiteren Duplikaten s. Miller (2013:226).

4) Zu den weiteren Duplikaten s. Miller (2013:220, 224).

5) Zu CTH 261 s. Pecchioli Daddi (2003) und zuletzt Miller (2013:212ff.).

6) S. Miller (2013:220ff.).

7) Zu den Ähnlichkeiten s. Miller (2013:212).

Literatur

MILLER, Jared L. (2013), *Royal Hittite Instructions and Related Administrative Texts*. Atlanta: Society of Biblical Literature.

PECCHIOLI DADDI, Franca (2003), *Il vincolo per i governatori di provincia*. Pavia: Italian University Press.

Jürgen LORENZ & Ilknur TAŞ

85) Das Interregnum von Tukulti-Ninurta I in Babylonien — Dies ist der Versuch eines kurzen Gegenentwurfs zu der von Liebig ebenfalls in NABU skizzierten Rekonstruktion des Interregnums von Tukulti-Ninurta I. in Babylon.

Die Deutung der Zahlenangaben der Königsliste A für Enlil-nādin-šumi / Kadašman-Ḫarbe II. / Adad-šuma-iddina ist von zentraler Bedeutung für Liebigs Entscheidung die ersten dieser 2 Könige zwischen Kaštiliaš IV. und Tukulti-Ninurta I. zu platzieren.

VAT 17020 (=VS 24, 91) 25-36 stellt einen lückenlosen Bericht der Ereignisse in Babylonien nach der Gefangennahme von Kaštiliaš IV. dar. Man stellt fest, dass der Text lediglich die Folge Kaštiliaš IV. > Tukulti-Ninurta I. > Nabû-apla-iddina/Adad-šuma-ušur kennt, wobei letztere zwei Könige

anfänglich miteinander um den Thron von Babylon gerungen haben sollten. Aus Sicht dieses Dokuments ist keinem der 3 von Königsliste A erwähnten Könige eine eigene unabhängige Regierungszeit anzuerkennen, die Ihnen erlauben könnte aus dem Schatten von Tukultī-Ninurta I. zu treten. Es gibt zudem nicht den geringsten Anlass anzunehmen, dass, zusätzlich dazu, die Chronik P oder die babylonische Königsliste A in diesem Zeitabschnitt ebenfalls lückenhaft wären. Wenn dies tatsächlich eine getreue historische Widergabe der Periode darstellen sollte – wäre dennoch zu klären, wie die Zahlenangaben zu verstehen sind.

Die Angaben der Königsliste A weichen auffällig von dem den Königslisten üblichen Zahlenformat der Jahresangaben ab (1 Jahr, 6 Monate - für jeweils Enlil-nādin-šumi und Kadašman-Ḫarbe II.). Man kann diese Zahlen nur im klärenden Kontext similärer Angaben diskutieren. Demnach müsste man an dieser Stelle „1 Jahr (oder vielleicht) 6 Monate“ lesen. Das würde auf eine gewisse Unschlüssigkeit der Königsliste, ob man den jeweiligen Königen ein von der Königsliste ignorierbares Akzessionsjahr oder stattdessen ein ganzes Regierungsjahr genehmigen dürfte. Für den Gebrauch der Angaben 1 Jahr bzw. 6 Monate als Antonyme in der babylonischen Chronographie gibt es einige Beispiele. Die Regierungslänge des Nergal-ušēzib wird in der Neubabylonischen Chronik als „1 Jahr, 6 Monate“ angegeben, emendiert von Glassner (2004,199) zu „1 Jahr (genaugenommen) sechs Monate“ (vermutlich richtiger „1 Jahr (oder vielleicht) sechs Monate“). Die Regierung des Ikūn-pī-Ištar der Dynastie von Isin wird angegeben in der Version C der Königsliste mit 6 Monaten, in der Version D mit einem Jahr (Glassner, 2004, 107). In anderen Versionen derselben, die sich für die Variante C entschieden haben, wird er aus naheliegenden Gründen einfach übergangen. Mit diesen Beispielen sind auch sämtliche Anlässe, in denen ein fraktionäres Regierungsjahr in den Königslisten erwähnt wird, erschöpft. Daraus ergibt sich als Schlussfolgerung, dass die Regierungszeit der Könige Enlil-nādin-šumi / Kadašman-Ḫarbe II. / Adad-šuma-iddina in der Königsliste A in hohem Masse eine spekulative Rekonstruktion ist. Es ist gut möglich, dass daher sogar die 6-jährige Regierungszeit von Adad-šuma-iddina, als Restzeit des 7-jährigen Interregnums nachdem man die Gesamtzeit seiner Vorgänger auf Wahrscheinlichkeitsbasis 1 Jahr geschätzt habe, nur das Ergebnis einer Art salomonischen Urteils gewesen ist. Dies ist sicherlich bloß eine spekulative Annahme, die einer Überprüfung bedarf.

Von Adad-šuma-iddina ist nur ein Jahresdatum aus Ur (Brinkman 1976, 87) vom 13.I. seines Akzessionsjahres erhalten. Wenn man der Übermittlung der Nachricht seiner Krönung ein paar Tage erlaubt, kann man die Verunsicherung späterer Chronisten nachvollziehen, darüber wie Regierungsjahre von Königen, die sich jeweils knapp um die Zeit des Neuen Jahres abgewechselt haben, zu berücksichtigen seien.¹⁾

Dasselbe Problem scheint auch im Falle von Enlil-nādin-šumi bestanden zu haben. Das einzige Dokument seines mutmaßlichen Vorgängers, Tukultī-Ninurta I., als König von Babylon, datiert ins 7. XII. seines Akzessionsjahres²⁾. Das Dokument lässt sich bedauerlicherweise nicht unmittelbar mit einem bestimmten assyrischen Eponymen verbinden. Es wird allerdings zunehmend anerkannt (u.A. auch von Liebig), dass die Eroberung Babylons, sowie u.A. attestiert durch KAJ 103³⁾, KAJ 106⁴⁾, VAT 20261, im Eponym von Aššur-zēra-iddina, beendet war. Daher ist es nicht abwegig dieses Dokument aus Nippur ins Vorjahr, das Eponymat von Aššur-bēl-ilāni, einzuordnen. Die Eile Tukultī-Ninurtas I. zu den Neujahr Feierlichkeiten (KAJ ist datiert auf den 1. Tag des Jahres (1. Šipu)) in die Heimat zurückzukehren, könnte eine Einsetzung von Enlil-nādin-šumi in Babylon zur Zeit des Neujahrs erklären. Damit wäre sein einziges attestierte Datum, ein unvollständiges Datum aus seinem 1. Regierungsjahr aus Tell Zubeidi erklärt, da in seinem Fall Akzessionsjahr und 1. Regierungsjahr deckungsgleich wären. Sollte Enlil-nādin-šumi dennoch ein paar Tage früher (zwischen dem 7. XII. und dem Ende des Jahres) als König in Babylon eingesetzt worden sein, würde sich dadurch nichts an der chronologischen Betrachtung seiner Regierung ändern, die zwar nur ein paar wenige Monate, die das Neujahr miteinschlossen, dauerte, dafür mit einem tatsächlichen eigenen Regierungsjahr notiert werden muss.

Für Kadašman-Ḫarbe II. liegen Daten beginnend vom 9. Monat seines Akzessionsjahres bis zum 6. Monat des ersten Jahres vor. (Brinkmann, 1976, 148, Sassmannshausen, 2006, 168). Damit muss ihm ebenfalls ein volles Regierungsjahr zuerkannt werden.

Es ist daher durchaus möglich, dass die Königsliste irrtümlich errechnete 6 Jahre für Adad-šuma-iddina ansetzt und wir in Wirklichkeit seine Regierungszeit auf 5 Jahre verringern müssen. Das Datum ist wie gesagt in Abhängigkeit von einem falschen Zeitansatz für seine beiden Vorgänger nachträglich errechnet worden und nicht unbedingt das Ergebnis einer unmittelbaren Überlieferung.

Man könnte selbstverständlich an dieser Stelle einwenden, dass diese Verringerung der Regierungsdaten von Adad-šuma-iddina optional wäre und deswegen zumindest der Vorschlag von Liebig, Enlil-nādin-šumi zwischen Kaštiliaš und Tukultī-Ninurtas I. einzuschieben, dennoch standhalten könnte.

Die einzige Möglichkeit auf diesen Einwand schlüssig zu antworten, wäre dem Hinweis auf die zwei in der Chronik P 14'-22' berichteten Einfälle des Königs Kiden-Ḫutran von Elam in Babylonien zur Zeit von Enlil-nādin-šumi und von Adad-šuma-iddina nachzugehen.

VAT 20261 (MARV VIII 7) spricht von einer Rückkehr Tukultī-Ninurtas I. nach Babylon zum Vollzug von *mēsānu*-Riten. Zugleich sollen erneut große Beute-Mengen aus Babylon eingebracht worden sein. Bloch (2012, 208 ff.) rekonstruiert das Datum dieses Dokuments überzeugenderweise als im Monat [Allānā]tu, das heißt 5 Monate nach seiner siegreichen Rückkehr von dem Feldzug, der ihn bis ans Meer geführt habe. Man kann daher dieses Dokument – spät im Eponymen Jahr des Aššur-zēra-iddina glaubwürdigerweise mit dem ersten Einfall Kiden-Ḫutrans in Verbindung bringen. Die etwas vage gehaltene Erwähnung der *mēsānu*-Riten könnte mit der Einsetzung von Kadašman-Ḫarbe II. nach der vorausgegangenen Vertreibung Kiden-Ḫutrans zusammenhängen. Die einzige andere Erwähnung eines späteren Babylonienzuges von Tukultī-Ninurta I. VAT 18100 (MARV IV 34) vom Jahr des Abī-ilī, dem Sohn von Katiri (Bau von Schiffen zum Transport von Getreide „für den Feldzug nach Babylonien“) kann ihrerseits bloß mit der Abwehr des zweiten elamitischen Einfalls in der Zeit von Adad-šuma-iddina erklärt werden⁵⁾.

Während diese zwei Dokumente uns nicht erlauben direkt den Anlass der Feldzüge von Tukultī-Ninurta I. zu bestimmen, gibt es dank der Versorgungslisten für elamitische Kriegsgefangene gefunden in Tell Chuēra die Möglichkeit eine direkte Einsicht zum Zeitpunkt der assyrischen Konfrontation mit Kiden-Ḫutran zu erlangen.

Die in Tell Chuēra im Jahr von Enlil-nādin-apli und erneut im Jahr von Bēr-išmānni erwähnten gefangenen elamitischen Soldaten können mangels überlieferter direkter Feldzüge Tukultī-Ninurtas I. gegen Elam ausschließlich mit einem der Überfälle Kiden-Ḫutrans auf Babylonien in Verbindung gebracht werden. Ihre Gefangennahme kann nicht während der Periode erfolgt sein als Tukultī-Ninurta I. militärisch in den Krieg mit Kaštiliaš eingebunden war und die Tatsache der ersten Erwähnung solcher Gefangenen im Jahr von Enlil-nādin-apli lässt einen eher vermuten, dass sie nicht allzu lange zuvor nach Assyrien in dem bekannten historischen Zusammenhang gelangten als bereits vor dem Konflikt mit Kaštiliaš im Rahmen eines nicht überlieferten Zusammenstoßes mit dem Elam.⁶⁾ Eine 2-te Gruppe elamitischer Gefangener wird später, diesmal im Jahr von Bēr-išmānni, ebenfalls in Harbe angesiedelt (TCH 92.G.125+214 kombiniert mit der Aussage von TCH 92.G.140). Man könnte in diesen Ansiedlungen ein Wiederholungsmuster mit Verzögerung von etwa 1-2 Jahre nach der hier vermuteten Gefangennahme derselben in den Jahren von Aššur-zēra-iddina und des Abī-ilī, Sohn von Katiri erkennen. Der Grund der verzögerten Verteilung von Elamitern dürfte die ihrer Ansiedlung vorausgegangene Familiengründung mit ebenfalls versklavten Frauen sein. Eine Familiengründung und die Geburt erster eigener Kinder daraus dürften von der assyrischen Verwaltung als eine Sicherheitsmaßnahme gegen spätere Landflucht gesehen worden sein.

Meine Rekonstruktion der Liste der späteren Eponymen Tukultī-Ninurtas I. gemäß den allgemein anerkannten Parametern⁷⁾ erlaubt anzunehmen, dass diese Elamer im Jahr von Aššur-zēra-iddina nach Assyrien abgeschleppt wurden. Dies begründet eine Rückkehr zur gängigen Identifikation dieser 3 Könige, Enlil-nādin-šumi, Kadašman-Ḫarbe II. und Adad-šuma-iddina, als Statthalter Tukultī-Ninurtas.

13	Etel-pī-Aššur S. von Kurbānu	Beginn des Kriegs mit Babylon infolge eines Überfalls von Suḫi auf das Land Māri/Tābetu
14	Ušur-namkūr-šarre	
15	Aššur-bēl-ilāni	Gefangennahme von Kaštiliaš IV. / Akzessionsjahr von Tukultī-Ninurta I. in Babylon
16	Aššur-zēra-iddina	Enlil-nādin-šumi / 1. Überfall Kiden-Ḫutrans
17	Bēr-nādin-apli	Kadašman-Ḫarbe
18	Enlil-nādin-apli ?	Adad-šuma-iddina (5 Jahre)
19	Abī-ili S. von Katiri	Adad-šuma-iddina / 2. Überfall Kiden-Ḫutrans (?)
20	Šulmānu-šuma-ušur	Adad-šuma-iddina
21	Bēr-išmāni ⁸⁾ ?	Adad-šuma-iddina
22	Ina-Aššur-šuma-ašbat	Adad-šuma-iddina / Ende des 7-jährigen assyrischen Interregnums / Assyrien angegriffen
23	Kaštiliaš	
24	Ninuāiu	Friedensschluss mit Ḫatti (und Babylon?)
?	Adad-Šamšī S. von Mariannu (?)	

Eine übertriebene Erwartungshaltung existiert in Zusammenhang mit RIMA 1, A.0.78.6, die als erste datierte (!) Schauinschrift, im Jahr von Ina-Aššur-šuma-ašbat, von der Eroberung Babyloniens und der Gefangennahme von Kaštiliaš berichtet. Bevor man vom Datum der Inschrift auf das Datum der Ereignisse schließt, sollte man feststellen, dass Tukultī-Ninurta in diesem Text nicht den Titel eines Königs von Babylon führt, den er allerdings in der undatierten RIMA 1, A.0.78.5 („*König von Karduniaš, König von Sippar und Babylon, usw.*“) trägt. Damit kommt man zwangsläufig zu der Schlussfolgerung, dass RIMA 1, A.0.78.6 erst spät in der Periode entstanden sein konnte, als der assyrische König diese Titel bereits an seine babylonischen Statthalter abgetreten hatte, die auch eine entsprechende Zählung ihrer Regierungsjahre führen durften. Währenddessen muss das undatierte RIMA 1, A.0.78.5 früher, im letzten Jahr von Kaštiliaš, als Tukultī-Ninurta für ein paar Monate übergangsweise ein Akzessionsjahr als König von Babylon rechnete, gestiftet worden sein.

Ein Verwaltungsdokument, das im Monat Kuzallu im Jahr von Aššur-bēl-ilāni vor RIMA 1, A.0.78.18 geschrieben wurde, VAT 10037 (MARV III 1), präsentiert eine auffällig antithetische Szene zu der bekannten in BATSH 4, 10 – (7 Jahre später, am Ende des assyrischen Interregnums) – dokumentierten einträchtigen Parade des assyrischen und kassitischen Hofes. Die frühere Veranstaltung dürfte der Vorführung des frisch gefangenen Kaštiliaš IV. dienen. Ich vermute, obwohl keine Sicherheit darüber bestehen kann, den vorgeführten Kaštiliaš IV. unter der Bezeichnung eines *ša rēš šarru kašši’u* zu finden, welcher Titel einem Eunuchen vorbehalten ist. Die Verstümmelung des gefangenen feindlichen Königs kehrt regelmäßig wieder in der assyrischen und der babylonischen Tradition.

RIMA 1, A.0.78.18, datiert in den Monat Allānātu des Jahres von Aššur-bēl-ilāni, ignoriert zwar noch die Gefangennahme von Kaštiliaš, die jedoch zwangsläufig in diesem Jahr stattgefunden haben muss. Dies bildet jedoch keinen Widerspruch, da sämtliche Schauinschriften, die die Gefangennahme von Kaštiliaš erwähnen, nachweislich erst nach dem Abschluss der Eroberung Babyloniens entstanden, nachdem der König seine Grenzen bis an das „untere Meer im Osten“ (z.B. RIMA 1, A.0.78.5) ausdehnte. Zwischen der Entstehung der ersten neuen offiziellen Kriegsberichte und der Gefangennahme von Kaštiliaš, dürfen zweifellos mehrere Monate vergangen sein. Laut Chronik P kehrte Tukultī-Ninurta I. sofort nach der Gefangennahme Kaštiliašs zurück, seine Eroberung Babylons zu vollenden. „*Eine Niederlage brachte er Kaštiliaš, dem König von Karduniaš, bei . . . in eiserne Ketten schlug er (ihn) und brachte ihn in das Land Aššur . . . Tukultī-Ninurta kehrte zurück . . . näherten sie sich. Die Mauer von Babylon riss er ein, die Bewohner Babylons erschlug er mit der Waffe.*“

Die Identifikation des kassitischen Königs in BATSH 4, 10 bleibt für unsere Schlussfolgerungen folgenlos. Eine alternative Deutung zu Cancik-Kirschbaums Festlegung auf Kaštiliaš IV.⁹⁾ wäre, z.B. dahinter Adad-šuma-ušur zu vermuten. Derjenige, der in Babylon das assyrische Interregnum beendet hätte, wäre dann der in VAT 17020 (=VS 24, 91) erwähnte Gegenspieler Adad-šuma-usurs: Nabû-apla-iddina. In diesem Fall würden sowohl Nabû-apla-iddina in Babylon, wie auch Adad-šuma-usur¹⁰⁾ (in

Assyrien), ab dem gleichen Zeitpunkt ihre Regierungsjahre zählen. Der Auftritt von Kaštiliaš im darauffolgenden Jahr als assyrisches Eponym dürfte in diesem Fall wenig überraschen.

Ein in Vorbereitung befindlicher Artikel, der sich im Detail mit der nachfolgenden Periode befasst, attribuiert u.A. den in Assyrien geschriebenen Königsbrief, KBo 28.61-64, an Adad-šuma-usur¹¹⁾.

1) Die Bezeichnung „Akzessionsjahr“ kann hier eine routinebedingte Konfusion sein. Das frühe Datum im Jahr, erlaubt die Annahme, dass sein Vorgänger Kadašman-Ḫarbe II. entweder bereits einige Tage vor Ende des Vorjahrs gestorben war, oder wie im Falle des Enlil-nādin-šumi vermutet, die Einsetzung eines Statthalters jeweils zum Neujahr erfolgte.

2) BRINKMAN (1976, 19 N.46). Ni. 65, „ITU.ŠE UD.7.KAM MU.SAG NAM.LUGALLA TUKUL-ti-^dMAŠ“. Damit kann nur sein Akzessionsjahr als König von Babylon gemeint sein.

3) KAJ 103 erwähnt u.A. Kassiten abgeschleppt „ša 2 ḫarrānāte“, am naheliegendsten also auf 2 aufeinanderfolgenden Feldzüge (Jakob 2003, 109 weist auch auf eine weniger wahrscheinliche Deutungsmöglichkeit). Das Tukulti-Ninurta-Epos lässt auf die Niederlage und Gefangennahme von Kaštiliaš nach einem 2. Feldzug schließen. Ein erster vorausgegangener Feldzug wäre unentschieden ausgegangen.

4) „Am Tage, da der König viele Schiffe vom Meer zurückgebracht hat“. Laut Chronik P kehrte Tukulti-Ninurta zur Eroberung Babylons erst nach der Gefangennahme von Kaštiliaš. Als Abschluss seiner Eroberung in allen Schauinschriften bezeichnet er die Festsetzung seiner Grenzen am unteren Meer. Die Rückkehr der Schiffe „vom Meer“ zeigt deutlich, dass er noch im Jahr des Aššur-bēl-ilāni dieses Ziel erreicht habe.

5) BLOCH (2012, 252, N. 145) vermutet die gleiche Assoziation des Dokuments.

6) TCH92.G. 127, Text 70 Jakob (2009). Man kann eine Alterslücke zwischen den in Assyrien gezeugten Kindern und den „erwachsenen“ Söhnen annehmen, die Ihre Väter mit auf dem Kriegszug begleitet haben können. Die Frauen in diesen in Assyrien gegründeten Familien können ihrerseits „erwachsene“ Töchter und Kinder mit in die Ehen gebracht haben. Dies würde bedeuten, dass, sollten nur die Säuglinge und (einige) Kleinkinder der elamitischen Gefangenengruppe im Unterschied zu den anderen Kindern in Gefangenschaft gezeugt worden sein – ihre Gefangennahme mindestens 9+12 Monate vor der ersten Bezeugung der Gruppe (Eponym des Enlil-nādin-apli, Monat Šippu) erfolgte. Leider lässt sich darüber kein konkreter Beweis führen, außer deren plötzlichen Erscheinung in den Dokumenten des Jahres und das Fehlen jeglichen Belegs von Elamern vor diesem Datum. Siehe weiter unten die Belege (Notiz 7) für den Ansatz des Übergangs vom ša irte zum pirsu in dem Alter von 12 Monaten.

7) LLOPS (2013) Publikation von Belegen einer Bloch ursprünglich unbekannten Expedition nach Tille im Eponym des Bēr-nādin-apli (u.A. MARV IX, 88), bietet die Grundlage für eine Abweichung von seiner Rekonstruktion der Eponymenliste. Damit entfällt der Zwang (begründet durch die Verteilung von Weizen von Tille aus dem Vorjahr, dokumentiert in MARV I, 40, MARV IV, 34, MARV IV, 113+4, 71, MARV IV, 36+ IV, 80) Ninuāiu vor das Jahr des Abī-ilī einzuordnen. Stattdessen kann man Bēr-nādin-apli vor Abī-ilī einordnen. Es gibt aus Sicht des Autors keinen Grund eine Evolution der „Tille-Formel“ im chronologischen Sinn anzunehmen oder der Beschäftigung gleicher Beamten im Jahr von Bēr-nādin-apli und von Ninuāiu bei der Weizenverteilung chronologische Relevanz zuzuweisen.

Es gibt, nach Meinung des Autors keinen Grund Blochs und Jakobs (2013) Änderung der Reihenfolge der assyrischen Großwesire zu akzeptieren. Allen späten Belegen, die Bloch mit dem Großwesir Salmānu-muṣabši assoziieren möchte, fehlt der unmittelbare Hinweis oder Assoziation mit dem Amt des Großwesirs. Ein Salmānu-muṣabši ist bloß in den Jahren des Abī-ilī, dem Sohn von Katiri (DeZ 3325:3) und des Šulmānu-šuma-ušur (DeZ 3374:16) mit diesem Titel attestiert. In Tell Chuēra und Tell Šābī Abyad, die die spätere Zeit der Regierung Tukulti-Ninurtas abdecken und daher keine Mischung mit den Belegen für den früheren Großwesir erwarten lassen, gibt es kein einziges Dokument, Rollsiegel, o.ä., das einen Großwesir dieses Namens belegen könnte.

BATSH 4, 1, 9 (Absendung eines Orakel-Priesters durch den König zur Durchführung einer Anfrage zum Großwesir Aššur-iddin über Salmānu-muṣabši) kann unmöglich dessen Bestallung zum nächsten Großwesir zum Gegenstand haben. Eine solche Götterbefragung, sollte dies ihr Zweck gewesen sein, wäre im Interesse des Königs und deren Durchführung könnte nicht in Auftrag Aššur-iddins erfolgt sein. Der König verlangt in dem Brief paradoxerweise auch keine Berichterstattung über den Ausgang der Götterbefragung durch Aššur-iddin. Man kann allerdings durchaus eine Verbindung zu der zeitnahen Nachricht erbracht von BATSH 4, 8, 48-53 von der tödlichen Erkrankung des mutmaßlich ältesten Sohns, Ilī-padā, herstellen. Die Götterbefragung könnte die Übernahme der Amtsgeschäfte durch Salmānu-muṣabši, des vielleicht nächstälteren Sohnes, an Stelle von Ilī-padā, prüfen. Nur dies könnte die Durchführung der Zeremonie durch und im Auftrag von Aššur-iddin sinnvoll erklären. MARV IV 146, 10' erwähnt eine Tochter des Ilī-padā im Eponymat des Ušur-namkūr-šarre. Wir dürfen daher zur Zeit dieser Götterbefragung Ilī-padā als einen Erwachsenen betrachten.

Zur Bestimmung der Position der Eponyme Enlil-nādin-apli und Bēr-išmāni, dient der Hinweis von Jakob (2001), der einen zeitlichen Abstand von 3-4 Jahre zwischen ihnen annimmt. Allerdings ist dieser beträchtlich zu verringern, da er den Altersübergang zwischen dem Säugling- und Kleinkindalter im Gegensatz zu den Beobachtungen von Radner (1997) zu hoch ansetzt. Der Altersübergang vom ša irte zum pirsu legt die Studie von

Radner (1997, 134-135), gegen Jakob (2001) nicht später als nach Erreichung des 1. Lebensjahrs nah. Sklavenkaufdokumente zeigen, dass nur für Kinder, die bereits mindestens 3 Halbellen, also ca. 75 cm groß, und damit wohl von ihrer Mutter unabhängig waren, bezahlt wurde. Diese Körpergröße entspricht durchschnittlich einem Alter von nicht mehr als 12 Monaten.

Ebenso geht die chronologische Betrachtung von Kaštiliaš und Ninuāiu, als Schlusseponyme der Reihe belegt in Tell Chuēra, auf eine Beobachtung von Jakob (2009,2) zurück.

Die unmittelbare Folge Abī-ilī S. von Katiri >> Šulmānu-šuma-ušur geht auf die Evidenz von VAT 18007+ (MARV II 17+) nach Beobachtung von Freydank (2010, 97) zurück.

Blochs Assoziation des in TR 2058 einmalig erwähnten Eponyms Adad-Šamši Sohn des Mariannu mit VAT 19194 (MARV V 83) wird zurückgewiesen. Dennoch gibt es Anhaltspunkte für ein Spätdatum unter Tukultī-Ninurta I. Einen Mariannu bēl paḫete in Hiššutu angetreten an Stelle eines Qibi-Šamaš (Salmanassar I.) verzeichnet VAT 20307 (MARV V 34). Es ist daher anzunehmen, dass er sein Amt unter Tukultī-Ninurta I. versah. Adad-Šamši Sohn des Mariannu könnte angesichts der Namensseltenheit dessen Sohn gewesen sein.

Eine Rekonstruktion der Chronologie des assyrischen Interregnums ist auf der Grundlage von Blochs Eponymenliste, nicht ohne zwischen Königliste A und Chronik P willkürlich zu kombinieren möglich. Die Distanzangabe der Chronik P muss gezwungenermaßen ignoriert werden. Ein weiteres Problem ist, dass durch die Verlegung des Datums des Jahres von Ina-Aššur-šuma-ašbat auch jegliche vorhandene Evidenz für das Zusammenbrechen der assyrischen Kontrolle über Babylon und für potentielle sie begleitende Konflikte verloren gegangen ist. Auch die Tatsache, warum in den „letter-orders“ von Tell Chuēra die fremdländischen Boten umgeleitet werden und nicht die kürzere Route über Dūr-Katlimmu wählen (Jakob, 2009, 11) ist nach Bloch unerklärlich. Nach der hier vorgelegten Rekonstruktion ist zum Zeitpunkt der Ausstellung der entsprechenden „letter-orders“ Dūr-Katlimmu zerstört.

8) Der zeitliche Abstand zwischen den Eponymen Enlil-nādin-apli und Bēr-išmānni – präziser: zwischen dem 15. Kuzallu (92.H.172) im ersten Eponymat und dem 1. Sîn des zweiten Eponymats (92.G.126) – kann anhand des neu bestimmten Übergangsalters vom *ša irte* zum *pirsu* theoretisch dermaßen reduziert werden, dass man auch mit der Annahme eines einzigen dazwischenliegenden Eponyms die Daten miteinander in Einklang bringen könnte. Dies heißt allerdings nicht, dass man dadurch die Existenz auch mehrerer Eponymen zwischen Enlil-nādin-apli und Bēr-išmānni ausschließen könnte. Man muss leider an dieser Stelle auf die unzureichende Quellenlage hinweisen und hoffen, dass spätere Forscher und neue Textfunde mehr Sicherheit bringen werden. Aus diesem Grund bleibt die vorgeschlagene Rekonstruktion näher am Vorschlag von Jakob und versucht nicht unnötig sämtliche Alternativmodelle zu erschöpfen.

9) Die Identifikation dieses Königs (Cancik-Kirschbaum) mit Kaštiliaš ist unsicher. Nicht nur, dass der zeitliche Zusammenhang zwischen RIMA 1, A.0.78.6 (Monat Šipu) und BATSH 4, 10 (Monat Sin) fehlt, ersteres Dokument ist zudem nicht in dem Jahr als Kaštiliaš gefangen genommen wurde entstanden. Der Versuch einer neuen Deutung des Dokumenten Korpus des BATSH 4 in Banyai (2011), muss inzwischen infolge zusätzlicher Evidenz seinerseits aktualisiert werden.

10) Es gilt als gesichert, dass Adad-šuma-ušur mit der Zählung seiner Regierungsjahre mindestens 2 Jahre vor dem Tod von Tukultī-Ninurta begann. Die Geschenksendung des Meli-Šipak an Ninurta-apil-Ekur, Ass.2001.D-2217, Frahm (2002, 75), “ (Vs.13') *ša¹ Mi-li-ši-[pak]* LUGAL KUR [*Kar*]-du-ni-āš (13') [(...) *ana* (...) *Ninurta-apil*]-e^{sic}-KUR LUGAL *A-šur ú-še-bi-[la]-an-ni*.“ lässt darauf schließen. Weitere Synchronismen, abgesehen von der ergänzungsbedürftigen Distanzangabe der Chronik P, die die Zählung der Regierungsjahre Adad-šuma-ušur genau 15 Jahre vor dem Tod des Assyrsers dokumentieren, werden in dem versprochenen Artikel ausgebreitet. In diesem Punkt werden sie die Rekonstruktion Liebigs (und selbstverständlich die von Boese und Wilhelm) bestätigen und diejenige von Bloch widerlegen.

11) Durand und Marti (2005, 128) gefolgt von Singer (2008), identifizieren den Briefschreiber mit Tukultī-Ninurta I und den Diener von Suḫi mit Kaštiliaš IV.

Bibliographie

- BÁNYAI, M., 2011: Die Niḫrīya-Schlacht – vorher und danach, *Anatolica* 37, Leiden, p. 207-236.
- BLOCH, Y., 2012: Studies in Middle Assyrian Chronology and its Implications for the History of the Ancient Near East in the 13th Century B.C.E., Thesis submitted for the degree "Doctor of Philosophy", Jerusalem.
- BRINKMANN, J. A., 1976: Materials and Studies for Kassite History, Bd. 1, Chicago: Oriental Institute.
- DURAND, J.-M. / MARTI, L., 2005 : Chroniques du Moyen- Euphrate 5. Une attaque de Qatna par le Sûhum et la question du «Pays de Mari», *RA* 99, p. 123-132.
- FREYDANK, H., 2010 : Betrachtungen zur Weidewirtschaft in Dūr-Katlimmu." In: H. Kühne (Hrsg.), *Dūr-Katlimmu 2008 and Beyond* (Studia Chaburensia 1). Wiesbaden, p. 87-100.
- GLASSNER, J.-J., 2004: Mesopotamian Chronicles, SBL, Atlanta.
- Jakob, S. 2001: Aus Kindern werden Leute "Gedanken zum mittelassyrischen Eponymen Ellil-nādin-apli", *NABU* 4, p. 93-96.
- JAKOB, S. 2003: Mittelassyrische Verwaltung und Sozialstruktur: Untersuchungen, Leiden.

- ID.. 2009: Die mittlassyrischen Texte aus Tell Chuēra in Nordost-Syrien, Wiesbaden.
- ID. 2013: Sag mir quando, sag mir wann. . . , in Feliu, L./ Llop, J./ Millet, A./ Sanmartín, J. (Hrsg.), *Time and History. Proceedings of the 56è Rencontre Assyriologique Internationale*, Barcelona, p. 509-523.
- FRAHM, E., 2002: *Assur 2001: Die Schriftfunde*, MDOG 134, p. 47–86.
- LIEBIG, M., 2011: Die Feldzüge des Assyrikerkönigs Tukulti-Ninurta I. nach Babylonien und seine Zeitgenossen auf dem babylonischen Thron, NABU 1, p. 21-24.
- LLOP, J., 2013: The eponym Bēr-nādin-apli and the documents referring to the expeditions to the city of Tille in the reign of Tukulti-Ninurta I (1233-1197 BC), in Feliu, L./ Llop, J./ Millet, A./ Sanmartín, J. (Hrsg.), *Time and History. Proceedings of the 56è Rencontre Assyriologique Internationale*, Barcelona, p. 549-559.
- RADNER, K., 1997: Die neuassyrischen Privatrechtsurkunden: als Quelle für Mensch und Umwelt, SAAS VI, Neo-Assyrian Text Corpus Project, Helsinki.
- SASSMANNSHAUSEN, L., 2006: Zur mesopotamischen Chronologie des 2. Jahrtausends, BaM 37, Darmstadt, p. 157-177.
- SINGER, I., 2008: KBo 28.61-64 and the Struggle over the Throne of Babylon at the turn of the 13th Century BCE, in Hattuša-Boğazköy, *Das Hethiterreich im Spannungsfeld des Alten Orients*, Wilhelm, G. (Hrsg.), Wiesbaden, p. 223-246.

Michael BÁNYAI <michael.banyai@t-online.de>
Bergweg 55, OBERURSEL, DEUTSCHLAND

86) JEN 525/670 Once Again – The Nuzi documents *JEN 525* and *670* are virtually duplicate texts cataloguing losses suffered by Arraphans at the hands of Assyrians in an attack on western Arrapha from Assyrian territory. These twin documents constitute a crux for the understanding of the beginning of Nuzi's demise and of the early stages of Assyria's emergence as a great power in the Amarna Age (MAIDMAN 2008: passim; 2010: 16-17, 39; 2011a: 211; 2011b: 78-83). Thus, the contents of *JEN 525/670* are clear and their historical importance equally so.

However, the function of the two tablets is not at all clear (MAIDMAN 2008: 207-209; 2010: 39; 2011b: 80-81). Are these documents archival copies for the party that commissioned them? Were they meant for delivery elsewhere? What purpose(s) might they have served in either (or in any other) case? In considering this problem, the presence or absence of sealings certainly must be considered. *JEN 525*:74 (revised line numbering; see below) contains the legend, ^{NA4}KIŠIB ^mTa-ak-ku. As usual with Chiera's copies, whether or not the tablet was sealed, no actual seal impression is indicated. *JEN 670*:66 (i.e., the very last line) reads [^{NA4}KIŠIB] ^mTa-ak-[ku]. Lacheman's copies usually indicate a seal impression where one is present. In this case, a fragment of a seal impression is indicated just above this line. My collation of these tablets at first revealed no seal impression in either case, neither on the tightly cramped tablet, *JEN 525*, nor on the pair of casts representing *JEN 670* (the original having been returned to the Iraq Museum in 1982). The pair of casts captured the obverse and reverse of the tablet but, as typically in these Oriental Institute casts, they were less successful in representing edges (here the left edge) where the last line and any seal impression might have appeared. I asserted the absence of seal impressions in *JEN 525* and *670* in MAIDMAN 2008: 209; 2011b 79 with note 14; this despite the presence of legends identifying the sealer, Takku (grandson of the famous Tehip-tilla son of Puḫi-šenni).¹⁾ A further examination of the casts of *JEN 670* revealed the presence of a seal impression on the left edge, just as represented by Lacheman. This revised reading was noted in MAIDMAN 2010: 39, cf. 237, n. 104.

During a recent (December 2012) trip to collate tablets at the Oriental Institute,²⁾ I reexamined *JEN 525* and the casts of *JEN 670* yet again. *JEN 670* is indeed sealed. The situation of *JEN 525* is not so clear cut. The text of this tablet is so long that, especially toward the end, on the left edge, the signs become cramped, even micrographic, and the right side of the last line (labeled "71" below) is actually interrupted by the start of lines from the obverse. There is a further complication, not reflected in the copy. The left edge actually contains seven lines in two columns. The surface of the left edge is bisected by a vertical line. To the right, there are four lines. To the left of the vertical, the text concludes with three lines. The last of these three contains the seal legend. Then, between the last sign and the bottom of the vertical bisecting wedge, there is a space of two or three millimeters. In that tiny space the surface is slightly irregular, i.e. bumpy. That irregularity may be a seal impression. (I detect no seal impression beneath the signs on the left edge.) It is ambiguous, but, in light of the seal impression on *JEN 670*, I am inclined to interpret the bumpiness as a seal impression. The features of *JEN 525*, left edge, thus

described, are, as noted, not well represented at all in Chiera's copy. Only the length of the text itself in the copy hints at the unusually cramped nature of the writing on this edge. (However, it must also be noted that Chiera's copy is brilliant in discerning accurately what was meant by this jumble of wedges.) The following is a transliteration of the left edge of *JEN* 525, with revised line numbering.

72	AN.ZA. KÀR ša I-ri-mu h́é-plí 2 ma-ti ANŠE ŠE ša ^m Ta-ak-ku i+na URU Túr-[šá]	68
73	2 LÚ 6 GUD il- ^r qúl-ú ¹ šar-pu ^m A-ri-ku-ya iš-tu (space)	69
74	^{NA} KIŠIB ^m Ta-ak-ku S.I.? lša É.GAL ša pí-i GIŠ.TIR	70
	AŠ URU T[úr-šá] il-te!-quí	71

At line 69, the PN is definitely *A-ri-ku-ya* with a clear RI, not *A-hu-ku-ya*, as copied. Cf. already Purves, *NPN*, p. 10b *sub* AĤU-KUIA. At line 71, the space between *T[úr-šá]* and *il-te!-quí* is occupied by the start of lines from the obverse.

Despite all collations and the consequent realization that *JEN* 670 does have a seal impression and that *JEN* 525 most likely has one as well, the question of the function of these two texts remains problematic. But at least the left edge of *JEN* 525 may now be studied on a more secure basis than heretofore.

1) It is indeed possible that a scribe (at least at Nuzi) may indicate the presence of a sealing where there was none in fact. There is at least one other, clear instance at Nuzi where a scribe includes seal legends even where no impressions are made. That scribe does not even leave room for sealings. The text is *JEN* 266. Its more conventional near duplicate, with sealings, is *JEN* 748. See Maidman 1994: 268-270.

2) The need for this trip was recognized unexpectedly. York University, especially Deans Naomi Adelson and Narda Razack, are to be thanked for virtually instantaneous emergency funding for this undertaking.

Bibliography

- MAIDMAN, M.P. 1994. *Two Hundred Nuzi Texts from the Oriental Institute of the University of Chicago: Part I*. SCCNH 6. Bethesda, Md: CDL Press, 1994.
- Id. 2008. "Peace and War at Nuzi: A Prosopographical Foray." In Cogan, M. and D Kahn, eds.: *Treasures of Camels' Humps: Historical and Literary Studies from the Ancient Near East Presented to Israel Eph'al*. Jerusalem: The Hebrew University Magnes Press: 199-220.
- Id. 2010. *Nuzi Texts and Their Uses as Historical Evidence*. WAW 18. Atlanta: Society of Biblical Literature.
- Id. 2011a. "Tracing the Course of the Arrapha – Assyria War: A Proposal." In G. Frame *et al.*, eds.: *A Common Cultural Heritage: Studies on Mesopotamia and the Biblical World in Honor of Barry L. Eichler*. Bethesda, Md.: CDL Press: 207-217.
- Id. 2011b. "Nuzi, the Club of the Great Powers, and the Chronology of the Fourteenth Century." *Kaskal* 8: 77-139.

Maynard P. MAIDMAN <mmaidman@yorku.ca>, York University, TORONTO, CANADA

87) Note on the Karkamisian Dynasty of the Early Iron Age — In his discussion of a recently discovered Luwian hieroglyphic stele from Karkamis (referred to here as Karkamis 2012), which in contents is close to that of Karkamis A4b, John David Hawkins suggested that great king Uratarhuntas and lawgiver and country lord Suhis, both mentioned in the text, are not to be considered successive rulers of Karkamis but synchronous dignitaries of this town. Furthermore, he proposes that the successive members of the house of Suhis are also synchronous with the descendants of Uratarhuntas. In this manner, then, the overview of the administration of Karkamis during the Early Iron Age is compressed, the two lines of dignitaries being synchronous instead of successive (DINÇOL, DINÇOL, HAWKINS, & PEKER 2012).

In the table following below I have adapted my overview of the synchronisms between the dynasties of Karkamis, Maraş, and Malatya as presented in WOULDHUIZEN 2011: 439 in accordance with

Hawkins' compressed variant of the reconstruction of the dynasty of Karkamis. This table is made fully verifiable thanks to the references given in the notes.

The salient point is that the Karkamisian royal house, headed by great kings, is still in control at the time of the reign of Uratarhuntas, who establishes one of his sons as an appanage ruler in the region of Malatya. After the latter's reign, however, the center of gravity seems to have been shifted to his *major domo* Suhis and his descendents, as it is Suhis who establishes one of his sons, Astuwatimais, as appanage ruler in Maraş. In the end, the grandsons of Uratarhuntas, Arnuwantas and Ruwas, are expelled by the grandson of Suhis, Katuwas, from Karkamisian realm altogether and take refuge to the former appanage kingdom of Malatya.

Karkamis	Maraş	Malatya	date
<i>great king</i>	<i>country lord</i>		
Aritesup		Um-*514-mitis ¹⁾	
Initesup II		Allumari ²⁾	c. 1100 BC
.....			
Tudhaliyas V ³⁾			
Sapazitis			
Uratarhuntas (= Talmitiesup II) ⁴⁾	-----		[c. 970 BC]
	Suhis I ⁵⁾	Tamilis	
	Astuwatimais ⁶⁾ ----		
Tudhaliyas VI ⁷⁾	Suhis II	Muwatalis I	
[grandsons of Uratarhuntas] ¹¹⁾	Katuwas ⁸⁾	Ilamas I ⁹⁾	Arnuwantas ¹⁰⁾ [c. 900 BC] Ruwas ¹²⁾
	Muwais		
.....			
		Halparuntias I	c. 870 BC
Sangaras		Muwatalis II	 858 BC
		Halparuntias II ¹³⁾ <i>Lalli</i>	853 BC
.....			
		Ilamas II	 835 BC
		Halparuntias III ¹⁴⁾	805 BC

Table. Synchronisms between the dynasties of Karkamis, Maraş, and Malatya.

1) Karahöyük-Elbistan §§ 2, 8. Note that the region in question is referred to as *kí-ti-tà*- "Hatti", see WOULDHUIZEN 2011: 126-128.

2) Initesup II is mentioned in the annals of Tiglathpileser I (1114-1076) as LUGAL KUR *Hatte* “king of Hatti”, but his appanage realm *Milidia* “Malatya” is referred to as *ša KUR ha-at-te GAL-te* “of the great land of Hatti”, from which LIVERANI 1995: 50 inferred that Initesup II was considered a great king by the Assyrians.

3) Karkamis A16c and fragments a/b.

4) Karkamis A4b, Karkamis 2012, see DINÇOL, DINÇOL, HAWKINS & PEKER 2012; Darende, Gürün, and Kötükale, see WOULDHUIZEN 2011: 161-163.

5) Karkamis A4b.

6) Karkamis A14b, § 1.

7) Kelekli. Note that this dignitary is referred to as *HANTAWAT-ti*- “king” and is therefore likely to be distinguished from his namesake in Karkamis A16c and fragments a/b, who is addressed as *URA+HANTAWAT*- “great king”.

8) Karkamis A11a, § 1; A11b/c, § 1.

9) Maraş 8, § 1.

10) Darende § 1; İspekçür § 1.

11) Karkamis A11b/c, §§ 4, 30; identical with the dynasts Arnuwantas and Ruwas of Malatya.

12) Gürün § 2; Kötükale § 2.

13) Maraş 4, § 1.

14) Maraş 1, § 1.

Bibliography

DINÇOL, Ali, DINÇOL, Belkıs, HAWKINS, David, & PEKER, Hasan 2012 “A New Inscribed Stele from Karkemish: At the Origins of the Suhi-Katuwa Dynasty”. *Near Eastern Archaeology* 75, 3. Pp. 145-147.

LIVERANI, Mario 1995 “Le royaume d’Ougarit”, in: Yon, Marguerite, Sznycer, Maurice, & Bordreuil, Pierre, (eds.), *Le Pays d’Ougarit autour de 1200 av. J.-C. Ras Shamra-Ougarit XI*, Actes du Colloque International, Paris, 28 juin-1^{er} juillet 1993. Pp. 47-54. Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations.

WOUDHUIZEN, Fred C. 2011, *Selected Luwian Hieroglyphic Texts: The Extended Version*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 141. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.

Fred C. WOULDHUIZEN

88) A new join between fragments of Uruanna III^{*)} — The join published here brings together the fragmentary texts K.4152+ and K.10028+, which contain parts of chapter III of the pharmaceutical list Uruanna.¹ These tablets were excavated from the library of Ashurbanipal by Sir Austen Henry Layard (*et al.*) and today belong to the Kouyunjik collection of the British Museum.

K.4152+ consists in three fragments (K.4152, K.4183 and K.6548), two of which (K. 4152 and 4183) were joined before 1891 by C. Bezold, (vol. II). In 1902 R. Campbell Thompson published their cuneiform copy (CT 14, pl. 44-45), and in 1962 B. Landsberger (MSL 8/II p. 56: A5) provided a partial transliteration. The publication of the third fragment (K.6548) had to wait until 1955, when F. Köcher included its autograph copy in KADP (N. 18). This last fragment was finally, eleven years later, joined to K.4152+ by Köcher.

The fragments K.10028+14062 (CT 14: 3 and 42) join to K.4152+. The edges lock perfectly where K.10028 i 11-12 touches the beginning of K.4152 ii. The connecting point corresponds to lines 129-130 of Uruanna III, and the initial signs Ú that introduce the names of plants in these two lines are clearly apportioned across the break. The new join supplements K.4152+ with lines 120-129 (= KADP 12 ii 22-30) in the second column of the obverse, and a list of birds (= KADP 12 iii 4-13) on the reverse.

Only the left and bottom edges of the newly joined tablet are preserved. Given that the first main column of the obverse contains lines 39-81 of Uruanna III, and that these have a vertical height of almost 15 cm, the missing first 38 lines can be estimated to have required about 13-14 cm. The resulting tablet would thus have had a total height of *ca.* 28-29 cm. The width is more difficult to ascertain. Each column measures *ca.* 7 to 7.5 cm, suggesting, in the case of two columns, a width of about 14-15 cm, or, if there were three, 21-22.5 cm. The larger of these two possibilities, or a tablet *ca.* 29 x 22 cm, would be consistent with other large tablets from the same series, such as K.4140a+ (*ca.* 30 x ? cm.) or VAT 9817b (27.7 x 18.5 cm., 3 columns).

A full edition of the text, as well as a discussion of the problematic sign AŠ in the first section of the tablet, will be provided in my dissertation.

*) I wish to thank John H. Taylor and the curators of the British Museum for their assistance and cooperation. Also, I am most grateful to TOPOI, Berlin, for their financial support.

Bibliography

BEZOLD, C. *Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum*. London: British Museum, 1891.

CAMPBELL THOMPSON, R. *Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum*, vol. 14. London: British Museum, 1902, pl. 44-45 (= CT).

KÖCHER, F. *Keilschrifttexte zur Assyrisch-babylonischen Drogen und Pflanzenkunde*. Berlin: Akademie Verlag, 1955, pl. 12, 18 (= KADP).

LANDSBERGER, B. *The Fauna of Ancient Mesopotamia; 2. Pt., HAR-ra = ħubullu, Tablets XIV and XVIII*, Roma: Pontificium Institutum Biblicum, 1962, p. 56: A5 (= MSL 8/II).

Maddalena RUMOR <maddalenarumor@gmail.com>
Freie University, TOPOI, Hittorfstraße 18, 14195, BERLIN, DE.

89) Another Brick Inscription of Salmanassar III from the Ziqqurat at Kalḫu — This brick from Salamanassar's III construction of the Ziqqurat in Kalḫu belongs to a private person in Vienna, Austria, whose mother got it in her time *in lieu* of a money debt from an Egyptian. It was brought to the attention of the author by this person who generously agreed to the publication by the same.

The half-brick measures 35,7 cm × 16,1 × 12,1/12,5-8 cm and is nearly complete: it is damaged a bit at the edges and on the back, but the inscription is complete. On the top of the brick the black colour of the bitumen used to stick the bricks together is clearly to be seen.

The inscription itself reveals nothing new; it is identical to No. 159 (Salmanassar G) of C.B.F. Walker's *Cuneiform Brick Inscriptions* (1981) and Grayson's RIMA 3, A.0.102.111. The inscription is written in 5 lines on the face and offers no new variants. Therefore only the transliteration and photos will be given here.

1. ^{ld}šūl-ma-nu-MAŠ man gal^u man dan-nu
2. man šú man kur aš a^uāš'-pap'-a man gal^u
3. man dan-nu man šú man kur aš a^utukul-maš
4. man šú man kur aš-ma ri-šip-tú
5. u₆-nir šá uru kal-ḫi



1. 2: a^uāš'-pap'- Those four signs were a bit botched by the scribe, the verticals of the A too far apart, the *Personenkeil* has obviously two verticals, one too many, the AŠ is also not too well inscribed and there is too much space between the AŠ and the PAP, all of which cannot exclusively be explained by the slight damage in this part of the inscription.

Michaela WESZELI <michaela.weszel@univie.ac.at>

Institut für Orientalistik, Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 4, A-1090 WIEN

90) A commentary on the Khorsabad sea turtles — My article dealing with the vast seascape illustrated on the wall reliefs in the palace of Sargon II at Khorsabad includes descriptions of the creatures represented in the sea (ALBENDA 1983). Among them are sea turtles. The article notes the few occurrences of turtles in other pictorial contexts. To this short list, I now add the turtles represented in scenes on several wall reliefs from the Southwest Palace of Sennacherib at Nineveh (BARNETT *et al* 1998: pls. 55, no. 50a, 212 :no. 285a, 430, no. 553b). These turtles, each occurring in a scene from a different chamber, are shown in a river filled with one or more rows of fishes. The examples from Court XIX and Room LI show a turtle viewed from above. The example from Room V shows the profile view of a turtle. As noted in my article, a sea turtle appears in the seascape scene from Throne room I (pl. 38, no. 30a), in which are also seafaring ships, fishes, octopuses, and a large reptile. The Nineveh turtles are represented in drawings made at the time of the discovery of the palace in the mid-19th century. Unfortunately, the relevant bas-reliefs are now lost. On the other hand, the cylinder seal depicting a sea turtle, which Layard reproduced in a line drawing, is published (COLLON 2001: 37, pl. I, no 11).



The Khorsabad sea turtles occur on one existing bas-relief (Louvre AO 19890). Of the three known examples of turtles carved on this slab, two are shown viewed from above (Fig. 1), and one in profile (Fig. 2). The small turtles (ca. 20 cm) are located high up on the wall relief (about 3 m in height), and seem to be of minor importance. Still, the Assyrian artist gave special attention to the markings on their upper shell. In each instance the shell is covered with a pattern of concentric hexagons. Probably the artist was aware that the shell of a sea turtle has an overall pattern of hexagon-like scutes, which he modified into a familiar geometric pattern. It may be noted that the hexagon pattern was employed as painted wall decoration in Room 10 of Sargon II's palace at Khorsabad, and as a textile pattern at Til Barsip (ALBENDA 2005: 21-23, 62, fig. 2, pl. 14). An early use of this pattern for cloth decoration is documented among the wall reliefs in the Northwest Palace of Ashurnasirpal II (883-859 BCE) at Nimrud (GURALNICK 2004: 222). The hexagon pattern appears even earlier, on the sleeves and dress of the royal figure carved in relief on a 12-10th century BCE Middle Babylonian boundary stone ('kudurru') presently housed in the British Museum (WA BM 90841; see STROMMINGER 1964: 436, pls. 270-271). Equally interesting, a turtle set on a pedestal is among the various symbols sculpted at the top of this monument.

Bibliography

- ALBENDA, P. 1983 - "A Mediterranean Seascape from Khorsabad," *Assur* 3/3: 1-34.
EAD., P. 2005 - *Ornamental Wall Painting in the Art of the Assyrian Empire*. Cuneiform Monographs 28. Brill/Styx.
BARNETT, R.D., BLEIBTREU, E., and G. TURNER 1998 - *Sculptures from the Southwest Palace of Sennacherib at Nineveh*. British Museum.
COLLON, D. 2001 - *Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum*. Cylinder Seals V. Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Periods. British Museum.
GURALNICK, E. 2004 - "Neo Assyrian Patterned Fabrics," *Iraq* 66: 221-232.
STROMMINGER, E. 1964 - *5000 Years in the Art of Mesopotamia*. Abrams.

Pauline ALBENDA <palbenda@msn.com>, BROOKLYN, N.Y., USA

91) Un lieu symbolique pour la violence aux vaincus, la porte urbaine — Les sources écrites et les représentations néo-assyriennes se complaisent à représenter l'acharnement sur l'ennemi. Plusieurs articles y ont été consacrés ces dernières années et se sont surtout intéressés aux modalités de la violence et à leur interprétation (entre autres : DOLCE 2006). Le lieu où cette force s'exerce n'a pas fait l'objet d'une réflexion spécifique, et pourtant il participe à l'intelligence de l'acte. En est la preuve la collocation fréquente de l'action aux portes urbaines, autant dans les inscriptions royales (FUCHS, 1993 ; RIMA 2 et 3) que dans les bas-reliefs (cf. BARNETT 1976). Les actes de violence en tant que punition et trophée doivent être visibles de tous, donc leur publicité est nécessaire. Comme lieu de jugement et de rassemblements (BATTINI à paraître), la porte urbaine a la vocation d'espace public accessible à tous. Au même moment, par ses fonctions juridiques (entre autres : OTTO 2008), elle a dû être ressentie comme lieu idéal pour prouver la légitimité de la punition. L'idée que la guerre est une épreuve ordalique soutient cette violence et la justifie.

Bibliographie

- BARNETT R. D., 1976, *Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh*, London.
 BATTINI L. (à paraître), « Les portes entre fonctions militaire et utilitaire », in *Proceedings of the 2nd Conference of Military History*, Colloque de Lyon 17-18 octobre 2013.
 DOLCE R. 2006, « Têtes en guerre en Mésopotamie et Syrie », in S. d'Onofrio & A.-Ch. Taylor (éds.), *La Guerre en tête*, Cahiers d'anthropologie sociale 2, Paris, p. 33-46.
 FUCHS A. 1993, *Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad*, Göttingen.
 OTTO E. 2008, « Zivile Funktionen des Stadtores in Palästina und Mesopotamien » in E. Otto, *Altorientalische und biblische Rechtsgeschichte: gesammelte Studien*, Wiesbaden, p. 519-530.

Laura BATTINI, CNRS, UMR 5133- Archéorient / Université de Lyon

92) Three colophons* — **1. buḥḥušu, “to copy” (?)** : K.6075 is a Babylonian manuscript of a *mukallimtu*-commentary on *Isru*, the first chapter of the *Barûtu* series (see FRAHM 2011, 171f.). This unpublished tablet preserves an interesting colophon:

r 14. [... *ultu libbi*] ^{giš}*le₉-e šá ki-i pī(ka) tup-pī*

15. [... *šaṭru za*]-*mar bu-uh-ḥuṣ-ma ba-ri*

r 14. [... from a] wooden writing board which [was written] according to a tablet [...], quickly copied (*buḥḥušu*) and collated.

Philological notes: r 14-15. For the indication of the *Vorlage* in colophons, see HUNGER 1968, 6 fn. 1.

One manuscript of the series i-NAM-giš-ḥur-an-ki-a, K.2670 (3R 2 22), of which only the colophon is preserved (BAK no. 299, edited by LIVINGSTONE 1986, 28 and 44), and which was written by Nabû-zuqup-kēna, contains the only other known attestation of the verb *buḥḥušu*. The text is dated in 683 BC, when Nabû-zuqup-kēna was probably of an advanced age, and reads as follows (ll. 7'-8'): *ana tāmarti ištar-šuma-ēreš mārīya ultu 1½ šanāt[e] l digla ukabbir-ma zamar ubaḥḥiṣ-ma abr[i]*, “having overtaxed my eyes for one year and a half, I quickly copied and collated for my (grand)son Ištar-šuma-ēreš to read.”

HUNGER 1968, 93 fn. 4 argues that, in view of the frequency of the expression *saniq-ma bari* in colophons, *buḥḥušu* should be an equivalent of the former verb, *sanāqu*, with the meaning “to check.” However, *zamar* (or *ḥamtiš*, “quickly”) never qualifies *sanāqu* in colophons, only *nasāḥu*, “to copy” and, rarely, *šaṭru*, “to write” (see HUNGER 1968, 181). It therefore seems more plausible that *buḥḥušu* is a functional equivalent of *nasāḥu*, “to copy” (on the meaning of *nasāḥu*, see BLACK 1985), notwithstanding its alleged Aramaic etymology (VON SODEN 1977, 185, but see now ABRAHAM & SOKOLOFF 2011, 28b and 64). Note that the expression *nasih-ma bari* occurs in another Babylonian colophon from Kuyunjik (BAK no. 479).

2. Rose of your breath: Two excerpt tablets from the extispicy series (BLO no. 90 and 93, the text cited here is the former, K.6931+ = BLO pl. xxxii) contain the same colophon formula, which seems to be otherwise unattested. Collation has revealed an interesting new nuance:

- (lower edge) 1. *tākil(nir-gál)-ka(zu*) ul(nu) ibāš (ṛtéš) [ø] nabû (ṛur*)*
 2. *ki-i na-ḫi-iš šá ina dannati(ṁunus) kalag-ga) a-ga-ṛaṛ ṛe-šeṛ*-nu šār(im)-ka ṛa-ṛa-buṛ*

1. Whoever trusts you will not be ashamed, oh Nabû!
 2. Blessed is he who, in this calamity, smells your sweet breath!

Philological notes: 2. For the wording, cf. K.9884 and dupl. (unpubl. hymn to Nabû) l. 14': *na-ḫi-iš muš-te-ṛ-k[a ...]*, "blessed is he who worships yo[u ...]".

The scent of the "sweet breath" of Nabû is thus a sign of salvation for the fallen in adversity. The smell of the "sweet breath" of a god seems to be attested elsewhere only in *Enūma eliš* VII 23, of which this colophon is probably a paraphrase:

22. *ša mimmāni ṛṣu ana ma'de uterru*
 23. *ina pušqi dannī nīṣinu šārṣu ṛāba*

22. Who turns our need into abundance,
 23. whose sweet breath we sniffed in pressing straits.

The demonstrative pronoun *agā* in our text could refer to the "shame" mentioned in the first line or, perhaps, to the various calamities mentioned in the apodotes of the divinatory text preceding the colophon.

3. A recherché scribe. BM 34223+ is a manuscript of the exorcistic series referred to by SCHRAMM (2008) as "Compendium." It was first copied by Thompson as *CT* 17 18 and its colophon was subsequently transcribed in *BAK* no. 421, but little of it could be understood at the time. A new join has since been found, and Schramm has copied the text anew (2008, pls. xxxv-xxxvi), so a better understanding is now possible. Schramm does not transcribe the colophon, and he offers only some notes on it (2008, 176). The tablet could not be located for collation in the British Museum in October 2013, so the edition provided below relies on both Thompson's and Schramm's copies (places where the reading differs from both are marked with an exclamation mark, and require collation).

This colophon, with its unusual sign values (such as *ša₁₁* or *ba₄*), strange words (*dādu* or *ginû*), peculiar use of logograms (*im-sar-ra* for *tuppu*), and unusual god names (Ninbaragesi for Zarpanītu), is a particularly good example of the cryptographic style some colophons present at the very end of cuneiform culture. The tablet was written in Babylon on 13 April 183 BC.

- iv 20'. *kīma(gim) labīrī(sumun)-šū_x(kad₄!) ša₁₁(lū)-ṛir-ma ba₄-ara(ša) u₆ ṛup-pu₅!-uš¹*
 iv 21'. *tuppi(im-sar-ra) ṁbēl(ṁ^{d+}en)-ṛpuš(dū-uš) da-du šá ṁ^{d+}ṛdiš-x-numun¹ (?)*
 iv 22'. *gi-nu-ú ṁbēl(ṁ^{d+}en)-ú ṣupur(ṛumbin¹) ṛ^m[ṁ^d]-x-x-[o]*
 iv 23'. *[bu₁₂]-kūr-šū pa-liḫ_x(ne) ṛ^dasar¹-alim u ṁ^dnin-bāra-ge-si*
 iv 24'. *[ṁ^dkū-sū u ṁ^dn]in-girim ina! šur!-qa lā(nu) inaššīš(ṛl-iš)*
 iv 25'. *[lā itabbališ (?)] ṛšá¹ ṣupra(ṛumbin¹) an-nit*
 iv 26'. *[i-pa-šīṛ] ṁ^dutu (?) ṣumšū(mu-ne) u zēri(še!-numun!meš)-šū*
 iv 27'. *ina(ta) (?) māṭāti([ku]rmeš) (?) lip-šīṛ ká-dingir-ra^{ki} [ø]*
 iv 28'. *nisanna([ṁⁱṁ^u]bāra!) ūm(ud) 16-kam^v šanat(mu) 1,40 29-kam^v*
 iv 29'. *[s]i-lu-ku šar(lugal) māṭāti(kur-kur^{meš})*

(iv 20') Written, collated and checked according to its original. (iv 21') Tablet of Bēl-ṛpuš, son of Ea-...-zēri (?), (iv 22') descendant of Bēliya'u. Hand(writing) of [...], (iv 23') his son.

He who reveres Asaralim (= Marduk) and Ninbaragesi (= Zarpanītu), (iv 24') [Kūsu and N]ingirim should not steal it, (iv 25') [nor carry it away]. Whoever should [era]se this inscription, (iv 26') may Šamaš (iv 27') erase (iv 26') his name and progeny from all countries!

(iv 27') Babylon, (iv 28') the 16th of Nisan of the 129th year (iv 29') of Seleucus, king of all lands.

Philological notes: iv 20'. The reading *šū_x* of KAD₄ can perhaps be explained by the well-known LB use of the signs KAD_{4/5} as a logogram for *qātu*, "hand". *u₆* is never used as the copula, but seems to be a better reading than *ū*! or *igi-kār*. **iv 21'.** On *im-sar-ra* as a logogram for *tuppu*, see Hunger 1968, 8b. **iv 22'.** If the ancestor name is taken as an hypocorism of Bēlšunu (cf. the name Bēlyū, ṁ^{en}-iu-ú, in *LKU* 128 r 8 = *BAK* no. 78), the scribe might be

identified with the Bēl-īpuš s. Ea-bāni d. Bēlšunu from a colophon written in Greek alphabet (Geller 1997, 81). **iv 23'** *li*₉ is apparently never attested as a reading of NE, but *li*₉ is a frequent value of the sign in colophons (see above n° 1). Asaralim and Ninbaragesi are attested as names of Marduk and Zarpanītu respectively in several god lists, e.g. An = *Anu* II 189 and 236 (LITKE 1998, 90 and 95). **iv 26'-27'**. The reading of the signs at the beginning of the line is uncertain.

* Thanks are expressed to B. Böck, E. Frahm and M. Frazer for their kind suggestions.

Bibliography

- Abbreviations: *BAK* = HUNGER 1968; *BLO* = KOCH-WESTENHOLZ 2000.
 ABRAHAM, K., and SOKOLOFF, M. 2011, "Aramaic Loanwords in Akkadian – A Reassessment of the Proposals." *AfO* 52: 22-76.
 BLACK, J.A. 1985, "nasāhu 'to copy'." *RA* 79: 92-93.
 FRAHM, E. 2011, *Babylonian and Assyrian Text Commentaries. Origins of Interpretation*. Münster.
 GELLER, M.J. 1997, "The Last Wedge." *ZA* 87: 43-95.
 HUNGER, H. 1968, *Babylonische und assyrische Kolophone*. (AOAT 2). Neukirchen-Vluyn.
 KOCH-WESTENHOLZ, U. 2000, *Babylonian Liver Omens. The Chapters Manzāzu, Padānu and Pān Tākalti of the Babylonian Extispicy Series mainly from Aššurbanipal's Library*. (CNIP 25). Copenhagen.
 LITKE, R.L. 1998, *A Reconstruction of the Assyro-Babylonian God-Lists. AN : ^da-nu-um and AN : Anu ša amēli*. (TBC 3). New Haven.
 LIVINGSTONE, A. 1986, *Mystical and Mythological Explanatory Works of Assyrian and Babylonian Scholars*. Winona Lake, Indiana.
 SCHRAMM, W. 2008, *Ein Compendium sumerisch-akkadischer Beschwörungen*. (GBAO 2). Göttingen.
 VON SODEN, W. 1977, "Aramäische Wörter in neuassyrischen und neu- und spätbabylonischen Texten. Ein Vorbericht. III." *OrNS* 46: 183-197.

Enrique JIMÉNEZ <enrique.jimenez@yale.edu>

Bab. Collection, Yale Univ. Library, 130 Wall Street, Box 208240 New Haven, CT 06520-8240, USA

93) Offering for the Well-being of Bagayasha in the Astronomical Diary -132D₂^{*} — Recently published diary fragment BM 48888 informs us of some historical events in Babylonia under the Arsacid rule and sheds a new light on the interpretation of the astronomical diary -132D₂ (BM 34086) 'Rev.' 22'–23'¹⁾. These two lines show an offering to one or more gods. The offering was conducted in the city of Babylon in the month Ṭebēt of 133/132 BC. A messenger, who probably came with a letter from the Arsacid court, presented the offering for the well-being of the person [...] and for his own well-being²⁾. The enigmatic name or title of the person [...] is in the line 23'. Recent collation by the author of this note reveals a part of the syllabic *ša* before the aleph. We can restore the name of Bagayasha, the Arsacid prince regent in the 130s BC³⁾, in this place. The name is spelled *^mBa-ga-a-a-ša-* in BM 48888 8'⁴⁾. This spelling well fits the trace [... š]á- in -132D₂ 'Rev.' 23'. BM 48888 7'–8' preserve a part of the description of an offering for the well-being of the king Arsaces and Bagayasha. This supports the mention of another offering for Bagayasha's well-being in -132D₂ 'Rev.' 22'–23'.

* My research for this note is funded by JSPS KAKENHI Grant No. 24700245 and JSPS Postdoctoral Fellowship for Research Abroad. I am greatly indebted to the Trustees of the British Museum for allowing me to study the tablets BM 34086 and 48888.

1) BM 48888 is published in Bert van der Spek, "BCHP 18C: Astronomical Diary Concerning Bagayasha and Timotheos," *Livius*, revised 28 December, 2011,

= http://www.livius.org/cg-cm/chronicles/bchp-bagayasha/bchp-bagayasha_c1.html.

Almost all the datable astronomical diaries are published in Abraham J. Sachs and Hermann Hunger, *Astronomical Diaries and Related Texts from Babylonia*, vols. 1–3 (Vienna: VÖAW, 1988–1996).

2) Another messenger bearing a letter from the king is mentioned in the diary -124B ('Rev.' 17'–20'). He also presented an offering in Babylon. For these presentations and similar examples, see Yasuyuki Mitsuma, "The Offering for Well-being in Seleucid and Arsacid Babylon," *AfO* 53 (forthcoming).

3) For Bagayasha, see Bert van der Spek, "Chronographic Documents Concerning Bagayasha (BCHP 18 A/B): General Commentary," *Livius*, accessed 09 March, 2013,

= <http://www.livius.org/cg-cm/chronicles/bchp-bagayasha/bchp-bagayasha3.html>.

4) This spelling had not been known to us until the publication of BM 48888. For the other spellings, see BM 35229+ line A21' (published in Bert van der Spek, "Chronographic Documents Concerning Bagayasha [BCHP 18 A/B]: Text and Translation," *Livius*, accessed 09 March, 2013, <http://www.livius.org/cg-cm/chronicles/bchp->

bagayasha/bchp-bagayasha2.html); Ran Zadok, *Iranische Personennamen in der neu- und spätbabylonischen Nebenüberlieferung* (Vienna: VÖAW, 2009), 137.

Yasuyuki MITSUMA <ym11@soas.ac.uk>

SOAS, University of London, Thornhaugh Street, Russell Square, LONDON WC1H 0XG UK

94) An unpublished manuscript of *Enūma Anu Enlil*, Tablet 25 (26) in the British Museum¹⁾ –

While working on unidentified omen texts in the Babylon Collections of the British Museum, I identified BM 38604 (1880-11-12 488) as a new manuscript of *Enūma Anu Enlil*, Tablet 25 (26). A recent edition of the latter is provided in W.H. van Soldt, *Solar Omens of Enūma Anu Enlil: Tablets 23 (24) – 29 (30)* (PIHANS 73), Leiden 1995, 51-67². BM 38604 is not included in E. Reiner, “Celestial Omen Tablets and Fragments in the British Museum”, in S.M. Maul (ed.), *Festschrift für Rykle Borger...* (CM 10), Groningen 1998, 215-302. As the new manuscript offers some additional text to van Soldt’s edition, it is presented here with the kind permission of the Trustees of the British Museum. Only the left half of the tablet is preserved. It has 30 lines on the obverse and 29 on the reverse. Two small separate fragments are kept in the same box as BM 38604, but at this point it cannot be proven conclusively that they are part of the same tablet; they do not join. One fragment preserves few and illegible traces of signs; the other, which represents part of the right edge of the (or a?) tablet, reads: 1. [...] ‘x’ [...] / 2. [...]m]a³ ‘lul²’ ‘x’ [x x] / 3. [...] ‘x’ i [x x] / 4. [...]i]-rag-gu-‘mu’ / 5. [...]tu₄ / 6. [...] ‘x’ ki id / 7. [...]DÜ]G²-ba / 8. [...] ‘ru²’.

Obverse

1. [...]ú]-ru-ba-a-tu₄ ‘GÁL’.[MEŠ...]
2. [DIŠ MAN] ina GI₆ ‘È’-ma ‘EN’ ‘ka’-‘ša’-‘a’-ti uš-‘ta’-[ni-īl...]
3. [0] ‘DIŠ’^d [r-ra iq-b]i UN.MEŠ KUR in-n[a-áš-šá-ra...]
4. DIŠ MAN ina GI₆ [È-m]a GUB LUGAL [...]
5. DIŠ MAN ina EN.NUN [...] ‘x’ ‘x’ [...]
6. DIŠ MAN ina EN.NUN MURUB₄.BA È-[am] LUG[AL...]
7. DIŠ MAN ina EN.NUN AN.[ÚSAN...]
8. DIŠ MAN ina EN.NUN ‘AN’.[ÚSAN] KUR-ma [...]
9. DIŠ MAN ina EN.N[UN] MURUB₄.BA KUR-ma MU[L.MEŠ...]
10. ‘DIŠ’ MAN ina EN.N[UN] MURUB₄.BA KUR-ma MU[RUB₄...]
11. KUR KUR ŠEŠ KI ‘ŠEŠ’ ‘x’ [...]
12. 10 DIŠ MAN ina EN.N[UN] U₄.ZAL.LI ‘KUR’-‘ma’ ana IGI-‘šú’ [...]
13. DIŠ MAN ina EN.N[UN] MURUB₄.BA [...]
14. DIŠ MAN ina EN.N[UN] BAL.RI ‘IGI’ [...]
15. DIŠ MAN ina EN.‘NUN’ MURUB₄.BA IGI [...]
16. DIŠ MAN ina ‘EN’.NUN U₄.ZAL.LI IGI [...]
17. DIŠ MAN ina [x w]a²-ša²-at² EN.NUN.‘ME’ IGI [...]
18. DIŠ MAN KUR-ma ‘ŠÚ’-ma GI₆ ‘12’ ‘GÍN’ ina a-la-‘ku’ MA[N KUR-ḫa...]
19. DIŠ MAN ŠÚ-ma GUR-ma È-‘am’ LUGAL MAR.‘TU’ ‘x’ [...]
20. bar ‘ga²’ NUN x ku ti ú-pat-t[u...]
21. DIŠ MAN ŠÚ-ma GUR-ma È-ma UN.MEŠ [KUR IGI.BAR-šú...]
22. [DIŠ] ‘MAN’ [ŠÚ]-ma GUR-ma ‘È’ a [...]
23. [...]M]A.DAM KUR MAR.T[U^{ki}...]
24. [...]ma GUR-ma È ‘x’ [...]
25. [...] È-ma an [...]
26. [...] ‘x’ ‘MUL’ MEŠ [...]
27. [...]G]IM ŠÚ-ú NU ‘IGI’ ‘GI₆’ [...]
28. [0³] ‘bar²’ ga LUGAL KAR ‘x’ [...]
29. [...]G]IM ŠÚ-ú G[GI₆...]
30. [...] ‘x’ ‘x’ [...]

(the rest of the obverse is lost)

Reverse

(the beginning of the reverse is lost)

- 1'. [DIŠ] MAN U₄ [...]
- 2'. [DIŠ] MAN U₄.10[+...]
- 3'. DIŠ MAN U₄.16.[KAM...]
- 4'. DIŠ MAN U₄.16.K[AM...]
- 5'. DIŠ MAN U₄.17.KAM 'i'-[še-ram-ma...]
- 6'. DIŠ MAN U₄.18.KAM i-[še-ram-ma...]
- 7'. DIŠ MAN U₄.19.KAM i-[še-ram-ma...]
- 8'. DIŠ M[AN] U₄.20.KAM i-š[e-ram-ma...]
- 9'. DIŠ M[AN] U₄.21.KAM i-še-[ram-ma...]
- 10'. DIŠ MAN [U]₄.22.KAM 'i'-še-[ram-ma...]
- 11'. DIŠ MAN [U]₄.23.KAM [i-š]e-'ram'-[ma...]
- 12'. DIŠ MAN U₄.25[?].KAM i-še-ram-ma [...]
- 13'. 'DIŠ' 'MAN' [U]₄.25.KAM i-še-ram-ma [...]
- 14'. [DIŠ MAN U]₄.25.KAM i-še-ram-ma [...]
- 15'. [DIŠ MAN U]₄.25.KAM i-še-ram-ma [...]
- 16'. [DIŠ MAN U]₄.26.KAM i-še-ram-ma [...]
- 17'. [DIŠ MAN U]₄.27.KAM i-še-ram-ma [...]
- 18'. [DIŠ MAN U]₄.28.KAM i-še-ram-[ma...]
- 19'. [DIŠ MAN U₄.2]9[?].KAM i-še-r[am-ma...]
- 20'. [...] 'x' [...]
- 21'. [...]
- 22'. [...] 'x' 'x' [...]
- 23'. [DIŠ MAN ina U₄ r]i-qí MIN-m[a...]
- 24'. [DIŠ MAN ina U₄] ri-qí MIN-ma 'ú'-[kal-lim...]
- 25'. [DIŠ MAN ina U₄] ri-qí MIN-ma [...]
- 26'. [DIŠ MAN ina U₄] ri-qí MIN-ma ina U₄-šú' [...] (double ruling)
- 27'. [DIŠ MAN S]AG.UŠ ina GU₄.UD-šú šá-pu [...]
- 28'. [0?] GABA.RI KÁ.DINGIR.RA^{ki} GIM SUMUN-šú Š[AR...]
- 29'. [0] A-šú šá¹a-šá-ri-du^{lu}ÚMBISAG TUR [...]

Commentary:

1-12: these lines are parallel to van Soldt, *Solar Omens*, 52-54 I 1-10.

11: at the very beginning of this line traces of a vertical ruling are visible. Apparently the scribe had drawn not only horizontal lines, but also one vertical line to mark the beginning of the text; this vertical line was then obliterated by the sequence of DIŠ's.

13-17: these lines correspond to van Soldt, *Solar Omens*, 54 I 11-14. In his manuscript only the ends of the lines are preserved and the overlap is minimal.

14: the commentary text Sm 1038: i 9' (see van Soldt, *Solar Omens*, 64 Ca 1) [EN].NUN BAL.RI : bara-ri-tú perhaps refers to this omen.



18: this protasis can be completed on the basis of a duplicate text from Nineveh in Babylonian script, K 5787+ (text C in van Soldt's edition; cf. van Soldt, *Solar Omens*, 54 n. 6): 17, which after collation can now be read as follows: [...] 'GI₆' 12 GÍN ina a-'la'-ku' KUR MAN-ḫa U₄.MEŠ [...]. On celestial time keeping see D. Brown, "The Cuneiform Conception of Celestial Space and Time", *Cambridge Archeological Journal* 10/1 (2000), 103-122.

19: see van Soldt, *Solar Omens*, 54 I 16.

20: I could not find an entirely satisfying interpretation for this sequence of signs:



On the hypothesis that the unclear BAR GA (perhaps repeated in l. 28) is the continuation of the preceding part (partly lost) of the apodosis and that a new apodosis starts with NUN, one might consider the reading *pèr²-ku-ti*, taking this word as a (nominalized) variant of *parku* “obstructed”: “the prince will open *obstructed* (canals/roads).” The parallel text K 5787+: 19 (van Soldt, *Solar Omens*, 54: I 17), which after collation can be read as follows: [...] *x-ti ú-pat-ti* MA.‘DAM’ KUR IGI-*ma šu-ú u ma-li-ki-šú ina* ^{giš}TUKUL GAZ.ME ‘x’ [...], preserves the second part of the apodosis. The traces before TI are consistent with KU.

21: this corresponds to van Soldt, *Solar Omens*, 54 I 18, which, after collation, actually reads [...].‘DU’-‘ma’ ‘UN’.MEŠ.

22: see van Soldt, *Solar Omens*, 54 I 19.

1’-26’: these lines run roughly parallel to van Soldt, *Solar Omens*, 59-63 III 45-68.

27’: the catchline provides the incipit of *Enūma Anu Enlil*, Tablet 26 (27): see van Soldt, *Solar Omens*, 68-84.

29’: the form of the indication of the filiation with a proleptical suffix (A-šú šā) is typical for the sixth century and, albeit to a lesser degree, for the (late) seventh century (see M. Jursa, *Neo-Babylonian Legal and Administrative Documents. Typology, Contents and Archives* (GMTR 1), Münster, 7 n. 35; J. P. Nielsen, *Sons and Descendants. A Social History of Kin Groups and Family Names in the Early Neo-Babylonian Period, 747-626 BC* (CHANE 43), Leiden/Boston, 26ss); it is uncommon from the fifth century onwards. A dating to the late seventh or the sixth century is also supported by the paleography of the tablet and the museum context.

1. This note results from research undertaken within the framework of a M4Human Marie Curie Fellowship funded by the Gerda Henkel Foundation and the European Commission on the topic of “Mesopotamian Lung Omens: The Chapter *Šumma hašū* of the Extispicy Series *Bārātu*”. I am grateful to H. Hunger, W. Sallaberger and particularly M. Jursa for discussing this text with me. I would also like to thank U. Steinert who kindly supplied me with a photo of K 5787+.

2. A synthesis of the content of this tablet can be found in D. Brown, *Mesopotamian Planetary Astronomy-Astrology* (CM 18), Groningen, 280-281.

Nicla De Zorzi (nicla.de.zorzi@univie.ac.at)

Institut für Assyriologie und Hethitologie,

Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 MÜNCHEN

Index – Les numéros de *NABU* étant désormais disponibles sur Internet en version *searchable* (en Unicode), il nous a paru qu’il n’était plus nécessaire de publier des index en fin d’année. Cela a permis en outre de conserver un poids raisonnable pour la version papier, eu égard aux tarifs postaux en constante augmentation.

La rédaction.

N.A.B.U.

- Abonnement pour un an / *Subscription for one year*: EUROPE / *EUROPA* 18 €
AUTRES PAYS / *OTHER COUNTRIES* 27 €
- Par chèque postal ou bancaire en **Euros COMPENSABLE EN FRANCE** à l'ordre de / *By Bank check in Euros PAYABLE IN FRANCE and made out to: Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien.*
- Nota Bene: Pour tout paiement par chèque en Euros compensable à l'étranger, ajouter 11 € / *With checks in Euros payable in other countries, add 11 €.***
- Par virement postal à l'ordre de / *To Giro Account: Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien,*
14, rue des Sources, 92160 ANTONY. **CCP 14.691 84 V PARIS**

IBAN: FR 23 2004 1000 0114 69184V02 032

BIC: PSSTFRPPPAR

**Téléchargez tous les numéros de NABU depuis 1987 gratuitement,
abonnez-vous à NABU ou commandez les volumes des Mémoires de NABU
sur <http://www.sepoa.fr>**

For subscriptions in USA only:

One year = 34 US \$. Our financial representative in the USA is Pr. Jack SASSON, 230 Divinity School,
Vanderbilt University, NASHVILLE, Tenn. 37240-2701 USA. Make check payable to: «Jack M. Sasson»

Les manuscrits pour publication sont à envoyer à l'une des deux adresses suivantes:

Manuscripts to be published should be sent to one of these addresses:

J.-M. DURAND – IPOA, Collège de France, 52 rue du Cardinal Lemoine, 75005 PARIS, FRANCE.

e-mail: jean-marie.durand@college-de-france.fr

F. JOANNÈS, 21 allée de l'Université, 92001 NANTERRE, FRANCE. e-mail: joannes@mae.u-paris10.fr

Pour tout ce qui concerne les affaires administratives, les abonnements et les réclamations,
adresser un courrier à l'adresse électronique suivante: nabu@college-de-france.fr

Comité de Rédaction / Editorial Board

Dominique CHARPIN - Jean-Marie DURAND

Francis JOANNÈS - Nele ZIEGLER

*N.A.B.U. est publié par la Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien, Association (Loi de 1901) sans but lucratif
ISSN n° 0989-5671. Dépôt légal: Paris, 12-2013. Reproduction par photocopie
Directeur de la publication: D. Charpin*